



Kristina Gruber und Davide Brocchi

# Nachhaltigkeitskultur entwickeln

## Praxis und Perspektiven Soziokultureller Zentren

Abschlussbericht zum Forschungsprojekt  
des Instituts für Kulturpolitik der Universität Hildesheim

In Zusammenarbeit mit dem Bundesverband Soziokultur e. V.  
Gefördert vom Fonds Nachhaltigkeitskultur des Rates für Nachhaltige Entwicklung (RNE)

Forschungsteam: Leonie Bathow, Davide Brocchi, Dr. Daniel Gad, Kristina Gruber,  
Dr. Christian Müller-Espey, Prof. Dr. Wolfgang Schneider, Helena Walther

Fachbeirat: Juliane Döschner, Bernd Hesse, Dr. Beate Kegler, Daniela Koß, Ria Müller,  
Prof. Dr. Wolfgang Schneider (Vorsitz), Margret Staal

Vertretung des Kooperationspartners: Ellen Ahbe, Patrick Adamscheck

September 2020

# Inhalt

Vorwort.....	3
1. Nachhaltigkeitskultur entwickeln. Zusammenfassung der Ergebnisse .....	4
2. JetztInZukunft. Ein Forschungsprojekt zur Nachhaltigkeitskultur .....	7
2.1. Organisation und Struktur .....	9
2.2. Handlungsansätze im Überblick .....	13
2.2.1. Indikatorenentwicklung.....	13
2.2.2. Prozessentwicklung.....	14
2.2.3. Programmentwicklung.....	16
2.2.4. Kommunikationsentwicklung.....	17
2.2.5. Netzwerkentwicklung.....	19
3. Nachhaltigkeit und Transformation.....	21
4. Transformation in der Soziokultur .....	25
4.1. Was braucht eine zukunftsfähige Soziokultur?.....	25
4.2. Klimafreundlichkeit stärken.....	26
4.3. Nachhaltigkeitsprozesse gestalten.....	29
4.4. Auf dem Weg zu einem Nachhaltigkeitskodex für die Soziokultur .....	32
5. Positionen der Soziokultur.....	38
6. Ressourcen.....	41
7. Literaturverzeichnis.....	57

# Vorwort

In diesen Tagen wird der 12. „KulturInvest!-Kongress“ in Potsdam beworben. Gesucht wird der innovative Kulturbetrieb; zur Diskussion stehen ein „kulturfreundliches Klima“ und eine „klimafreundliche Kultur“. Liebe Kulturmanager\*innen in Deutschland, schauen Sie dabei auch auf die Untersuchung „Nachhaltigkeitskultur entwickeln: Praxis und Perspektiven soziokultureller Zentren“, die am Institut für Kulturpolitik der Universität Hildesheim entstanden ist.

Die Ergebnisse wurden bei einem Online-Symposium präsentiert und von drei Dutzend Expert\*innen diskutiert – und zwar am sogenannten bundesweiten „Warntag“. Möge die Symbolik des 10. September 2020 auch deutlich machen, dass es höchste Zeit zu sein scheint, sich in der Kulturlandschaft mit nachhaltiger Entwicklung zu beschäftigen und diesbezüglich kulturpolitische Maßnahmen zu treffen. Der hier vorliegende Abschlussbericht zweijähriger Forschungen gibt Hinweise und Handlungsempfehlungen.

Dr. Christian Müller-Espey hat das Projekt initiiert. Seine Dissertation „Zukunftsfähigkeit gestalten. Untersuchung nachhaltiger Strukturen soziokultureller Zentren“ war die Grundlage des Förderantrages. Aus Krankheitsgründen konnte er nur ein Jahr lang die Arbeit gestalten. Dankenswerterweise haben Kristina Gruber und Davide Brocchi zu Beginn dieses Jahres kurzfristig die Verantwortung übernommen. Glücklicherweise hat der Fonds Nachhaltigkeitskultur des Rates für Nachhaltige Entwicklung die Finanzmittel zur Verfügung gestellt. Sinnvollerweise wurde der Bundesverband Soziokultur e. V. Partner des Projektes.

Im Anfang war das Wort – ein Satz, den ich in das Exposé geschrieben habe und der am Ende unseres akademischen Prozesses noch einmal zitiert werden soll: „Gesellschaftspolitik und Nachhaltigkeitsdiskurse sind zwar schon theoretisch erörtert, jedoch kaum praktiziert, geschweige denn von den Trägern der kulturellen Einrichtungen programmatisch befördert worden. Kulturarbeit muss in allernächster Zeit aber ganz anders aussehen, besser noch: ausgerichtet sein. Neue Ziele, Kriterien und Methoden gilt es zu etablieren. Die Freiheit künstlerischer Ausdrucksformen ist im Sinne einer Zukunftsfähigkeit mit dem ökologischen Fußabdruck zu harmonisieren.“

All jenen sei gedankt, die uns mit Rat und Tat begleitet haben: dem Fachbeirat und dem Bundesverband, vor allem dem Rat für Nachhaltige Entwicklung, den verbündeten Initiativen und Projekten der Stiftung Niedersachsen „SozioK\_Change“ und des Netzwerks „2N2K“, der Schader-Stiftung, dem ZAK in Karlsruhe sowie den vielen Akteuren aus der soziokulturellen Praxis, namentlich Bodo Richter, Ellen Ahbe und Patrick Adamscheck.

Professor em. Dr. Wolfgang Schneider,  
am 30. September 2020

# 1. Nachhaltigkeitskultur entwickeln. Zusammenfassung der Ergebnisse

Wenn die Transformation zur Nachhaltigkeit eines kulturellen Wandels bedarf, stellt sich zuerst die Frage: Wie können Kultureinrichtungen und insbesondere Soziokulturelle Zentren als Orte der „Kultur für alle und von allen“ zu dieser Transformation beitragen?

Zwei Ebenen lassen sich hier im Wesentlichen unterscheiden:

1. Transformation *in der* Soziokultur
2. Transformation *durch die* Soziokultur

Ganz besonders steht die Soziokultur für „eine kulturelle Praxis mit starkem Gesellschaftsbezug“ (Deutscher Bundestag 2008, S. 133). Hier können Ansätze und Praktiken als Beispiele für eine Transformation *durch die* Soziokultur verortet werden. Denn die Finanzkrise, die Demokratiekrise, eigentlich auch die Klimakrise sind Ausdruck einer kulturellen Krise, insbesondere einer Vertrauenskrise innerhalb der Gesellschaft. Die nachhaltige Bewirtschaftung von Gemeingütern und ein starkes Gemeinwesen brauchen nämlich die Kooperation der Akteur\*innen statt Wettbewerb und Privatisierung. Vertrauen kann nicht in virtuellen Räumen entstehen, sondern benötigt lokale Freiräume, in denen persönliche Interaktion möglich ist; in denen die Bürger\*innen Subjekte statt Objekte der Politik sind und Gesellschaft als soziale Plastik mitgestalten. Soziokulturelle Akteure wie die Alte Mu Kiel, der KulturBahnhof Viktoria in Itzehoe oder die Utopiastadt Wuppertal sind Vorreiter einer partizipativen Transformation zur Nachhaltigkeit. Diese Ebene wurde im Projektverlauf über den Handlungsansatz der Programmentwicklung angeschnitten, jedoch nicht vertieft betrachtet. Beispielhafte Studien beleuchten die Vielfalt an Methoden und Formaten der soziokulturellen Arbeit (vgl. Blumenreich et al. 2019) und partizipative Ansätze in der Stadtteilarbeit (Brocchi 2019). Weiterführende transdisziplinäre Forschung mit entsprechenden partizipativen Methoden (z. B. Reallabore) sollten die Bedeutung der Soziokultur in der Transformation zur Nachhaltigkeit weiter untersuchen und damit transformatives Wirken stärken.

In diesem Bericht geht es vor allem um eine Transformation *in der* Soziokultur. Soziokulturelle Zentren sind zwar selbst soziale und kulturelle Systeme, die folgende Betrachtung fokussiert sich jedoch auf eine Veränderung der Managementpraktiken in Richtung Nachhaltigkeit. Der Bericht stellt die Ergebnisse des Forschungsprojekts „Nachhaltigkeitskultur entwickeln: Praxis und Perspektiven Soziokultureller Zentren“ vor, unter anderem aus Untersuchungen zu klimafreundlichem Veranstaltungsmanagement, Change-Management-Prozessen und der Nachhaltigkeitsberichterstattung. Ausgangsgrundlage sind die Untersuchungen aus der Dissertation von Christian Müller-Espey „Zukunftsfähigkeit gestalten“ (Müller-Espey 2019e). Darin werden Soziokulturelle Zentren als nicht-gewinnorientierte Kulturbetriebe („NPO-Kulturbetriebe“) betrachtet, die als klein- und mittelständische Unternehmen (KMU) eingeordnet werden können, sich jedoch durch ihren Gemeinwohl- und nicht-gewinnorientierten Charakter vor allem in der Finanzfrage voneinander unterscheiden (Müller-Espey 2019e, S. 60). Hier sieht Christian Müller-Espey das Potenzial für eine strategischere Ausrichtung soziokultureller Kulturbetriebe und das Bekenntnis soziokultureller Initiativen, Zentren und Organisationen Nachhaltigkeit und Kultur langfristig aktiver verbinden zu wollen (vgl. Schneider und Müller-Espey 2018).

## **Bundesweite Datenerhebung zur Zukunftsfähigkeit Soziokultureller Zentren**

Die statistische Erhebung des Bundesverbandes Soziokultur hat für den Statistikbericht „Was braucht’s?“ erstmals Daten zur Zukunftsfähigkeit Soziokultureller Zentren und Initiativen erfasst.

*„Wir wissen nun, dass 61 Prozent der Mitgliedseinrichtungen nach einem Leitbild arbeiten, dass 68 Prozent bei der Beschaffung ethische Konsumkriterien zu Grunde legen, dass 50 Prozent niemanden haben, der sich für das Thema Nachhaltigkeit verantwortlich zeigt. Mit der Bestandsaufnahme wird eine Kenntnislücke geschlossen, die zugleich die*

*Aussicht eröffnet, nachhaltige Entwicklung durch eine bereits vorgesehene, erneute Status-Befragung in zwei Jahren aufzeigen zu können.“*

Christian Müller-Espey (2019b) zieht daraus folgende Schlüsse:

1. „Mehr Personal, mehr Klimafreundlichkeit!“  
Denn die personelle Unterversorgung schränkt die Möglichkeiten zum Handeln ein.
2. Ein bundesweit aufgelegtes Förderprogramm um das Bestreben der Einrichtungen, ressourcenschonender zu veranstalten, zu unterstützen.
3. Zukunftsfähigkeit sichtbar machen mittels eines branchenspezifischen Transparenzstandards, der als Orientierungshilfe Unterstützung bei der strategischen Ausrichtung und Berichterstattung bietet.

### **Klimafreundlichkeit stärken**

Die Ergebnisse aus dem Praxisprojekt „Selbstversuch: Klimaneutrale Veranstaltungen in der soziokulturellen Praxis“ des Netzwerkes Nachhaltigkeit in Kunst und Kultur (2N2K) unterstreichen die Bedeutung einer ganzheitlichen Betrachtung von Nachhaltigkeit, ohne ausschließlichen Fokus auf Klimaschutz, und der Kulturarbeit – sie umfasst mehr als nur Veranstaltungen (2N2K 2020b). Der Fokus auf klimafreundliche Veranstaltungen kann daher als ein Wirkungsbereich bei der Transformation zur Nachhaltigkeit der gesamten Einrichtung betrachtet werden.

Ein Wissens- und Erfahrungsaustausch unter den Zentren sowie Impulse aus Praxis und Theorie können die Gestaltung weiterer Selbstversuche und Reallabore ermöglichen. Zu beachten ist jedoch die Tatsache, dass jedes Zentrum einzigartig und die soziokulturelle Landschaft sehr vielfältig ist. Dies schließt ein standardisiertes Vorgehen aus, jedoch nicht einen äußeren gemeinsamen Handlungsrahmen. Als Ergebnis aus dem Projekt ist ein Praxis-Heft entstanden, welches sowohl Aspekte der Konzeption und Planung und die Handlungsfelder klimafreundlicher Veranstaltungen aufzeigt, als auch die Erfahrungen und Praxisberichte aus den teilnehmenden Zentren hervorhebt (2N2K 2020c). Wichtig dabei ist, die Gestaltung klimafreundlicher Veranstaltungen prozessorientiert zu betrachten.

### **Nachhaltigkeitsprozesse gestalten**

Die Erfahrungen der involvierten Soziokulturellen

Zentren veranschaulichen die Prozessanforderungen, die für die Transformation zur Nachhaltigkeit wesentlich sind. Ein wesentlicher Treiber ist die mentale und organisatorische Verankerung von Nachhaltigkeit im Team (z. B. durch eine Arbeitsgruppe oder Beauftragte\*n) und die Beteiligung der Anspruchsgruppen (u. a. Besucher\*innen, Dienstleistende, Künstler\*innen, Netzwerke, politische und städtische Akteure). An Grenzen stoßen die Einrichtungen, wenn es um gegebene Infrastrukturen (Mobilität, Gebäude etc.) geht. Schließlich bedingen Veränderungen zunächst einmal einen Mehraufwand neben dem Alltagsgeschäft. Die entsprechenden personellen, zeitlichen und finanziellen Ressourcen sind nicht immer verfügbar.

Das sozioK\_change-Programm der Stiftung Niedersachsen begleitet soziokulturelle Zentren und Initiativen bei Veränderungsprozessen. Ein entsprechendes Programm mit Fokus auf Veränderungsprozesse zur Nachhaltigkeit kann Vorlage für ein bundesweit aufgelegtes Förderprogramm sein. Ergänzende Finanzierungsmöglichkeiten für klimaschutzbezogene Investitionen erlauben gezielte Maßnahmen zur Reduzierung klimaschädlicher Emissionen.

### **Auf dem Weg zu einem Nachhaltigkeitskodex**

Um die Zukunftsfähigkeit Soziokultureller Zentren und Initiativen sichtbar(er) zu machen schlägt Christian Müller-Espey die Entwicklung eines branchenspezifischen Nachhaltigkeitskodex vor. Von den Karlsruher Kulturbetrieben, die eine erste Version eines Nachhaltigkeitskodex für die Soziokultur erprobt haben, stuften drei von vier Kulturbetrieben den Kodex als sehr nützlich bzw. nützlich ein (siehe Kapitel 6.5). Auch die sieben Zentren aus dem Selbstversuch-Projekt wünschen sich eine Handreichung als Orientierung für ein nachhaltiges Handeln (2N2K 2020a). Für die Umsetzung von Nachhaltigkeitsmaßnahmen werden finanzielle Ressourcen benötigt, vor allem für Personal und Investitionen.

Der Deutsche Nachhaltigkeitskodex bietet ein Raster für die Berichterstattung als reflektierte, verschriftlichte Zwischenbilanz der erfolgten Transformation. Natürlich ist eine tatsächliche, sichtbare Transformation des Handelns das wichtigste und glaubwürdigste Medium für die Botschaft der Nachhaltigkeit. Ausgehend aus den Vorarbeiten von Christian Müller-Espey, den Erhebungen im Rahmen des Statistikerberichts, Expertenworkshops und Praxisprojekten ist eine Alphaversion eines Nachhaltigkeitskodex für die Soziokultur mit folgenden Wirkungsfeldern und Kriterien entstanden:



In einer weiteren Phase sollte die Umsetzung der Kriterien erprobt, der Kodex weiterentwickelt und gemeinsam mit den soziokulturellen Einrichtungen und Initiativen Positionen gesetzt werden – dies einhergehend mit dem Bekenntnis eine Nachhaltigkeitskultur langfristig aktiv mitgestalten zu wollen und dem Ausschöpfen der Potenziale einer Transformation zur Nachhaltigkeit in und durch die Soziokultur. Der Bundesverband Soziokultur e. V. betont die Notwendigkeit eines Modellprojektes und sieht sich in der Verantwortung Entsprechendes anzustoßen. Mit einer Laufzeit von mindestens drei Jahren sollen Soziokulturelle Zentren und Initiativen personell und finanziell unterstützt werden. Dabei sollen die Zentren und Initiativen Schritt für Schritt an die einzelnen Wirkungsfelder herangeführt und die praktische Umsetzung ermöglicht werden.

Die Corona-Krise hat auch der Soziokultur gezeigt, um welche potenziellen Umwälzungen es bei der Transformation zur Nachhaltigkeit geht. Wenn ein winziges Virus die Weltwirtschaft zum Stillstand bringen kann, was wird der Klimawandel auslösen, der sich gerade abzeichnet? Die Umwelt ist eben nicht etwas „draußen“, sondern Inwelt und Mitwelt. Sie ist kein Objekt und keine passive Sache, sondern gestaltet die Gesellschaft und damit die Soziokultur mit. Die Frage, ob wir eine Transformation zur Nachhaltigkeit wollen oder nicht, stellt sich nicht mehr. Es geht nun nur um das *wie*: by design or by disaster. Dieser Bericht ist ein Plädoyer für die erste Option. Die Soziokultur

Abbildung 1:

Die Wirkungsfelder und Kriterien eines Nachhaltigkeitskodex für die Soziokultur im Überblick (eigene Darstellung).

kann zum Vorreiter und zum Reallabor einer Transformation zur Nachhaltigkeit werden, die sich nicht auf technologische Innovationen und ökonomische Instrumente reduziert.

## 2. JetztInZukunft. Ein Forschungsprojekt zur Nachhaltigkeitskultur

Nachhaltigkeit ist eine Notwendigkeit und eine Chance zugleich:

■ *Eine Notwendigkeit*, weil es um den Umgang mit Krisenszenarien geht, die ein friedliches Zusammenleben, schlimmstenfalls die menschliche und natürliche Existenz gefährden. Dazu gehören nicht nur die Klimakrise, sondern auch der Schwund der Biodiversität oder Kriege. Historisch waren eine ausgeprägte soziale Ungleichheit (in der Verteilung von Macht, Reichtum...) sowie das Festhalten an ideologischen Denkmustern wesentliche Ursachen von gesellschaftlichem Kollaps (Diamond 2006; Motesharrei/Rivas et al. 2014). Hingegen ist die kulturelle Vielfalt für die Resilienz einer Gesellschaft genauso wichtig, wie es die Biodiversität für die Ökosysteme ist (UNESCO 2001). Kulturelle Vielfalt meint unter anderem Freiraum für Alternativen.

■ *Eine Chance*, weil es um die Frage des guten Lebens geht. Was wir „Wirtschaftswachstum“ nennen, basiert im Wesentlichen auf der Externalisierung von Kosten (Lessenich 2017), die in der Gesamtrechnung nicht erscheinen. Statt Wachstum steht ein Gleichgewicht mit der äußeren und inneren Natur des Menschen im Mittelpunkt des guten Lebens. Es meint mehr Kooperation und Solidarität als Wettbewerb und Statusorientierung. Es kann kein gutes Leben auf Kosten anderer geben, künftiger Generationen inbegriffen. Kein gutes Leben kann fremdbestimmt sein, deshalb meint Nachhaltigkeit eher Emanzipation als Verzicht. Einerseits will das gute Leben ständig ausgehandelt werden, denn schon in einer Nachbarschaft gibt es unterschiedliche Vorstellungen davon: Manche wollen lieber Auto fahren, andere lieber Fahrrad. Andererseits muss das gute Leben nicht unbedingt erfunden werden, wir können auch von anderen (Sub-)Kulturen lernen. Innerhalb unserer Gesellschaft wird das gute Leben

in Nischen bereits erprobt, zum Beispiel in Urban-Gardening-Projekten, durch regionale Wirtschaftskreisläufe oder in menschen- statt autogerechten Städten wie Kopenhagen.

Zu den Konstanten soziokultureller Arbeit zählt laut der Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland“ u. a. beteiligungsorientierte, spartenübergreifende Kulturpraxis, politische und kulturelle Bildung, Engagement für das Gemeinwesen, Stadtteilarbeit oder die Förderung kreativer Eigentätigkeit (vgl. Deutscher Bundestag 2008). Die Vielfalt soziokultureller Arbeit dringt in alle Gesellschaftsbereiche ein. Im Vordergrund stehen dabei „Diskurse, Inhalte, Praxis und Organisationsformen, die gesellschaftliches Leben und kulturellen Ausdruck aufeinander beziehen“ (Bundesverband Soziokultur e. V. 2020). Die Relevanz liegt auf der Hand, denn die eigentliche Herausforderung der Transformation zur Nachhaltigkeit ist keine technologische oder ökonomische, sondern eine kulturelle (vgl. Schneidewind 2019; Brocchi 2015).

Wie können also soziokulturelle Einrichtungen und Initiativen bundesweit zu einer Transformation hin zur Nachhaltigkeit beitragen? Zu dieser Frage hat das Institut für Kulturpolitik der Stiftung Universität Hildesheim von Mai 2018 bis September 2020 ein Forschungsprojekt durchgeführt, unter dem Titel: „Nachhaltigkeitskultur entwickeln: Praxis und Perspektiven Soziokultureller Zentren“. Prof. Dr. Wolfgang Schneider und Dr. Christian Müller-Espey initiierten das Projekt in Kooperation mit dem Bundesverband Soziokultur e. V., gefördert wurden die Forschungen vom Fonds Nachhaltigkeitskultur des Rates für Nachhaltige Entwicklung. In diesem Abschlussbericht werden die zentralen Aktivitäten und Forschungsergebnisse des Projekts beschrieben.

Den Projektanstoß lieferten die Befunde und Handlungsempfehlungen der Dissertation von Christian Müller-Espey (2020) mit dem Titel „Zukunftsfähigkeit gestalten“. Demnach befinden sich Soziokulturelle Zentren bereits in Transformationsprozessen, weisen

jedoch „weder im Forschungsfeld noch auf Bundesebene Bezüge zu den Nachhaltigkeitszielen der Vereinten Nationen, zur deutschen Nachhaltigkeitsstrategie oder zur Agenda 2030 auf. Kein untersuchter Betrieb verfasst aktuell einen Nachhaltigkeitsbericht oder Ähnliches“ (Müller-Espey 2019e, S. 9). Für die weitere Gestaltung von Nachhaltigkeitskultur formuliert Müller-Espey (2020, S. 9) folglich politikfeldübergreifende Handlungsansätze mit bundesweiter Relevanz:

- 1) „Mitgestaltung neuer Bildungsformate zur Nachhaltigkeitskultur.
- 2) Branchenspezifische Indikatoren und Berichtsform entwickeln.

- 3) Prozessentwicklung in den Zentren anstoßen.
- 4) Ausrichtung auf zukunftsweisende Positionenlichter.
- 5) Knüpfen strategischer Netzwerke.“

Die Nachhaltigkeitskultur von soziokulturellen Einrichtungen bildet den Untersuchungsgegenstand des Forschungsprojektes. Im Mittelpunkt stehen fünf Handlungsansätze, die mittels Workshops vor Ort, Seminaren mit Studierenden und Interviews mit Akteuren der Soziokultur vom Forschungsteam untersucht wurden. Die Handlungsansätze und Ziele im Überblick (Abb. 2):

### **1. Indikatorenentwicklung**

Ziel 1: die statistische Erhebung des Bundesverbandes mit Fragen zur Nachhaltigkeit ergänzen

Ziel 2: den branchenspezifischen Nachhaltigkeitskodex für Soziokulturelle Zentren entwickeln

### **2. Prozessentwicklung**

Ziel: Entwicklungsimpulse liefern, Praxiserfahrungen sammeln

### **3. Programmentwicklung**

Ziel: neue Bildungsformate entdecken, Kooperationen von Kunst- und Kulturpädagoginnen mit Akteuren aus der Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) anstoßen

### **4. Kommunikationsentwicklung**

Ziel 1: Leitbild weiterentwickeln, Positionenlichter für 2020-2030 setzen

Ziel 2: Kommunikationsstrategie auf Bundesebene konzipieren

### **5. Netzwerkentwicklung**

Ziel: bundesweites und strategisches Netzwerk aufbauen, um die Praxiserfahrungen perspektivisch in die Kulturlandschaft einzuspeisen

In Kapitel 2 werden die Aktivitäten und Tätigkeiten im Projektverlauf anhand der fünf Handlungsansätze dargestellt. Kapitel 3 beleuchtet den Begriff Nachhaltigkeit und das Transformationsverständnis aus soziokultureller Perspektive. Kapitel 4 geht auf die Forschungsergebnisse ein, wobei der Fokus auf der Prozess- und Indikatorenentwicklung liegt. Kapitel 5 schließt mit Handlungsempfehlungen für Praxis, Politik und weiterführende Forschung ab.

Abbildung 2:

Die Handlungsansätze und Ziele im Überblick (eigene Darstellung in Anlehnung an (Schneider und Müller-Espey 2018).



## 2.1. Organisation und Struktur

Das Forschungsprojekt ist beim Institut für Kulturpolitik der Universität Hildesheim angesiedelt. Von Mai 2018 bis September 2019 lag die Projektleitung bei Dr. Christian Müller-Espey, der im Oktober 2019 krankheitsbedingt ausschied. Im Januar 2020 übernahmen Kristina Gruber und Davide Brocchi die Co-Projektleitung, unterstützt durch Prof. Dr. Wolfgang Schneider und Dr. Daniel Gad. Die ursprüngliche Projektlaufzeit bis Juli 2020 wurde bis September 2020 verlängert.

Der Kooperationspartner Bundesverband Soziokultur e. V. wurde von der Geschäftsführerin Ellen Ahbe, dem Projektassistenten Patrick Adamscheck und durch Vorstandsmitglied Margret Staal vertreten. Der Bundesverband musste ab April 2020 Corona-bedingt seine Mitarbeit auf das Wesentlichste reduzieren.

Im Oktober 2018 wurde in Berlin ein Fachbeirat einberufen. Punktuell lieferte er Anregungen zum Projektdesign und gab dem Forschungsteam Handlungsempfehlungen auf den Weg. Der Fachbeirat setzt sich aus sieben Mitgliedern zusammen: Juliane Döschner, Bernd Hesse, Dr. Beate Kegler, Daniela Koß, Ria Müller, Prof. Dr. Wolfgang Schneider (Vorsitz) und Margret Staal. Eine ausführliche Darstellung der Mitglieder findet sich auf der Website des Projektes.<sup>1</sup>

Die Kooperation und Zusammenarbeit mit Expert\*innen, Studierenden und Praxispartnern war von Anfang an tragender Bestandteil des Projektes. Weitere Partnerschaften lassen sich in nachfolgende Kategorien gliedern:

- 1) Bildung: Im Projektzeitraum wurden Projektseminare im Fachbereich „Kulturwissenschaften und Ästhetische Kommunikation“ der Universität Hildesheim und im Zentrum für Angewandte Kulturwissenschaft und Studium Generale (ZAK) des Karlsruher Instituts für Technologie (KIT) angeboten.
- 2) Praxis: Das Projekt „Selbstversuch: Klimaneutrale Veranstaltungen in der soziokulturellen Praxis“ des Vereins 2N2K e. V., das „sozioK\_change-Programm“ der Stiftung Niedersachsen und die dort involvierten soziokulturellen Einrichtungen und Initiativen.
- 3) Transfer: Landesverbände, Nachhaltigkeitsnetzwerke und weitere relevante Kulturakteure.

Nachfolgend werden die Projektteilnehmenden und Partner nach Bundesland aufgeführt:

<sup>1</sup> <https://www.jetztinzukunft.de/fachbeirat/>

<p><b>Baden-Württemberg:</b> Tollhaus Karlsruhe Themenschwerpunkte: Entwicklung und Umsetzung von Nachhaltigkeitsmaßnahmen, Erprobung Nachhaltigkeitskodex Ansprechpartnerin: Britta Velhagen</p>	Praxis
<p><b>Baden-Württemberg:</b> Substage Karlsruhe Themenschwerpunkt: Entwicklung und Umsetzung von Nachhaltigkeitsmaßnahmen, Erprobung Nachhaltigkeitskodex Ansprechpartner: Gerald Rouvinez-Heymel</p>	Praxis
<p><b>Baden-Württemberg:</b> Kammertheater Karlsruhe Themenschwerpunkt: Entwicklung und Umsetzung von Nachhaltigkeitsmaßnahmen, Erprobung Nachhaltigkeitskodex Ansprechpartner: Max Engelke</p>	Praxis
<p><b>Baden-Württemberg:</b> Jazzclub Karlsruhe Themenschwerpunkt: Entwicklung und Umsetzung von Nachhaltigkeitsmaßnahmen, Erprobung Nachhaltigkeitskodex Ansprechpartner: Niklas Braun</p>	Praxis

<p><b>Baden-Württemberg:</b> Zentrum für Angewandte Kulturwissenschaften (ZAK) und Karlsruher Institute of Technology (KIT). Themenschwerpunkt Projektseminar über zwei Semester (WiSe 18/19 und SoSe 19) unter der Leitung von Dr. Christian Müller-Espey: Entwicklung und Umsetzung von Nachhaltigkeitsmaßnahmen, Erprobung Nachhaltigkeitskodex Ansprechpartnerin: Ines Bott, in Kooperation mit Dr. Annett Baumast</p>	Bildung
<p><b>Bayern:</b> KÜKO (Künstlerkolonie Fichtelgebirge e.V.) Schwerpunkte: Referentin der digitalen Workshopreihe am 03.06.2020 (Strategie und Prozesse) Ansprechpartner: Sabine Gollner</p>	Praxis
<p><b>Berlin:</b> Bundesverband Soziokultur e.V. Schwerpunkt: Kooperationspartner Ansprechpartner: Ellen Ahbe, Patrick Adamschek, Margret Staal</p>	Transfer
<p><b>Berlin:</b> Institut für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW) GmbH Themenschwerpunkt: Ökologische Produktpolitik Ansprechpartnerin: Ria Müller</p>	Transfer
<p><b>Berlin:</b> Büro Deutscher Nachhaltigkeitskodex Schwerpunkt: branchenspezifischer Kodex und Anwendungshilfe Ansprechpartnerin: Yvonne Zwick, Leitung Büro Deutscher Nachhaltigkeitskodex</p>	Transfer
<p><b>Berlin:</b> Think Tank Green Culture Schwerpunkt: Überlegungen zu einem Green Culture Fonds und Green Culture Desk Ansprechpartner: Mario Graute</p>	Transfer
<p><b>Berlin:</b> Verband für sozial-kulturelle Arbeit e.V. Themenschwerpunkte: Referentin der digitalen Workshopreihe am 24.06.2020 (Postcorona-Soziokultur) Ansprechpartner: Barbara Rehbehn</p>	Transfer
<p><b>Brandenburg:</b> Netzwerk Zukunftsorte Schwerpunkte: Referentin der digitalen Workshopreihe am 24.06.2020 (Postcorona-Soziokultur) Ansprechpartner: Julia Paaß</p>	Transfer
<p><b>Hamburg:</b> Institut für Kultur- und Medienmanagement, Hochschule für Musik und Theater Schwerpunkt: Referentin digitale Workshopreihe, Anschlussforschungsprojekt Ansprechpartnerin: Dr. Annett Baumast</p>	Bildung
<p><b>Hamburg:</b> HausDrei e.V. Schwerpunkt: Referent der digitalen Workshopreihe am 17.06.2020 (Soziale Aspekte der Soziokultur) Ansprechpartner: Otto Clemens</p>	Praxis
<p><b>Hamburg:</b> Umwelt, Coaching &amp; Training Business-Coach und -Trainer, Energiemanager Themenschwerpunkte: Referent der digitalen Workshopreihe am 10.06.2020 (Ökologie und Soziokultur) Ansprechpartner: Lars Wilcken</p>	Praxis, Transfer

<p><b>Hessen:</b> LAKS Hessen e. V. Schwerpunkt: Planung Tagesworkshop, Optionen Folgeprojekt Ansprechpartner: Bernd Hesse</p>	Transfer
<p><b>Hessen:</b> 2N2K e. V. Schwerpunkt: Projekt Selbstversuch, Anschlussforschungsprojekt, Beitrag Sammelband Ansprechpartner: Walter Spruck</p>	Transfer
<p><b>Hessen:</b> Kulturzentrum Kreuz Fulda Themenschwerpunkte: Leitbild, Mobilität Ansprechpartnerin: Katja Schmirler</p>	Praxis
<p><b>Hessen:</b> Centralstation Darmstadt Themenschwerpunkt: Selbstversuch-Projekt, Kommunikation von Nachhaltigkeitsthemen, Erstellen eines Nachhaltigkeitsberichtes nach dem DNK, Referent digitale Workshopreihe Ansprechpartner: Otmar Kraft und Meike Heinigk</p>	Praxis
<p><b>Hessen:</b> Schlachthof Kassel Themenschwerpunkt: Selbstversuch-Projekt, Wiedereröffnung nach Umbau in 2019, Kommunikation und nachhaltige Gastronomie, Referentin Projektseminar Sommersemester 2020 Ansprechpartner: Catharina Nieland</p>	Praxis
<p><b>Hessen:</b> Brotfabrik Frankfurt am Main Schwerpunkt: Selbstversuch-Projekt, Referent der digitalen Workshopreihe am 10.06.2020 (Ökologie und Soziokultur) und digitales Symposium zum Abschluss des Forschungsprojektes am 10. September 2020, Autor Sammelband Ansprechpartner: Harald Scherbach</p>	Praxis
<p><b>Hessen:</b> Kreuz Fulda Schwerpunkt: Selbstversuch-Projekt Ansprechpartner: Wolfgang Wortmann</p>	Praxis
<p><b>Hessen:</b> Capitol Witzenhausen Schwerpunkt: Selbstversuch-Projekt Ansprechpartner: Isa Lange</p>	Praxis
<p><b>Hessen:</b> Schader-Stiftung Themenschwerpunkt: Kooperationspartner für die Durchführung eines Salongesprächs zum Thema: „Von Stolper- und Meilensteinen: Auf dem Weg zur Entwicklung eines branchenspezifischen Nachhaltigkeitskodex für Kulturbetriebe“ Das Salongespräch fand am 19.9.2019 von 15-19 Uhr in den Räumlichkeiten der Stiftung statt. Ansprechpartner: Herr Gemeinhardt, Frau Rischkowsky, Herr Lonitz</p>	Transfer
<p><b>Niedersachsen:</b> Zielgruppe Regionalberater der LAKS Niedersachsen Themenschwerpunkt: Prozessentwicklung/Nachhaltige Beratungs-Bausteine, u. a. Teilnahme am Projektseminar 23.5.2019, Vermittlung zu teilnehmenden Zentren und Berater*innen für die Durchführung einer Befragung gemeinsam mit Studierenden im SoSe 2019. Ansprechpartnerin: SozioK_Change Stiftung Niedersachsen, Daniela Koß</p>	Transfer

<p><b>Niedersachsen:</b> Fachbereich II Kulturwissenschaft und Ästhetische Kommunikation Themenschwerpunkt Seminar zum Wintersemester 18/19 unter der Leitung von Dr. Christian Müller-Espey: „Soziokulturelle Zentren im Wandel der Zeit: Nachhaltigkeit als Herausforderung. Untersuchung nachhaltiger Entwicklungsprozesse am Beispiel des Festivals Wallungen.“ Ansprechpartner: Festival-Projektleiter und Geschäftsführer des Soziokulturellen Zentrums Kulturfabrik Löseke Stefan Köneke und Siggie Stern (Koordinator Interessengemeinschaft Kultur Hildesheim e. V.) Themenschwerpunkt Seminar Sommersemester 2019 unter der Leitung von Dr. Christian Müller-Espey: „Soziok_change: Veränderungsprozesse in Kulturbetrieben nachhaltig gestalten“. Befragt wurden die teilnehmenden Zentren aus dem soziok_change-Programm und eine Beraterin, Vermittlung über Daniela Koß. Themenschwerpunkt Seminar Sommersemester 2020 unter der Leitung von Davide Brocchi: „Die ‚Große Transformation‘ in der Soziokultur/durch Soziokultur“. Die Studierenden begleiteten die digitale Workshopreihe vom Juni 2020.</p>	Bildung
<p><b>Niedersachsen:</b> Stadt Hildesheim, Projektbüro Schwerpunkte: Nachhaltigkeit und Umwelt bei der Bewerbung als Kulturhauptstadt Europas 2025</p>	Transfer
<p><b>Niedersachsen:</b> Agentur für kreative Zwischenraumnutzung Themenschwerpunkte: Referentin der digitalen Workshopreihe am 18.06.2020 (Ökonomie und Kulturpolitik) Ansprechpartner: Ingrid Wagemann</p>	Transfer
<p><b>Nordrhein-Westfalen:</b> Kulturzentrum Lichtburg Themenschwerpunkt: Nachhaltigkeitskodex Ansprechpartner: Rolf Weber, Uwe Slotkowski</p>	Praxis
<p><b>Nordrhein-Westfalen:</b> Kulturpolitische Gesellschaft Schwerpunkt: Teilnahme Workshopreihe, Fachgespräche, Optionen Folgeprojekt Ansprechpartner: Dr. Norbert Sievers, Dr. Henning Mohr</p>	Transfer
<p><b>Nordrhein-Westfalen:</b> Energieagentur NRW Schwerpunkte: Referent der digitalen Workshopreihe am 10.06.2020 (Ökologie und Soziokultur) Ansprechpartner: Michael Müller</p>	Transfer
<p><b>Rheinland-Pfalz:</b> Kulturbüro Rheinland-Pfalz der LAG Soziokultur und Kulturpädagogik e. V. Themenschwerpunkt: Bedeutung von Kultur für Nachhaltigkeit Zweitägiger Workshop im Rahmen der Teamtage mit 20 Mitarbeitenden im Juni 2019 mit der Zielsetzung, nachhaltige Entwicklungsziele zu erarbeiten, insbesondere ein bisher noch nicht bestehendes Bildungsmodul für 450 FSJ-ler, die von dem Kulturbüro jährlich betreut und geschult werden. Ansprechpartnerin: Margret Staal</p>	Transfer
<p><b>Schleswig-Holstein:</b> Kulturbahnhof Viktoria, Itzehoe Schwerpunkt: Referentin der digitalen Workshopreihe am 04.06.2020 (Die soziokulturelle Dimension der Transformation) Ansprechpartner: Ingrid Ebinal</p>	Praxis

<p><b>Schleswig-Holstein:</b> Alte Mu, Kiel Themenschwerpunkte: Referent der digitalen Workshopreihe am 18.06.2020 (Ökonomie und Kulturpolitik) Ansprechpartner: Michael Pöpke</p>	Praxis
<p><b>Thüringen:</b> mon ami Weimar, LAG Soziokultur Thüringen e. V. Themenschwerpunkte: Programmentwicklung, Veranstaltungsort des Workshops Nachhaltige Kulturarbeit 26.-27.03.2019, Veranstaltung wird in fachlicher Begleitung von ThINK unter klimaneutralen Anforderungen durchgeführt und als Praxisbeispiel im Workshop eingebracht. Es besteht weiterhin Interesse an der Erstellung eines Nachhaltigkeitsberichtes. Ansprechpartner: Helfried Schmidt, Thomas Putz</p>	Praxis, Transfer
<p><b>Thüringen:</b> Kulturschlachthof Jena, FreiRaum Jena e. V. Themenschwerpunkt: Programmentwicklung Verabredet ist eine Teilnahme an der Veranstaltung „Nachhaltige Kulturarbeit im mon ami in Weimar“, Frau Döschner ist Mitglied im Fachbeirat und hat als Referentin bei der digitalen Workshopreihe und beim digitalen Symposium zum Abschluss des Forschungsprojektes mitgewirkt. Ansprechpartnerin: Juliane Döschner</p>	Praxis
<p><b>Thüringen:</b> Zukunftsfähiges Thüringen e. V. Themenschwerpunkt: klimaneutrale Veranstaltungen und BNE, Referent und Kooperationspartner für Workshop im mon ami in Weimar am 26./27. März 2019 Ansprechpartner: Martin Abramowski</p>	Transfer

## 2.2. Handlungsansätze im Überblick

### 2.2.1. Indikatorenentwicklung

Bei diesem Handlungsansatz geht es um eine Operationalisierung von Transformationsprozessen hin zur Nachhaltigkeit innerhalb soziokultureller Einrichtungen. Dafür sind Kategorien, Kriterien und Indikatoren notwendig. Der Handlungsansatz lässt sich in zwei Ziele untergliedern:

#### **Ziel 1: Erweiterung der statistischen Erhebung des Bundesverbandes Soziokultur e. V. um Fragen der Nachhaltigkeit.**

Im Frühjahr 2018 trafen sich Vertreter\*innen von Landesverbänden und Mitgliedseinrichtungen des Bundesverbandes Soziokultur e. V. mit Wissenschaft-

ler\*innen, um relevante Wirkungsfelder und Kriterien für zukunftsfähige Arbeitsweisen in den Einrichtungen herauszuarbeiten.

Aufbauend auf die Ergebnisse aus dem Workshop wurde der Statistikbericht des Bundesverbandes Soziokultur e. V. um das Kapitel „Zukunftsfähigkeit“ erweitert. Fragen zu sechs relevanten Wirkungsfeldern wurden erfasst: Strategie, Prozesse, Politik, Finanzen, Umwelt, Gesellschaft. Die Projektleitung hat für den Bundesverband eine Auswertungshilfe mit relevanten Fragestellungen für die statistische Erhebung entwickelt.

Der Verband erhebt seit 1992 Daten zur Situation und zu Perspektiven der Mitgliedseinrichtungen und -initiativen, um daraus Handlungsbedarfe zu identifizieren und Forderungen gegenüber Kommunen, Ländern und Bund zu formulieren. Die Ergebnisse der statistischen Erhebung wurden im Mai 2019 unter dem Titel „Was braucht's?“ veröffentlicht (Bundesverband

Soziokultur e. V. 2019).<sup>2</sup> Von den 566 angefragten Mitgliedseinrichtungen beantworteten 245 aus 14 im Bundesverband organisierten Landesverbänden den Fragebogen, der Rücklauf lag bei 43,3 % (Bundesverband Soziokultur e. V. 2019, S. 3). Dort sind erstmals Nachhaltigkeitskriterien, Wirkungsfelder und Perspektiven ausgewiesen.

Müller-Espey (2019b) betont: „Die Bestandsaufnahme der Bundesvereinigung Soziokultureller Zentren e. V. zur Nachhaltigkeitskultur ihrer Mitgliedseinrichtungen in Deutschland hat Aussagekraft. Sie bietet erstmals Antworten, wirft zugleich aber auch weiterführende Fragen und Perspektiven auf.“

### **Ziel 2: Ausarbeitung eines anwendungsfreundlichen Nachhaltigkeitsberichtstandards für Soziokulturelle Zentren**

In einem zweiten Schritt wurden zentrale Wirkungsfelder, Kriterien und Indikatoren zu einem Nachhaltigkeitskodex für die Soziokultur zusammengeführt (s. Kapitel 3.4). Die Zusammenführung basiert auf folgenden Beiträgen:

- der Befundgrundlage der statistischen Erhebung „Was braucht’s?“ (Bundesverband Soziokultur e. V. 2019; Mager 2019),
- der Indikatorenentwicklung aus der Dissertation von Christian Müller-Espey (Grundgerüst Z21) (Müller-Espey 2019e),
- den Ergebnissen aus der praktischen Erprobung eines branchenspezifischen Nachhaltigkeitskodex (siehe Anhang 6.5, Walther und Gruber 2020)
- den Erkenntnissen aus der Prozessentwicklung (Reimann 2019; Geschwinder und Meier 2019; 2N2K 2020a, 2020b) sowie
- existierenden Rahmenwerken (Bassen et al. 2018; Rat für Nachhaltige Entwicklung 2020), Leitfäden und Ratgebern im Themenfeld Nachhaltigkeit.

Das Grundgerüst und die Anwendungshilfe für einen Nachhaltigkeitskodex für die Soziokultur wurden vor dem Hintergrund so weiterentwickelt, dass an erster Stelle eine Transformation des Handelns in den Soziokulturellen Zentren eingeleitet werden kann und an zweiter Stelle die Möglichkeit zur freiwilligen Berichterstattung, z. B. in Form eines Nachhaltigkeitsberichts, gegeben ist.

<sup>2</sup> Online abrufbar unter: <https://www.soziokultur.de/wp-content/uploads/2020/05/Statistik-2019.pdf>

## **2.2.2. Prozessentwicklung**

### **Lehrveranstaltungen der Universität Hildesheim**

Im Wintersemester 2018/2019 fand das Seminar „Soziokulturelle Zentren im Wandel: Nachhaltigkeit als Herausforderung“ an der Universität Hildesheim statt, unter der Leitung von Christian Müller-Espey. Das Seminar beleuchtete die Ursprünge, Sprossen und Triebe Soziokultureller Zentren, lenkte den Blick auf die Herausforderungen des gesellschaftlichen Wandels (z. B. Demografie, Digitalisierung, der Mensch im Zeitalter des Anthropozäns) und lud ein, zukunftsweisende Entwicklungsperspektiven der Zentren zu entdecken.

Eine Studierendengruppe hat im Seminarverlauf mehrere Ratgeber zu klimaneutralen Veranstaltungen untersucht und verglichen. Auf dieser Basis sind Anforderungen an die Soziokultur formuliert und branchenspezifische Handlungsfelder erarbeitet worden.

Unter der Leitung von Davide Brocchi fand im Sommersemester 2020 ein weiteres Projektseminar an der Universität Hildesheim statt, unter dem Titel: „Nachhaltigkeitskultur. Die ‘Große Transformation’ in der Soziokultur/durch Soziokultur“. Wegen Corona musste die Lehrveranstaltung in digitaler Form stattfinden, daran nahmen zehn Studierende teil. Sie begleiteten die digitale Workshopreihe „Soziokultur und Nachhaltigkeit“ und übernahmen dabei die Dokumentation der fünf Termine (siehe Kapitel 2.2.3). Auf diese Art und Weise kamen die Studierenden in direkten Austausch mit Akteuren aus Theorie und Praxis und erforschten dabei, wie Soziokulturelle Zentren in den verschiedenen Feldern nachhaltiger handeln können. Die Diskussion wurde jedes Mal aufgenommen und transkribiert. Auf dieser Basis wurden Projektberichte zu den fünf behandelten Themen verfasst und Handlungsempfehlungen formuliert.

### **Lehrveranstaltungen der Universität Hildesheim in Kooperation mit der Stiftung Niedersachsen**

Im Sommersemester 2019 fand das Seminar „soziK\_change - Veränderungsprozesse in Kulturbetrieben nachhaltig gestalten“ an der Universität Hildesheim statt. Auch Kulturbetriebe müssen ständig Wandelprozesse durchmachen, zum Beispiel einen Wechsel der Geschäftsführung oder die Ansprache neuer Zielgruppen. Zielsetzung des Seminars war es, die Beratungsleistungen und Erkenntnisse, was zum Gelingen und Scheitern von Prozessen beiträgt, unter nachhaltigen Gesichtspunkten zu befragen.

*„Die Stiftung Niedersachsen hat mit dem Programm sozioK\_change ein Förderinstrument entwickelt, welches ausgewählte soziokulturelle Einrichtungen durch einen langfristigen Veränderungsprozess begleitet. Dazu erhalten die Träger für drei Jahre 25.000 €, zusätzliche Beratungsleistungen und Fortbildungsangebote. Neben der Erarbeitung eines Handlungskonzeptes und klarer Zielsetzung wird von den soziokulturellen Einrichtungen vor allem erwartet, die Herausforderungen der Veränderung aktiv anzugehen“ (Stiftung Niedersachsen 2018).*

Im Rahmen des Seminars wurden Soziokulturelle Zentren, die am Programm sozioK\_change der Stiftung Niedersachsen beteiligt waren, betrachtet und Fachberater\*innen einbezogen. Insgesamt zwölf Soziokulturelle Zentren aus Niedersachsen nehmen an dem dreijährigen Programm sozioK\_change teil. Es wurden telefonische Interviews mit sechs Soziokulturellen Zentren durchgeführt. Die Interviews wurden mit Hilfe eines Interviewfragebogens durchgeführt. Neben einleitenden und abschließenden Fragen wurden drei Themenfelder erfasst: Herausforderungen, Methoden und Erfahrungen. Zudem waren im Seminar die Projektleitung Daniela Koß sowie die Fachberaterin Dr. Elke Flake zu Gast.

### **Lehrveranstaltungen im Zentrum für Angewandte Kulturwissenschaft und Studium Generale (ZAK) in Karlsruhe**

Im Wintersemester 2018/2019 fand unter der Leitung von Christian Müller-Espey ein weiteres Projektseminar statt, unter dem Titel: „Nachhaltigkeitsmaßnahmen in Karlsruher Kulturbetrieben: Umsetzung mit Unterstützung von Studierenden“. Die Kulturbetriebe wurden bei der Umsetzung von Nachhaltigkeitsmaßnahmen unterstützt. Grundlage des Seminars war ebenfalls die Vermittlung von typischen Aspekten des Change-Managements, die zum Gelingen oder auch Scheitern von Veränderungsprozessen beitragen.

Im Sommersemester 2019 folgte ein Anschlussseminar mit dem Titel „Nachhaltigkeit in Aktion: Erprobung eines branchenspezifischen Nachhaltigkeitskodex in Karlsruher Kulturbetrieben“. Hier wurde die Umsetzung eines branchenspezifischen Nachhaltigkeitskodex in den vier teilnehmenden Kultureinrichtungen erprobt. Die Studierenden erhoben dazu mit leitenden Verantwortlichen der Einrichtungen Informationen zu den einzelnen Kriterien des branchenspezifischen Nachhaltigkeitskodex.

### **Weitere Aktivitäten am Institut für Kulturpolitik der Universität Hildesheim**

Auf der Jahresklausur im August 2018 in Wernigerode wurde der damalige Projektleiter Christian Müller-Espey zum Nachhaltigkeitsbeauftragten des Instituts bestimmt. Er führte danach Gespräche mit dem Green Office der Universität Hildesheim und gestaltete das Jahrestreffen des deutschen UNESCO-Chairs im September 2018 in Hildesheim mit, das sich inhaltlich mit Nachhaltigkeit auseinandersetzte.

Als Nachhaltigkeitsbeauftragter des Instituts hielt er zudem auf der Klausurtagung im Februar 2019 ein Impulsreferat zu Nachhaltigkeit als Herausforderung für Forschung und Lehre am Institut. Ein Vorschlagswesen für Verbesserungen wurde präsentiert und kam später zur Anwendung. Das Institut für Kulturpolitik verfolgt außerdem das Ziel, ein Nachhaltigkeitsleitbild für Lehre und Forschung zu entwickeln und zu etablieren.

Als Nachhaltigkeitsbeauftragter des Instituts wurde Christian Müller-Espey in den Beirat für Nachhaltige Entwicklung der Universität Hildesheim berufen, um dort Handlungsempfehlungen einzubringen und an einer Nachhaltigkeitsstrategie der Universität mitzuwirken.

### **Praxisprojekt „Selbstversuch: Klimaneutrale Veranstaltungen in der soziokulturellen Praxis“**

Sieben Soziokulturelle Zentren aus den drei Bundesländern Hessen, Nordrhein-Westfalen und Thüringen dienten als Reallabor für die Erprobung der Nachhaltigkeit in der Praxis. Das Projekt wurde vom Fonds Soziokultur gefördert, unter dem Projekttitel: „Selbstversuch: Klimaneutrale Veranstaltungen in der soziokulturellen Praxis“ (kurz: Selbstversuch-Projekt). Von Oktober 2018 bis März 2020 versuchten diese Soziokulturellen Zentren ihr Veranstaltungsmanagement klimafreundlicher bzw. klimaneutraler zu gestalten. Die Handlungsfelder waren: Veranstaltungsort, Mobilität, Beschaffung, Kommunikation, Catering, Abfall/Wasser, Logistik, CO2-Bilanz und Kompensation.

Ein Team des Netzwerks Nachhaltigkeit in Kunst und Kultur (2N2K) beriet die beteiligten Einrichtungen bei der Planung und Durchführung der Selbstversuche. Anhand von zwei Befragungen durch Fragebögen wurden die Erfahrungen der Zentren erfasst und ausgewertet. Im Januar 2020 wurden die Ergebnisse im Rahmen eines Workshops im Schlachthof Kassel diskutiert. Aus dem Projekt geht der Ratgeber für klimafreundliche Kulturveranstaltungen hervor.

### 2.2.3. Programmentwicklung

#### **Fachtag und Werkstatt „Nachhaltige Kulturarbeit“ in Weimar**

Am 26. und 27. März 2019 wurde die Tagung Nachhaltige Kulturarbeit in Weimar im Jugend- und Kulturzentrum mon ami veranstaltet. Am ersten Tag standen Vorträge zu verschiedenen Aspekten der nachhaltigen Kulturarbeit auf dem Programm. Der „Fachtag“ richtete sich vor allem an Akteure und Entscheidungsträger der Kulturszene. Am zweiten Tag (Werkstatt) konnte mit der Unterstützung von Experten in kleinen Gruppen an der konkreten Umsetzung gearbeitet werden. Zielsetzung der insgesamt drei verschiedenen Werkstatt-Gruppen war die Ausarbeitung von Schritten und Maßnahmen, die die Kulturbetriebe auf dem Weg zum nachhaltigen Handeln umsetzen können. Die Werkstatt richtete sich in erster Linie an Kulturschaffende der soziokulturellen Szene in Thüringen. An beiden Tagen wurde das Programm von Christian Müller-Espey moderiert.

Die Fachtagung war eine Kooperationsveranstaltung der Universität Hildesheim, dem Bundesverband Soziokultur e. V., Zukunftsfähiges Thüringen e. V., RENN. mitte und LAG Soziokultur Thüringen e. V. Sie wurde gefördert durch den Fonds Nachhaltigkeitskultur und die Thüringer Staatskanzlei. Eine Tagungsdokumentation fasst den Ablauf und die Ergebnisse zusammen.<sup>3</sup>

#### **Digitale Workshopreihe Nachhaltigkeit & Soziokultur**

Der bundesweiten Veranstaltung in Weimar hätte im Mai 2020 eine weitere in Kassel folgen sollen. Aufgrund von Corona musste diese abgesagt werden. Der Ersatz fand in Form einer digitalen Workshopreihe statt. Durch den Austausch mit Expert\*innen aus Theorie und Praxis sollten letzte Impulse für die Ausarbeitung des Nachhaltigkeitskodex produziert werden. Inhaltlich entsprach die Reihe zum großen Teil der Eingruppierung der Kriterien im Kodex. Zwei Termine dienten jedoch einer Erweiterung des Horizonts: Wie sieht Nachhaltigkeit aus soziokultureller Perspektive aus? Was können wir aus der Corona-Krise lernen?

<sup>3</sup> Online abrufbar unter: [https://www.sozio-kultur-thueringen.de/files/sozio-kultur/uploads/Docs/Dokumentationen/Tagungsdoku\\_Nachhaltige-Kulturarbeit\\_26.-27.2019\\_Weimar.pdf](https://www.sozio-kultur-thueringen.de/files/sozio-kultur/uploads/Docs/Dokumentationen/Tagungsdoku_Nachhaltige-Kulturarbeit_26.-27.2019_Weimar.pdf)

Das Programm aus sieben Terminen:

- 25.05.: Einführung in die Soziokultur. „Die Geschichte der Soziokultur beginnt in den 1970ern im Kontext der sozialen Bewegungen. Was zeichnet sie Soziokultur aus? Wo steht sie heute?“

Teilnehmer\*innen: 29 Personen, davon vier Referent\*innen.

- 03.06.: Strategien und Prozesse. „Jede Transformation erfordert ein Überdenken von Prozessen, Strategien, Organisationen und Regelwerken, auch innerhalb der soziokulturellen Einrichtungen und Initiativen. Strategien und Prozesse sind zwei von fünf Wirkungsfeldern, die Kriterien und Indikatoren für Nachhaltigkeit zusammenfassen.“

Teilnehmer\*innen: 24 Personen, davon vier Referent\*innen.

- 04.06.: Die soziokulturelle Dimension. „Wie kann die Transformation zur Nachhaltigkeit der Besonderheit der Soziokultur gerecht werden und wie kann diese Besonderheit zur Transformation der Gesellschaft beitragen?“

Teilnehmer\*innen: 16 Personen, davon zwei Referent\*innen.

- 10.06.: Ökologie und Soziokultur. „Welche Erfahrungen wurden bei der Transformation zur Klimaneutralität gesammelt, welche Hilfestellungen gibt es bereits zur praktischen Umsetzung innerhalb einer Einrichtung?“

Teilnehmer\*innen: 25 Personen, davon vier Referent\*innen.

- 17.06.: Soziale Aspekte der Soziokultur. „Einerseits haben Kultureinrichtungen ein internes soziales Wirkungsfeld (Arbeitsqualität, Gleichberechtigung der Mitarbeiter\*innen etc.), andererseits gibt es ein externes Wirkungsfeld (z. B. die Nachbarschaft).“

Teilnehmer\*innen: 24 Personen, davon drei Referent\*innen.

- 18.06.: Ökonomie und Kulturpolitik aus der Perspektive der Soziokultur. „Für Kultureinrichtungen und Kulturschaffende stellt sich oft die Frage der finanziellen Nachhaltigkeit. Manche Einrichtungen entwickeln sich in Richtung Kommerz, andere verbünden sich, um kulturpolitische Forderungen zu stellen. Gibt es weitere alternative Wege im Sinne einer gemeinwohlorientierten Ökonomie?“

Teilnehmer\*innen: 26 Personen, davon vier Referent\*innen.

- 24.06.: Postcorona-Soziokultur. „Wir befinden uns bereits in einer ‚Multiplen Krise‘ (Ulrich



Brand), nun kommt die Corona-Krise dazu. Für den soziokulturellen Bereich stellen sich existenzielle Fragen: Bewahren oder neue Wege gehen?“ Teilnehmer\*innen: 28 Personen, davon vier Referent\*innen.

Insgesamt nahmen 172 Personen an der Workshopreihe teil, davon 25 Referent\*innen. Moderiert wurde die Veranstaltung zum großen Teil von Davide Brocchi. Sein Projektseminar aus zehn Studierenden übernahm die Dokumentation und die Auswertung der Veranstaltung, alle Termine wurden aufgezeichnet.

### **Digitales Symposium zum Abschluss des Forschungsprojektes „JetztInZukunft“**

Am 10. September 2020 fand das digitale Symposium zum Abschluss des Projektes statt. Im Programm waren Impulse vom Fonds Nachhaltigkeitskultur, dem Kooperationspartner Bundesverband Soziokultur e. V. und Vertreter\*innen aus dem Fachbeirat. Die Projektergebnisse wurden von Kristina Gruber und Davide Brocchi vorgestellt und in zwei parallel laufenden thematischen Workshops diskutiert:

- Workshop 1: Ein Nachhaltigkeitskodex für die Soziokultur
- Workshop 2: Klimaneutrale Veranstaltungen in der soziokulturellen Praxis

Knapp 40 Teilnehmer\*innen aus Wissenschaft, Verbänden, Politik und soziokultureller Praxis waren vertreten. Die Diskussionsergebnisse fließen in den Abschlussbericht ein.

## **2.2.4. Kommunikationsentwicklung**

### **Ziel 1: Leitbild weiterentwickeln, Positionslichter für 2020–2030 setzen**

Die Entwicklung von Positionslichtern für 2020–2030 gemeinsam mit der Szene war im Zuge des Workshops mit dem Titel „Positionslichter 2030“ für den 14. November 2019 geplant. Aufgrund des plötzlichen Ausscheidens des Projektleiters Christian Müller-Espey fand der Workshop nicht statt und wurde nicht nachgeholt. Stattdessen fand im Juni 2020 Corona-bedingt die digitale Workshopreihe „Nachhaltigkeit und Soziokultur“ unter der Leitung von Davide Brocchi statt. Empfehlungen dazu werden im abschließenden Kapitel Positionslichter der Soziokultur aufgegriffen.

### **Ziel 2: Kommunikationsstrategie auf Bundesebene konzipieren**

Bestandteil des Forschungsprojektes ist die Entwicklung einer Kommunikationsstrategie. Zunächst ist sie nach innen in die Zentren gerichtet. In einem zweiten Schritt soll eine bundesweite Ansprache der Besucher\*innen der Zentren erfolgen. Mit Veröffentlichungen in einschlägigen Zeitschriften, Projektpräsentationen auf Veranstaltungen, der Verbreitung des Statistikberichtes des Bundesverbandes Soziokultur und dem Launch der Website konnte ein wichtiger Meilenstein zur Sensibilisierung der Szene erfolgen.

Folgende Beiträge wurden im Projektzeitraum veröffentlicht:

#### **2019**

Bundesverband Soziokultur e. V. (Hg.) (2019a): SOZIOkultur. Zeitschrift der Bundesvereinigung Soziokultureller Zentren e. V. 29. Jahrgang. Berlin (116 2/2019). Online verfügbar unter [https://www.sozio-kultur.de/wp-content/uploads/2020/02/Sk2-2019\\_Seiten\\_interaktiv.pdf](https://www.sozio-kultur.de/wp-content/uploads/2020/02/Sk2-2019_Seiten_interaktiv.pdf), zuletzt geprüft am 07.09.2020.

Bundesverband Soziokultur e. V. (2019b): Was braucht's? Soziokulturelle Zentren in Zahlen 2019. Statistischer Bericht der Bundesvereinigung Soziokultureller Zentren e. V. Berlin.

Kube, Lena (2019): Tagungsdokumentation. Protokoll und Ergebnisfixierung. Fachtag & Werkstatt Nachhaltige Kulturarbeit vom 26. und 27. März 2019 im mon ami Weimar. Hg. v. Institut für Kulturpolitik, Stiftung Universität Hildesheim und Bundesverband Soziokultur e. V. Online verfügbar unter [https://www.sozio-kultur-thueringen.de/files/soziokultur/uploads/Docs/Dokumentationen/Tagungsdoku\\_Nachhaltige-Kulturarbeit\\_26.-27.2019\\_Weimar.pdf](https://www.sozio-kultur-thueringen.de/files/soziokultur/uploads/Docs/Dokumentationen/Tagungsdoku_Nachhaltige-Kulturarbeit_26.-27.2019_Weimar.pdf), zuletzt geprüft am 07.09.2020.

Müller-Espey, Christian (2019a): Ein Deutscher Nachhaltigkeitskodex für Kulturbetriebe? Soziokulturelle Zentren machen sich auf den Weg. In: Daniel Gad, Katharina M. Schröck und Aron Weigl (Hg.): Forschungsfeld Kulturpolitik – eine Kartierung von Theorie und Praxis. Festschrift für Wolfgang Schneider. Hildesheim: Universitätsverlag Hildesheim (Hildesheimer Universitätschriften, 39), S. 151–160.

Müller-Espey, Christian (2019b): Neue Strukturen mit „alten Wächtern“? Wachablösung in Soziokulturellen Zentren nachhaltig gestalten. In: Wolfgang Schneider

(Hg.): Kultur. Politik. Diskurs. Aus Lehre und Forschung des Instituts für Kulturpolitik der Universität Hildesheim. 19/2019. Institut für Kulturpolitik, Stiftung Universität Hildesheim. Hildesheim, S. 12–13. Online verfügbar unter [https://www.uni-hildesheim.de/media/fb2/kulturpolitik/publikationen/KPD\\_Hefte/KPD19.pdf](https://www.uni-hildesheim.de/media/fb2/kulturpolitik/publikationen/KPD_Hefte/KPD19.pdf), zuletzt geprüft am 07.09.2020.

Müller-Espey, Christian (2019c): Was es braucht, um Soziokulturelle Zentren zukunftsfähiger zu machen. Online verfügbar unter <https://www.jetztinzukunft.de/was-es-braucht-um-soziokulturelle-zentren-zukunftsfahiger-zu-machen/>, zuletzt aktualisiert am 10.06.2019, zuletzt geprüft am 10.08.2020.

Müller-Espey, Christian (2019d): Zukunftsfähigkeit ist (k)ein Thema für soziokulturelle Zentren. In: Kulturpolitische Gesellschaft e. V. (Hg.): Kulturpolitische Mitteilungen. Klimagerechte Kulturpolitik. Heft 164 I/2019. Bonn, S. 66–67. Online verfügbar unter [https://kupoge.de/kumi/pdf/164/kumi164\\_66-67.pdf](https://kupoge.de/kumi/pdf/164/kumi164_66-67.pdf), zuletzt geprüft am 07.09.2020.

Müller-Espey, Christian (2019e): Zukunftsfähigkeit gestalten. Dissertation. Peter Lang GmbH, Internationaler Verlag der Wissenschaften, Frankfurt a.M.

Gruber, Kristina; Müller-Espey, Christian; Spruck, Walter (2019): Selbstversuch – klimaneutrale Kulturveranstaltungen in der soziokulturellen Praxis. In: Kulturpolitische Gesellschaft e. V. (Hg.): Kulturpolitische Mitteilungen. Klimagerechte Kulturpolitik. Heft 164 I/2019. Bonn, S. 85. Online verfügbar unter [https://kupoge.de/kumi/pdf/164/kumi164\\_85.pdf](https://kupoge.de/kumi/pdf/164/kumi164_85.pdf), zuletzt geprüft am 07.09.2020.

Schnepf, Luisa (2019): Nachhaltigkeit im Kulturbereich – Wie soll das gehen? Karlsruher Studierende zeigen es. In: Karlsruhe Blog. Online verfügbar unter <https://www.karlsruhe-blog.de/2019/02/14/nachhaltigkeit-kultur-karlsruhe/>, zuletzt geprüft am 07.09.2020

## 2020

2N2K (2020): Praxis-Heft. Klimafreundliche Veranstaltungen in der soziokulturellen Praxis. Voraussichtliches Erscheinungsdatum Herbst 2020. Netzwerk Nachhaltigkeit in Kunst und Kultur (2N2K e. V.).

Adamscheck, Patrick (2020): Nachhaltige Kulturarbeit. Jetzt in Zukunft: eine Zwischenbilanz. In: Bundesverband der Jugendkunstschulen und kulturpädagogischen Einrichtungen e. V. (Hg.): infodienst. Das Magazin für kulturelle Bildung (135), S. 24–25.

Gruber, Kristina (2020): Zukunftsfähigkeit gestalten. Auf dem Weg zu einem Nachhaltigkeitskodex für die Soziokultur. Online verfügbar unter <https://www.jetztinzukunft.de/zukunftsfahigkeit-gestalten-auf-dem-weg-zu-einem-nachhaltigkeitskodex-fuer-die-soziokultur/>.

Müller-Espey, Christian (2020): Zukunftsfähigkeit gestalten. Dissertation. Peter Lang GmbH, Internationaler Verlag der Wissenschaften, Frankfurt a.M.

Schneegaß, Rosalie (2020): Klimafreundlich kulturell. Wissenschaftler der Universität Hildesheim erforschten zwei Jahre lang, was die Kulturszene für den Planeten tun kann. In: Hildesheimer Allgemeine Zeitung, 2020 (12.09.2020).

Schneider, Wolfgang (2020): Jetzt in Zukunft? Nachhaltigkeitskultur als Forschungsgegenstand. In: Olaf Zimmermann und Theo Geißler (Hg.): Politik & Kultur. Zeitung des Deutschen Kulturrates (Nr. 5 / 2020), S. 17, zuletzt geprüft am 10.08.2020.

Die Konzeption und Ausgestaltung der Designs und der Website erfolgte in Zusammenarbeit mit einer Werbeagentur, Grafikdesignerinnen sowie Illustrator\*innen. Der Projektname JetztInZukunft ist zugleich der Name der Domain [www.jetztinzukunft.de](http://www.jetztinzukunft.de). Mit der Website wurde eine Online-Plattform initiiert, die als Anlaufstelle für das Thema dient und Raum für Aktuelles, Hintergrundinformationen und Praxisbeispiele bietet.



Abbildung 3: Logovariationen JetztInZukunft



Abbildung 4: Projektlogo „Unser Ziel klimafreundlich“.

Auf einem YouTube-Kanal<sup>4</sup> wurde ein Trailer zum Projekt veröffentlicht. Im Rahmen des Selbstversuchsprojektes wurden mehrere Newsletter veröffentlicht, die sich zunächst an die teilnehmenden Zentren und Förderpartner richteten und schließlich auf der Website veröffentlicht wurden.

## 2.2.5. Netzwerkentwicklung

### Bundesverband Soziokultur

Halbjährlich erfolgt eine Berichterstattung über den Projektverlauf im Rahmen der Mitgliederversammlungen der Bundesvereinigung, wo direkte Kontakte zu den Landesvertretungen der Soziokulturellen Zentren gepflegt werden und die Vertreter aus erster Hand über den Projektstand informiert werden. Die Landesvertretungen sorgen dafür, dass das Projekt in den jeweiligen Bundesländern bekannt wird.

### Netzwerk Nachhaltigkeit in Kunst und Kultur (2N2K e. V.)

Das Projekt „Selbstversuch: Klimaneutrale Veranstaltungen in der soziokulturellen Praxis“ wurde in Kooperation mit dem Institut für Kulturpolitik durchgeführt.

### RENN.Mitte, Zukunftsfähiges Thüringen e. V., Soziokultur Thüringen e. V.

Die Fachtagung Nachhaltige Kulturarbeit vom 26. und 27. März 2019 im mon ami Weimar war eine Kooperationsveranstaltung der folgenden Institutionen: Stiftung Universität Hildesheim, Bundesverband Soziokultur e. V., Zukunftsfähiges Thüringen e. V., RENN.mitte und LAG Soziokultur Thüringen e. V. Sie wurde gefördert durch den Fonds Nachhaltigkeitskultur und die Thüringer Staatskanzlei.

<sup>4</sup> <https://www.youtube.com/channel/UCaQgUCfgx71hcPSdpgar8wQ>

### Salongespräch Darmstadt

Am 19. September 2019 fand in der Schader-Stiftung in Darmstadt ein Salongespräch unter dem Titel „Ein branchenspezifischer Nachhaltigkeitskodex für kleine und mittlere Kulturbetriebe“ statt. Vor diesem Hintergrund haben sich das Institut für Kulturpolitik der Universität Hildesheim, der Bundesverband Soziokultur e. V. und die Schader-Stiftung über erste Erfahrungen, Stolper- und Meilensteine ausgetauscht, Anregungen für die finale Ausgestaltung des Branchenkodex diskutiert und gemeinsam Perspektiven beleuchtet, wie eine Anwendung sinnvoll unterstützt werden kann.

### Arbeitsgemeinschaft Weltaktionsprogramm Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE)

Die Projektleitung nahm halbjährlich an der Arbeitsgemeinschaft Weltaktionsprogramm BNE teil. Dies führte zu der Idee einer gemeinsamen Publikation. Sie sollte bilingual (D/E) im Frühjahr 2020 erscheinen. Mit dem Ausscheiden von Christian Müller-Espey aus dem Projekt konnten die Teilnahme am Netzwerk sowie das Publikationsvorhaben nicht mehr verfolgt werden.

### Weitere Kooperations- und Fachgespräche

Das Forschungsteam war mit dem Kooperationspartner in folgende Fachgespräche involviert und hat diese zum Teil (mit)initiiert:

- Büro Deutscher Nachhaltigkeitskodex: Schwerpunkt auf der Entwicklung eines branchenspezifischen Kodex und einer entsprechenden Anwendungshilfe.
- Think Tank Green Culture: Überlegungen zu einem Green Culture Fonds und Green Culture Desk.
- Stadt Hildesheim, Projektbüro HI2025: Nachhaltigkeit und Umwelt als Teil der Bewerbung zur Kulturhauptstadt Europas 2025.
- Kulturpolitische Gesellschaft (KuPoGe): Kooperations- und Fachgespräche im Themenfeld Klimagerechte Kulturpolitik. Es besteht Interesse an einer weiterführenden Zusammenarbeit im Rahmen eines gemeinsamen Projektvorhabens zur Ausgestaltung einer klimafreundlichen Kulturpolitik.
- Institut für Kultur- und Medienmanagement, Hochschule für Musik und Theater Hamburg: Kooperationsgespräche zur Entwicklung eines Weiter- bzw. Fortbildungsprogramms für Nachhaltigkeit bzw. Zukunftsfähigkeit in soziokulturellen Einrichtungen.

- LiveKomm: Der bundesweit tätige Verband hat Interesse an einer Erprobung des branchenspezifischen Nachhaltigkeitskodex für die 600 Liveclubs.

### **Vorträge und Projektpräsentationen**

- 12.06.2019: Vorträge und Projektpräsentationen bei der landesweiten Tagung der LAKS Hessen. Über 40 Akteur\*innen der soziokulturellen Szene aus Hessen.
- 02.07.2019: Vortrag zum Thema „Der Deutsche Nachhaltigkeitskodex (DNK) - ein passendes Instrument auch für Kulturbetriebe?“ im Rahmen der Tagung Kultur & Klima in Südwestfalen.
- 08./09.07.2019: Vortrag im Rahmen der internationalen Konferenz „The Role of the Artist in Processes of Transformation. Conference on Cultural Policy and Sustainable Development“ in Wolfenbüttel.
- 18.09.2020: Präsentation der Projektergebnisse auf der Sommerakademie für eine klimagerechte Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft.

### 3. Nachhaltigkeit und Transformation

In einer Transformation hin zur Nachhaltigkeit ist der Weg mindestens genauso wichtig wie das Ziel. Vor allem die Genetik und die Genese setzen der Transformation Leitplanken, die prägend für den Gesamtprozess und seine Wirksamkeit sind. Das gilt auch für das Forschungsprojekt „Nachhaltigkeitskultur entwickeln“. Durch welches Verständnis von Nachhaltigkeit und Transformation zeichnet es sich aus? Auf der Bühne der internationalen Politik stellte das Leitbild „nachhaltige Entwicklung“ einen Kompromiss dar – nämlich zwischen der *Entwicklung* als Möglichkeit, Armut durch Wirtschaftswachstum zu überwinden und der *Nachhaltigkeit* als Notwendigkeit, die ökologische Existenzgrundlage zu bewahren (Eblinghaus/Stickler 1998). Die Definition im Brundtland-Bericht von 1987 bringt es so zum Ausdruck: Nachhaltig ist „eine Entwicklung, die die Bedürfnisse der Gegenwart befriedigt, ohne zu riskieren, daß künftige Generationen ihre eigenen Bedürfnisse nicht befriedigen können“ (Hauff 1987, S. 46). Christian Müller-Espey hat in dieser Konstruktion die Strategie erkannt, Nachhaltigkeit und Soziokultur einander näher zu bringen. Denn auch im Fall der Soziokultur stellt sich eine ähnliche Frage wie bei den Entwicklungsländern auf internationaler Ebene: Wie können sich Akteure um die Existenz der Erde und des Klimas sorgen, wenn ihre eigene Existenz durch einen ökonomischen Mangel bedroht oder zumindest nicht gesichert ist? In seiner Dissertation betrachtet Christian Müller-Espey Nachhaltigkeit als „Leitprinzip“ (Müller-Espey 2019e, S. 10).

**Einerseits** verknüpft er es mit den „planetarischen Leitplanken“, das heißt den „quantitativ definierbare[n] Schadengrenzen, deren Überschreitung heute oder in Zukunft intolerable Folgen mit sich brächte“ (WBGU zit. in Müller-Espey 2019e, S. 30). Wenn die deutsche Bevölkerung so lebt, als ob sie drei Erden zur Verfügung hätte,<sup>5</sup> dann muss ihr Naturverbrauch

so reduziert werden, dass dies dem verfügbaren Ressourcenbudget auf *einem* Planeten entspricht. Beim Klimawandel hat die internationale Gemeinschaft 2015 in Paris die wichtigste Leitplanke festgelegt. Wenn die Erderwärmung weit unter 2° C bleiben soll, dann erfordert dies eine drastische Reduktion der CO<sub>2</sub>-Emissionen. Bis 2050 müssen diese weltweit auf null gesenkt werden, bis 2030 um 45 Prozent (gegenüber dem Niveau von 2010) (IPCC 2018, S. 18). Nach historischer Verantwortung für den Klimawandel liegt Deutschland auf Platz 6 in der Rangliste aller Länder (Matthews/Graham et al. 2014, S. 5). Entsprechend stärker müssen die Bemühungen für den Klimaschutz in diesem Land sein. Um ein solches Ziel zu erreichen, genügen Korrekturen und technologische Innovation nicht mehr. Einen „Gesellschaftsvertrag für die Große Transformation“ fordert der Wissenschaftliche Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen (WBGU) in seinem Hauptgutachten 2011. Damit ist der „nachhaltige weltweite Umbau von Wirtschaft und Gesellschaft“ gemeint (WBGU 2011, S. 5). Auch der Weltklimarat sieht die Notwendigkeit eines Systemwechsels. Es brauche „schnelle und weitreichende Systemübergänge in Energie-, Land-, Stadt- und Infrastruktur- (einschließlich Verkehr und Gebäude) sowie in Industriesystemen“ (IPCC 2018, S. 22). Dies gelte auch für den Kulturbereich.

**Andererseits** bedient sich Christian Müller-Espey am institutionellen Nachhaltigkeitsverständnis. Insbesondere beruft er sich auf die 17 Sustainable Development Goals (SDG) der Agenda 2030, die die Staatsregierungen 2015 im Rahmen der Vereinten Nationen verabschiedeten. Laut Förderantrag berührt das Forschungsprojekt „Nachhaltigkeitskultur entwickeln“ folgende Nachhaltigkeitsziele (Schneider/Müller-Espey 2018, S. 4f.):

SDG 4: Hochwertige Bildung (insbesondere 4.7: BNE, nachhaltige Lebensweisen, Wertschätzung kultureller Vielfalt und des Beitrags der Kultur zu nachhaltiger Entwicklung).

<sup>5</sup> Global Footprint Network (2020). [http://data.footprint-network.org/?\\_ga=2.143383285.1595560030.1598524854-1659110372.1598524854#/countryTrends?type=earth&cn=79](http://data.footprint-network.org/?_ga=2.143383285.1595560030.1598524854-1659110372.1598524854#/countryTrends?type=earth&cn=79) (Zugriff: 27.08.2020).

SDG 7: Erneuerbare Energie (insbesondere 7.1: Anteil erneuerbarer Energie deutlich erhöhen, 7.2: Steigerungsrate der Energieeffizienz verdoppeln).

SDG 11: Nachhaltige Städte und Gemeinden (z. B. 11.6: Umweltbelastungen pro Kopf senken).

SDG 12: Verantwortungsvoller Konsum (insbesondere 12.1: nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster, 12.5: Abfallaufkommen durch Vermeidung, Verminderung, Wiederverwertung und Wiederverwendung deutlich verringern, 12.7: in der öffentlichen Beschaffung nachhaltige Verfahren fördern).

SDG 13: Maßnahmen zum Klimaschutz (insbesondere 13.2: Klimaschutzmaßnahmen in die nationalen Politiken, Strategien und Planungen einbeziehen).

SDG 17: Partnerschaften, um die Ziele zu erreichen (insbesondere 17.17: Bildung wirksamer Partnerschaften).

Große Aufmerksamkeit schenkt Christian Müller-Espey auch der nationalen Nachhaltigkeitsstrategie „Perspektiven für Deutschland“ (Bundesregierung 2002), die der Deutsche Bundestag 2002 beschlossen hat. Das Strategiepapier wurde 2017 den globalen 17 SDG der Vereinten Nationen angepasst und unter Einbindung der Länder und Kommunen als „Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie“ (DNS) wieder verabschiedet (Bundesregierung 2018). Sie enthält einen Katalog von 63 Indikatoren in Bereichen wie Klima und Energie, Mobilität, Biodiversität, soziale Eingliederung (u. a.). Alle vier Jahre hat die Bundesregierung einen „Fortschrittsbericht“ veröffentlicht, in dem anhand von 38 der 63 Indikatoren die nachhaltigen Entwicklungen in Deutschland dargestellt werden.<sup>6</sup>

In den letzten zehn Jahren hat der Rat für Nachhaltige Entwicklung (RNE) eine Übersetzung der nationalen Nachhaltigkeitsstrategie in verschiedene gesellschaftliche Bereiche gefördert, unter anderem in Form von „Nachhaltigkeitskodizes“. In einem dialogischen Prozess von Konzernen und Unternehmen ist 2011 der erste „Deutsche Nachhaltigkeitskodex“

(DNK) für die Wirtschaft entstanden (Rat für Nachhaltige Entwicklung 2015). Er enthält 20 Kriterien nachhaltigen Wirtschaftens, deren Umsetzung selbstverpflichtend ist – genauso wie bei der DNS für die Bundesregierung. Wie die Bundesregierung das eigene Handeln im „Fortschrittsbericht“ öffentlich darlegt, so dokumentieren die Unternehmen ihr eigenes in „Nachhaltigkeitsberichten“. Die Öffentlichkeit soll dann über ihre Bemühungen urteilen. Mit ihrem Nachhaltigkeitskodex lieferte die Wirtschaft eine Vorlage für weitere Bereiche. 2018 legten so die deutschen Hochschulen einen eigenen Nachhaltigkeitskodex vor (Rat für Nachhaltige Entwicklung 2018). Diese Nachhaltigkeitskodizes orientieren sich im Wesentlichen an einem Drei-Säulen-Modell der Nachhaltigkeit. Danach ist eine Entwicklung nachhaltig, wenn sie ökonomische, ökologische und soziale Belange in Einklang bringt (Deutscher Bundestag 1998), nämlich „Wirtschaftswachstum, Klimaschutz und soziale Gerechtigkeit“ (Müller-Espey 2019e, S. 33).

Christian Müller-Espey hat das institutionelle Nachhaltigkeitsverständnis nicht unkritisch übernommen. „Die Relevanz planetarischer Leitplanken wird in der Agenda 2030 ausgeblendet“, stellt er fest (ebd., S. 44). Die internationale Top-down-Strategie der Nachhaltigkeit ist bisher nicht besonders effektiv gewesen. Nach 25 Internationalen Klimakonferenzen haben die globalen CO<sub>2</sub>-Emissionen um 67 Prozent zu- statt abgenommen (Plöger 2020, S. 32). In Bereichen wie Mobilität oder Landwirtschaft steht Deutschland nicht besonders gut da. Anders als internationale Freihandelsabkommen sind die institutionellen Vereinbarungen über Nachhaltigkeit meistens rechtlich nicht bindend. Nicht selten nutzen die Regierungen Abkommen wie die Agenda 21 von 1992, um sich eine Legitimation für ein Handeln zu verschaffen, das in seiner Gesamtheit nicht unbedingt nachhaltig ist. So wird der zweite Begriff von „Nachhaltiger Entwicklung“ fast selbstverständlich als Synonym von Wirtschaftswachstum, technologischem Fortschritt und Liberalisierung betrachtet, als ob es keine Alternative gäbe. Wenn Wirtschaftswachstum jedoch als oberstes Staatsziel gilt, dann können ihm sonstige Belange nur untergeordnet werden.

Die Erfahrung der letzten Jahrzehnte hat gezeigt, dass eine Selbstverpflichtung für eine Transformation zur Nachhaltigkeit wenig wirksam ist, wenn diese in Konflikt mit dem dominanten Entwicklungsmodell oder mit „Pfadabhängigkeiten“ (WBGU 2011, S. 83) gerät. Wenn Regierungen oder Unternehmen selbst das eigene Handeln darstellen, dann ist nicht selten die Pressestelle dafür zuständig. Nachhaltigkeit

<sup>6</sup> Einige Fortschrittsberichte sind hier öffentlich zugänglich: <https://www.bmu.de/download/fortschrittsberichte-zur-nationalen-nachhaltigkeitsstrategie/> (Zugriff: 27.08.2020).

darf jedoch weder auf Image und Greenwashing reduziert werden, noch neben dem business as usual stattfinden: Sie muss systemisch gedacht werden und wirken. „In-“novationen (erneuerbare Energien, ÖPNV) können nur dann nachhaltig sein, wenn sie durch „Ex-“novationen (Abschaltung von Kohlekraftwerken, Reduktion von Autoverkehr) begleitet werden (Schneidewind 2018). Kann eine Transformationsstrategie, die auf der Makroebene zu bescheidenen Ergebnissen geführt hat, in den einzelnen Bereichen besser funktionieren? Selbst im hochschulspezifischen Nachhaltigkeitskodex wird die Kultur als vierte Dimension von Nachhaltigkeit nur angeschnitten (Rat für Nachhaltige Entwicklung 2018, S. 34). Dies birgt das Risiko, dass dasselbe Kulturprogramm, das sich in einer nicht-nachhaltigen Entwicklung materialisiert, im Nachhaltigkeitsdiskurs an einigen Stellen weiter gedeiht.

Trotz Kritik bleibt das Forschungsprojekt „Nachhaltigkeitskultur entwickeln“ in der gelegten Bahn der Nachhaltigkeitskodizes. Der konzeptionelle Keim drückt sich durch eine Sprache aus, die sich auf manche Akteure ansprechend und auf andere selektiv ausgewirkt hat. Begriffe wie „Kodex“ oder „Indikatoren“ weisen selbst auf ein bestimmtes Transformationsverständnis hin. An einigen Stellen findet jedoch auch eine gewisse Abgrenzung statt. So können sich soziokulturelle Akteure mit einem sperrigen, teilweise missbrauchten Begriff wie Nachhaltigkeit nicht unbedingt identifizieren. Ist „Zukunftsfähigkeit“ vielleicht der geeignetere Begriff? Christian Müller-Espey plädiert dafür:

„Das Synonym Zukunftsfähigkeit ist als Begriff noch relativ unbelastet [...]. Zukunftsfähigkeit impliziert eine Handlungsoption, die Fähigkeit des Menschen, auf die zukünftige Entwicklung einzuwirken. Fähigkeiten können sowohl angeboren als auch erworben werden (vgl. Gabler Wirtschaftslexikon 2017). Die Wortkombination «Zukunftsfähigkeit» beinhaltet [...] auch die Option, zukunftsfähiger als bisher zu handeln, alternative Wege und Möglichkeiten zu erkennen, aufzuzeigen, Menschen zu befähigen, Zukunft aktiv mitgestalten zu können. Es spricht für den Begriff Zukunftsfähigkeit, dass er das gestaltende Element der «Befähigung» beinhaltet“ (Müller-Espey 2019e, S. 38f.).

Wie können Soziokulturelle Zentren zukunftsweisende Wege gestalten? Dies kann nicht von oben nach unten (top-down) stattfinden, sondern bedarf der starken und breiten Einbeziehung der Betroffenen (Partizipa-

tion). Im Forschungsprojekt wird zwar schon durch das Ziel „Nachhaltigkeitskodex“ eine starke Matrix vorgelegt, dafür ist die freiwillige Selbstverpflichtung in seiner Anwendung geeignet für den Kulturbereich, der ähnlich wie die Wirtschaft einen besonderen Freiheitsdrang hat. Doch die ökologischen Kosten der Kultur sind nicht so hoch wie jene der Wirtschaft, genauso wie die Erträge. Die meisten soziokulturellen Einrichtungen handeln eben nicht profitorientiert, viele von ihnen leiden an einer finanziellen Knappheit. In den 1970ern war dies nicht ein so großes Problem, in den letzten Jahrzehnten hat sich die Gesellschaft jedoch stärker ökonomisiert und privatisiert. Die Abhängigkeit vom ökonomischen Kapital hat entsprechend zugenommen, und dies gilt vor allem für jene, die am wenigsten davon haben. Für eine Transformation zur Nachhaltigkeit ist diese Knappheit bzw. Abhängigkeit eine starke Hürde. Wie kann sich die Soziokultur freie Spielräume für die Transformation erkämpfen? Man muss die soziokulturellen Einrichtungen dort mitnehmen, wo sie stehen – und dies ist bei der Frage der „finanziellen Nachhaltigkeit“. Als ehemaliger Geschäftsführer eines Soziokulturellen Zentrums im Ruhrgebiet weiß Christian Müller-Espey, wie wichtig das Thema für diese Landschaft ist. In seiner Dissertation formuliert er ein weiteres, entsprechendes Verständnis von Nachhaltigkeit. Hier liegt die Chance für eine neue Profilierung der Soziokultur auf dem Markt der Förderprogramme oder der öffentlichen Aufmerksamkeit. Dafür sind auch Kompromisse und Anpassungen notwendig. Die Soziokulturellen Zentren dürfen nicht in der Denkweise der 1970er gefangen bleiben, sondern müssen lernen, in einem neuen Kontext zu bestehen, der eben eine ökonomische Kompetenz und eine Professionalisierung erfordert. Im Nachhaltigkeitskodex zeichnet sich Nachhaltigkeit als Managementaufgabe aus. Sie zielt auf eine entsprechende Optimierung des Betriebs, die durch eine Operationalisierung von Prozessen und Praktiken stattfindet. Man kann Strom sparen, Nahrungsmittel aus der Region kaufen, Besucher\*innen zum Fahrrad- statt Autofahren auffordern, bessere Arbeitsbedingungen und mehr Chancengleichheit schaffen. Solche „Indikatoren“ und „Kriterien“ dienen einer Transformation des Betriebs und seiner Kulturproduktion, ebenso wie eine fachkompetente Beratung und eine entsprechende Professionalisierung durch Weiterbildung. Eine solche Strategie kann auch entlastend für den Betrieb sein, zum Beispiel indem die Zuständigkeit auf eine\*n „Nachhaltigkeitsverantwortliche\*n“ konzentriert wird. Die Kulturbetriebe werden weniger als politische Akteure betrachtet, die eine Große Transformation der Gesellschaft in Richtung Nachhaltig fordern und mitgestalten. „Nachhal-

tigkeitskultur entwickeln“ heißt hier *in der* Soziokultur, weniger *durch die* Soziokultur. Sicher ist die Botschaft der Nachhaltigkeit überzeugender, wenn sie vorerst vom Medium selbst (vor)gelebt wird.

Ist das der beste Weg für eine zukunftsfähige Soziokultur? Ende der 1960er formierte sich in Lateinamerika eine neue entwicklungspolitische Denkschule, unter dem Begriff „Dependenztheorie“ (Menzel 1993, S. 27) und „Befreiungstheologie“ (Dussel 1985). Ihre Vertreter\*innen sahen einen starken Zusammenhang zwischen zunehmendem Reichtum einerseits und wachsender Armut andererseits. Wie konnte es sein, dass die Armut weiter zunimmt, obwohl es „Entwicklungshilfe“ und „Strukturanpassungsprogramme“ für Entwicklungsländer gibt? Die Dependenztheorie

lieferte eine besondere Antwort: Man kann die eigene Armut nicht überwinden, indem man sich das Entwicklungsmodell und das Kulturprogramm zu eigen macht, das zu dieser Benachteiligung geführt hat. Der Weg zur Entwicklung liegt in der Emanzipation und nicht in der Abhängigkeit. Die Entwicklungsländer sollten sich nicht am Weltmarkt orientieren, sondern viel mehr eigene Wege gehen, sich auf die eigenen Kulturen, Ressourcen und Potenziale stärker besinnen (self-reliance). Warum sich die Ökonomie nicht selber machen, im Rahmen neuer Kooperationen? Vielleicht verdient eine solche Perspektive auch in der Soziokultur Aufmerksamkeit. Denn es soll nicht so bleiben, dass die Nicht-Nachhaltigkeit weiter zunimmt, obwohl von Nachhaltigkeit so sehr die Rede ist.



## 4. Transformation in der Soziokultur

### 4.1. Was braucht eine zukunftsfähige Soziokultur?

In einem Aufsatz beantwortete Christian Müller-Espey (2019a) im Juni 2019 diese Frage so:

**„Bestandsaufnahme implementieren.** (...) Die Bestandsaufnahme der Bundesvereinigung Soziokultureller Zentren e. V. zur Nachhaltigkeitskultur ihrer Mitgliedseinrichtungen in Deutschland hat Aussagekraft. Sie bietet erstmals Antworten, wirft zugleich aber auch weiterführende Fragen und Perspektiven auf (...). Ausgehend von der Tatsache, dass vorherige statistische Erhebungen und Berichterstattungen ihr Hauptaugenmerk auf die Wirkungsfelder ‚Gesellschaft‘ sowie ‚Finanzen‘ konzentrieren (...), stellt sich im Zusammenhang mit einer nachhaltigen Betriebsführung die Frage, wie es bei den Mitgliedseinrichtungen um das Wirken in weiteren Feldern bestellt ist. Wissenswert wäre beispielsweise, ob Soziokulturelle Zentren ihre Arbeit anhand von Leitsätzen oder Leitbildern ausrichten (Strategisches Wirkungsfeld), ob es in den Mitgliedseinrichtungen Personen oder Arbeitsgruppen gibt, die für das Thema Nachhaltigkeit verantwortlich sind (Prozessebene) oder ob bei der Beschaffung auf Fair Trade, Bio-Siegel, recycelbare Materialien achtgegeben wird (Umweltperspektive). Über diese und weitere Fragen gibt die Erhebung ‚Was braucht’s?‘ erstmals Auskunft. Wir wissen nun, dass 61 Prozent der Mitgliedseinrichtungen nach einem Leitbild arbeiten, dass 68 Prozent bei der Beschaffung ethische Konsumkriterien zu Grunde legen, dass 50 Prozent niemanden haben, der sich für das Thema Nachhaltigkeit verantwortlich zeigt. Mit der Bestandsaufnahme wird eine Kenntnislücke geschlossen, die zugleich die Aussicht eröffnet, nachhaltige Entwicklung durch eine bereits vorgesehene, erneute Status-Befragung in zwei Jahren aufzeigen zu können, insbesondere vor dem Hintergrund ebenfalls erfasster Absichtserklärungen der Mitgliedseinrichtungen. So wird sich in der nächsten Befragung zeigen, ob die Anzahl der Betriebe, die erneuerbare Energien nutzen, von aktuell 43 Prozent weiter steigen wird. Immerhin weitere 22 Prozent der befragten Mitgliedseinrichtungen streben dies ja an. Welche weiteren Schlüsse lassen sich aus der Erhebung ziehen? Wie sind die nun vorliegenden Antworten zu deuten?

**Klimafreundlichkeit stärken.** Es ist als positives Signal zu bewerten, dass 27 Prozent der Mitgliedseinrichtungen die Bereitschaft signalisieren, sich für das Thema Nachhaltigkeit mehr zu engagieren. Kaum vorstellbar, welche Wirkungskraft die Betriebe entfalten könnten, wenn ihr Handeln nicht von einer personellen Unterversorgung eingeschränkt wäre. Der zukunftsweisende, politische Wirkungshebel auf die Frage, was es braucht, würde in diesem Zusammenhang lauten: Mehr Personal, mehr Klimafreundlichkeit! Fehlende Nachhaltigkeitsbeauftragte unterstreichen die Forderung der Bundesvereinigung, die Mitgliedseinrichtungen personell zu stärken. Unter energetischen Gesichtspunkten wird ein weiteres Kernanliegen der Bundesvereinigung, Zuschüsse für Bau und Investitionen zu fordern, durch die nun vorliegenden Befunde nicht nur drängender, sondern auch aussichtsreicher. 27 Prozent der Mitgliedseinrichtungen haben in den vergangenen fünf Jahren eine Energieberatung durchgeführt, weitere 14 Prozent streben dies an. Die Beratungsprotokolle bieten eine solide Ausgangsbasis, Investitionen anhand fachkundig formulierter Handlungsempfehlungen bedarfsorientiert und klimagerecht vornehmen zu können (...).

**Ein bundesweit aufgelegtes Förderprogramm** würde die Betriebe bei dem Bestreben unterstützen, zukünftig ressourcenschonender veranstalten zu können. Dies ist unter den gegebenen Umständen auch ratsam, da aktuell 45 Prozent der befragten Zentren keine Reduktionsziele beim Ressourcenverbrauch setzen, 28 Prozent dies aber anstreben.

Immerhin 20 Prozent der befragten Soziokulturellen Zentren formulieren Reduktionsziele, diese konzentrieren sich auf fünf Hot Spots:

1. Verringerung des Strom- und Energieverbrauchs (18 Nennungen).
2. Nutzung energieeffizienter Lichttechnik (13 Nennungen).
3. Reduzierung des Papierbedarfs (8 Nennungen).

4. Vermeidung von Plastikmüll (8 Nennungen).
5. Einsparung von Ressourcen beim Heizen (6 Nennungen).

(Grundlage sind fast 100 Einzelnennungen von 20 Prozent der Mitgliedseinrichtungen zu Frage G.5.4.: Habt ihr euch Reduktionsziele beim Verbrauch von Ressourcen gesetzt? Falls ja, welche?)

**Zukunftsfähigkeit sichtbar machen.** Die Erhebung zeigt, dass es möglich ist, Beiträge der Szene zur Ausprägung einer Nachhaltigkeitskultur sichtbarer zu machen, steuerbarer zu gestalten. Wie bereits auf dem Workshop in Erfurt zum Thema ‚Nachhaltigkeit in der Soziokultur‘ vereinbart (vgl. Staal 2018: 28), soll auch in diesem Beitrag dem stark übernutzten Terminus Nachhaltigkeit der Begriff Zukunftsfähigkeit zur Seite gestellt werden. Nachhaltigkeit steht im soziokulturellen Verständnis für eine frühere, überholte Sichtweise, das Leitmotiv Zukunftsfähigkeit symbolisiert das Neue, zukünftig Notwendige. Er hebt die Gestaltungskraft des Menschen hervor und stellt dem beginnenden Zeitalter des Anthropozäns eine befähigende Kraft zur Zukunftsbewältigung an die Seite (...). Noch zeigen sich bei der Kommunikation und Berichterstattung über klimafreundliches Verhalten gravierende Lücken. Lediglich 7 Prozent der Mitgliedseinrichtungen verfolgen eine regelmäßige Berichterstattung, 43 Prozent möchten allerdings mehr über die Steuerung der Organisation und Berichterstattung erfahren. 23 Prozent zeigen zudem Interesse, sich strategischer auszurichten. Was es zukünftig braucht, liegt auf der Hand, denn die Signale der Zentren sind eindeutig. Sie formulieren Entwicklungsziele, die im Idealfall gleich zukunftsfähigen Anforderungen entsprechen sollten. Ein Nachhaltigkeitsbericht wie der Deutsche Nachhaltigkeitskodex (DNK) könnte bei der Umsetzung der Absichtserklärungen unterstützen und zukünftig eine bedeutsamere Rolle spielen als bisher, denn noch ist der DNK in der soziokulturellen Szene lediglich 11 Prozent der Befragten bekannt, Anwendung findet er aktuell überhaupt noch nicht.

**Ein Transparenzstandard wie der DNK** kann eine wertvolle Orientierungshilfe und Unterstützung bei der strategischen Ausrichtung und Berichterstattung bieten, wengleich auch nicht in der bisher bestehenden, primär für Wirtschaftsbetriebe konzipierten Form. Eine branchenspezifische Fassung, die auf wesentliche Anforderungen Soziokultureller Zentren zugeschnitten ist, wäre erforderlich.“ (Müller-Espey 2019b).

Die Ausarbeitung eines anwendungsfreundlichen Nachhaltigkeitsberichtsstandards für soziokulturelle Einrichtungen ist ein Ziel des Forschungsprojektes „Nachhaltigkeitskultur entwickeln“. Wie von Christian Müller-Espey zuvor erwähnt, zeigen sich vor allem beim klimafreundlichen Verhalten große Lücken. Das nachfolgende Kapitel geht daher zunächst auf die Ergebnisse aus dem Selbstversuch-Projekt ein, mit dem klimaneutrale Veranstaltungen in der soziokulturellen Praxis erprobt wurden.

## 4.2. Klimafreundlichkeit stärken

Wenn der Klimawandel im Bereich Nachhaltigkeit höchste Priorität hat, dann gilt dies auch für die Transformation der Soziokultur. Der wesentliche Indikator liegt in der Reduktion der Treibhausemissionen und in der Verbesserung der CO<sub>2</sub>-Bilanz der Betriebe. Zur Untersuchung dieses Feldes stellte das Netzwerk Nachhaltigkeit in Kunst und Kultur (2N2K e. V.) in Abstimmung mit dem Institut für Kulturpolitik einen Förderantrag beim Fonds Soziokultur. Das Projekt „Selbstversuch: Klimaneutrale Kulturveranstaltungen in der soziokulturellen Praxis“ wurde im Juli 2018 bewilligt. Insgesamt sieben Zentren aus Hessen, Nordrhein-Westfalen und Thüringen nahmen bis März 2020 an dem Selbstversuch teil. Die Erfahrungen wurden mittels schriftlichen Berichtens festgehalten (siehe Anhang Kapitel 6.1). Die Erfahrungsberichte wurden zusammengeführt und wesentliche Erkenntnisse zusammengefasst (2N2K 2020a). Neben der Erfassung der Ergebnisse zu den einzelnen Handlungsfeldern wurden zudem Fragen zum Grund der Teilnahme, zu den Problemen, Chancen und Herausforderungen (Erfahrungsbericht 1) sowie Erfahrungen im Projektverlauf, Empfehlungen für andere Zentren und Wünsche (Erfahrungsbericht 2) erfasst. Darauf geht das nachfolgende Kapitel 4.3. näher ein. In diesem Kapitel stehen die konkreten Ergebnisse zu den einzelnen klimaneutralen Handlungsfeldern im Vordergrund.

Auch Studierende des Fachbereichs Kulturwissenschaften der Universität Hildesheim befassten sich im Wintersemester 2018/19 im Rahmen des Projektseminars „Soziokulturelle Zentren im Wandel der Zeit: Nachhaltigkeit als Herausforderung“ mit den Anforderungen an klimaneutrale Veranstaltungen (Müller-Espey 2019a, S. 155). Als Ergebnis präsentierten die Studierenden verschiedene Handlungsfelder mit Anwendungsbeispielen (Müller-Espey 2019e, S. 155f).

Diese Handlungsfelder bildeten die Arbeitsgrundlage für die Selbstversuche. Im Projektzeitraum setzten die teilnehmenden Zentren zahlreiche Maßnahmen um. Die Ergebnisse und Erfahrungen pro Handlungsfeld wurden mittels Erfahrungsberichte schriftlich erfasst und in nachfolgender Abbildung 5 zusammengefasst:

Handlungsfeld	Ergebnisse und Erfahrungswerte
<b>Veranstaltungsstätte</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Die Zentren haben Erfolge erzielt wie z. B. die Umstellung auf LED und Ökostrom.</li> <li>- Eine Analyse und anschließende Umsetzung von Maßnahmen hängen von finanziellen Ressourcen und der Zusammenarbeit mit Partnern/Vermietern (u. a.) ab.</li> </ul>
<b>Mobilität/Logistik</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Ein Zentrum hat eine Mobilitätsumfrage gemacht und so mehr über die Mobilität der Besucher*innen erfahren.</li> <li>- Eine Mitfahrerbank wird in unmittelbarer Nähe zur Einrichtung angebracht.</li> <li>- Ein Zentrum hat die freie ÖPNV-Nutzung in den Eintrittskarten integriert.</li> <li>- Für Transporte werden regelmäßig Lastenfahrräder eingesetzt.</li> <li>- Eine Bekanntmachung der Verbindungsmöglichkeiten (sofern vorhanden) unter den Besucher*innen kann der klimafreundlichen Mobilität dienen.</li> <li>- In einzelnen Zentren ist die Möglichkeit einer klimafreundlichen Anreise bereits gegeben, da die Zentren zentral liegen und der kommunale Nahverkehr gut ist.</li> <li>- Der Punkt Mobilität ist stark durch die gegebene Infrastruktur geprägt und abhängig von der Bereitschaft des Publikums auf klimafreundliche Fortbewegungsarten umzusteigen.</li> <li>- Der Einfluss der Zentren ist abhängig von der Kommune und Kooperationspartnern.</li> </ul>
<b>Beschaffung</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Die Zentren haben bereits zahlreiche Maßnahmen (z. B. Wechsel zu LED, Bankkonto bei einer nachhaltigen Bank, nachhaltiges Toilettenpapier) umgesetzt und weitere Maßnahmen sind in Planung (z. B. Kooperation mit lokalen Bio-Betrieben oder Supermärkten, nachhaltiges Produktangebot ausweiten, Verbrauchsmaterialien).</li> <li>- Einzelne Zentren sehen großen Handlungsspielraum, v. a. in Zusammenarbeit mit lokalen oder regionalen Kooperationspartnern.</li> <li>- Die Beschaffung verlangt regelmäßige Überprüfung der begrenzten finanziellen Ressourcen.</li> <li>- Auch eine knappe verfügbare Zeit (z. B. Recherche und Einkauf von nachhaltigen Produkten) erschwert oder verhindert eine konsequente Umsetzung im eigenen Zentrum.</li> </ul>
<b>Kommunikation</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- In einzelnen Zentren wurde das Thema Nachhaltigkeit im Rahmen des Selbstversuches auf der Website integriert bzw. überarbeitet.</li> <li>- Es wurde eine eigene Mailadresse für das Thema eingerichtet und ein Briefkasten für Anregungen seitens der Gäste angebracht.</li> </ul>

	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Die Kommunikation in Richtung Künstler*innen wurde bedacht und in einigen Zentren umgesetzt.</li> <li>- Für alle Zentren ist die Kommunikation nach innen sowie nach außen gleichermaßen wichtig.</li> <li>- Für die Kommunikation nach außen werden zusätzliche personelle Ressourcen benötigt.</li> </ul>
<b>Catering</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Es werden vermehrt Produkte aus kontrolliert biologischem Anbau angeboten (kbA)</li> <li>- Einwegflaschen wurden im Rahmen des Projektes abgeschafft und durch Mehrwegflaschen ersetzt.</li> <li>- Es wurden drei konventionelle Snackprodukte durch Bioprodukte ausgetauscht.</li> <li>- Plastikstrohhalm wurden durch Papierstrohhalm ausgetauscht.</li> <li>- In Kooperation mit unserem Gastronomen wurde eine Klimakarte entwickelt; eine Menükarte, die die CO2-Emissionen der angebotenen Gerichte darstellt.</li> <li>- Es zeigt sich der Bedarf Gespräche mit dem hausinternen Caterer aufzunehmen.</li> <li>- Die Grundhaltung zum Catering für die Künstler wurde überdacht und wird Schritt für Schritt nach Nachhaltigkeitskriterien ausgerichtet.</li> <li>- Mitzudenken ist ebenfalls das gesamte Team – so kann z. B. die Künstlerbetreuung involviert werden, die die Änderungen des Caterings dann entsprechend an die Künstler kommunizieren kann.</li> </ul>
<b>Abfall/Wasser</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Hier wird die Abhängigkeit von Partnern deutlich, die das Thema mittragen müssen. So z. B. Mietkunden, Kooperationspartner, Reinigungskräfte etc.</li> </ul>
<b>CO2-Bilanz/Kompensation</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Starke Abhängigkeit von genauen Werten u. a. von den Stadtwerken etc.</li> <li>- Hohe finanzielle und personelle Ressourcen nötig.</li> <li>- Zum Thema Kompensation hat sich kein Zentrum geäußert.</li> </ul>

Abbildung 5: Zusammenfassung der Auswertung aus den Erfahrungsberichten im Rahmen des Projektes "Selbstversuch: Klimaneutrale Veranstaltungen in der soziokulturellen Praxis" des Vereins 2N2K e. V., gefördert vom Fonds Soziokultur (2N2K 2020a).

Auf dem Abschlussworkshop im Januar 2020 in Kassel betonten die teilnehmenden Zentren des Selbstversuch-Projektes die Bedeutung einer ganzheitlichen Betrachtung von Nachhaltigkeit (ohne ausschließlichen Fokus auf Klimaschutz) und der Kulturarbeit (sie umfasst mehr als nur Veranstaltungen) (2N2K 2020b). So berichtet ein Zentrum von dem Bestreben, eine Gemeinwohlbilanz erstellen zu wollen (2N2K 2020b). Weitere Handlungsfelder, die relevant sind und mit aufgenommen werden sollten, sind u. a. Programmplanung, Konzeption und Planung, Finanzen/ Fördermöglichkeiten sowie Soziale Aspekte (2N2K

2020b). Die Ergebnisse und Erfahrungswerte des Selbstversuch-Projektes führten zum Praxis-Heft für klimafreundliche Veranstaltungen, das neben Maßnahmen und weiterführenden Informationen vor allem Praxisbeispiele aus den Einrichtungen enthält.<sup>7</sup>

<sup>7</sup> Das Praxis-Heft wird zum Projektende auf der Website [www.jetztinzukunft.de](http://www.jetztinzukunft.de) veröffentlicht.

Die Selbstversuche zeigen, dass die Umsetzung von Maßnahmen zum Klimaschutz als Prozess in den einzelnen Zentren betrachtet werden sollten. Voraussetzungen müssen geschaffen werden, Ressourcen geplant sein, Beteiligte abgeholt und involviert werden. Welche Erfahrungswerte wurden im Projektzeitraum gesammelt, mit denen sich Aussagen über die Gestaltung von Prozessen hin zu einer Transformation zur Nachhaltigkeit machen lassen? Im nächsten Kapitel 4.3 „Nachhaltigkeitsprozesse gestalten“ werden die Erfahrungen aus dem Selbstversuch-Projekt vor dem Hintergrund von Veränderungsprozessen beleuchtet, die mit einer Transformation zur Nachhaltigkeit einhergehen.

### 4.3. Nachhaltigkeitsprozesse gestalten

Im Projektzeitraum wurde in mehreren Soziokulturellen Zentren die Umsetzung von Maßnahmen angestoßen (u. a. Zentren aus dem Selbstversuch-Projekt, Karlsruher Kulturbetriebe, Festival Wallungen, etc.). Neben den Ergebnisse aus dem Projekt „Selbstversuch: klimaneutrale Veranstaltungen in der soziokulturellen Praxis“ wurde das Programm SozioK\_Change, mit dem die Stiftung Niedersachsen Veränderungsprozesse in den Einrichtungen fördert und beratend begleitet, im Rahmen eines Seminars untersucht. In diesem Zusammenhang wurde ein Interview mit einer Beraterin aus dem Programm geführt (Reimann 2019) sowie Interviews mit den teilnehmenden Zentren (Geschwinder und Meier 2019). Die Ergebnisse sind aufschlussreich für die Gestaltung von Prozessberatungen, denn es wurde sowohl die Perspektive der Beraterin als auch die der teilnehmenden Zentren erfasst. Insgesamt können die Erkenntnisse helfen, eine geeignete Strategie für die Transformation Soziokultureller Zentren hin zur Nachhaltigkeit zu entwickeln.

#### Erfahrungswerte soziokultureller Einrichtungen

Für die Transformation macht es einen großen Unterschied, ob eine mentale Sensibilität für Nachhaltigkeit schon im Voraus im Kernteam vorhanden ist. Auch die Beteiligung von Mitarbeitenden und ehrenamtlichen Kräften an Entscheidungen ist von zentraler Bedeutung, um im Nachhinein Widerstände zu vermeiden. Die Besetzung einer Nachhaltigkeitsstelle sowie Kooperationen mit den Nachhaltigkeits- oder Klimaschutzmanagern der Kommunen sind hilfreich.

In interne Transformationsprozesse können Dienstleister, Künstler\*innen und Partner\*innen aus der Zivilgesellschaft einbezogen werden. Es ist wichtig, die Aktivitäten nach innen und nach außen zu kommunizieren. Dies ist auch mit positiven Rückmeldungen verbunden, die wichtig für die Wertschätzung der Nachhaltigkeitsbemühungen sind.

Die Rahmenbedingungen können die Umsetzung von Klimaschutzmaßnahmen enorm erleichtern oder erschweren. Während des Projektzeitraums lagen die Hürden vor allem bei finanziellen, zeitlichen und personellen Ressourcen. Allen Zentren verlangte der „Selbstversuch“-Prozess viel Zeit und Engagement ab. Die persönliche Motivation spielt eine entsprechend wichtige Rolle. Auch die Ergebnisse aus den Interviews mit den teilnehmenden Zentren aus dem sozioK\_change Programm weisen darauf hin, dass die Beteiligten viel Geduld beim Prozess mitbringen müssen. Sie sprechen von „unbezahlter Mehrarbeit“ sowie langen internen Diskussionen bei Veränderungsprozessen. Das ist besonders belastend für die Beteiligten, zum großen Teil werden die Kultureinrichtungen von „unbezahlten Hauptamtlichen“<sup>8</sup> getragen. Veränderungsprozesse nehmen Zeit in Anspruch. Das kann auf Kosten des Alltagsgeschäfts gehen und zu einer Aufhäufung unerledigter Aufgaben führen. Als Hürde in Veränderungsprozessen wird auch häufiger Personalwechsel angeführt. Dadurch kann es zur Verlangsamung des Prozesses kommen und zu einer zunehmenden Belastung der verbliebenen Mitarbeiter\*innen.

An Grenzen stoßen die Einrichtungen, wenn es um die Mobilität und der Gebäudeinfrastruktur geht. Darauf haben die Einrichtungen in der Zusammenarbeit mit den Kommunen bzw. Vermietern keinen unmittelbaren Einfluss, Entscheidungsprozesse sind komplexer und langwieriger und meist mit einem hohen finanziellen Aufwand verbunden. Dies bestärkt die Forderung von Christian Müller-Espey (2019b) nach einem bundesweit aufgelegten Förderprogramm, welches die Betriebe bei dem Bestreben unterstützt, zukünftig ressourcenschonender zu veranstalten.

Noch fehlen Erfahrungswerte zur Umsetzung und dem Erfolg von nachhaltigkeitsbezogenen Maßnahmen. Welche Maßnahmen funktionieren gut, welche nicht? Auch ihre Wesentlichkeit und Wirkung muss im Vor-

<sup>8</sup> So nennt die Beraterin Elke Flake „ehrenamtliche Kräfte“.

feld bedacht werden. Bereits kleine Schritte können große Wirkung erzielen. Mit der Auseinandersetzung wird jedoch auch die Komplexität hinter Entscheidungsprozessen bewusster (z. B. unterschiedliche Produktlösungen). Eine große Hürde liegt in Gewohnheiten und in Pfadabhängigkeiten. Auch teilnehmende Zentren aus dem sozioK\_change-Programm berichten, dass es nicht leicht ist, Gewohntes loszulassen. Viele Zentren reflektieren den Veränderungsprozess, überprüfen Praktiken auf ihre Sinnhaftigkeit und gestalten so neue Schritte bewusster. Der Prozess zu mehr Nachhaltigkeit ist mit einem Lernprozess und einen kulturellen Wandel im Zentrum selbst verbunden.

### **Beratungsangebote nutzen und fördern**

Die Begleitung durch Berater\*innen wurde bei den Zentren im Selbstversuch-Projekt sehr geschätzt, teilweise als unabdingbar bewertet. So hält ein teilnehmendes Zentrum im Erfahrungsbericht fest: „Die Unterstützung und Beratung (...) hat uns veranlasst am Ball zu bleiben. Der Austausch mit den anderen Zentren hat uns motiviert und geholfen, Durststrecken zu überwinden“ (2N2K 2020a, S. 15). Die teilnehmenden Zentren wünschten sich eine konstante, externe, fachkompetente Begleitung bei der Umsetzung.

Erkenntnisse aus dem sozioK\_change-Programm bestärken den Eindruck, dass eine beratende Begleitung bei Veränderungsprozessen in kulturellen Einrichtungen wichtig ist. Vertrauensaufbau und gegenseitige Wertschätzung sind dabei wesentlich für den Beratungsprozess. Im Prozessverlauf nimmt die Beratung verschiedene Rollen ein, z. B. des Beobachters von außen, des Mediators oder des Vermittlers bei Meinungsverschiedenheiten. Als beispielhaftes Vorgehen führt die Beraterin aus dem sozioK\_change-Programm folgendes auf: In einem ersten Schritt vereinbart der/die Berater\*in mit den Verantwortlichen einen „mündlichen Vertrag“, der „Hausaufgaben“ klar beschreibt und eine Verlässlichkeit in der Partizipation und Zusammenarbeit garantiert (Reimann 2019, 5f). Kommunikationsstrukturen sollten so umgebaut werden, dass Verständigungsprobleme beseitigt und klare Informationsflüsse etabliert werden. Eine Möglichkeit sind z. B. wöchentliche Besprechungen mit den Betroffenen und konkrete Aufgabenverteilungen.

Zur Beratung kann auch das Thema Finanzierung gehören. An vielen Stellen werden Zuschüsse benötigt. Sie sollten jedoch nicht nur in Form von zeitlich begrenzte Projektförderungen gestaltet sein, sondern eine dauerhafte Strukturförderung erlauben.

Als allgemeine Erkenntnis des sozioK\_change-Programms aus Beraterperspektive lässt sich die Vorreiterrolle von Niedersachsen in der soziokulturellen Beratung festhalten. Das Programm sei für andere Förderer und Länder zu empfehlen. Die Strukturförderung wird oft für Stundenaufstockungen oder Stelleneinrichtungen genutzt, da der Aufwand für den Prozess nicht nur mit den regelmäßigen Treffen, sondern auch darüber hinaus Zeit in Anspruch nimmt. Aber von Seiten der Förderstruktur wird häufig davon ausgegangen, dass im soziokulturellen Bereich ausreichend Zeit für den Alltagsbetrieb und für Veränderungsprozesse vorhanden ist. Das ist nicht unbedingt der Fall. Als grundsätzliche Empfehlung für die Neuauflage und Übertragung auf andere Förderer geht die Verlängerung des Programmzeitraums hervor.

Das sozioK\_change-Programm der Stiftung Niedersachsen begleitet Soziokulturelle Zentren und Initiativen bei Veränderungsprozessen. Ein entsprechendes Programm mit Fokus auf Veränderungsprozessen zur Nachhaltigkeit kann eine geeignete Vorlage für ein bundesweit aufgelegtes Förderprogramm sein. Ergänzende Finanzierungsmöglichkeiten für klimaschutzbezogene Investitionen erlauben gezielte Maßnahmen zur Reduzierung klimaschädlicher Emissionen.

### **Zukunftswerkshops initiieren und Handlungspläne erstellen**

Um den Prozess der Transformation zur Nachhaltigkeit anzustoßen, schlägt Christian Müller-Espey (2020, S. 318) vor, Zukunftswerkshops mit den beteiligten Akteuren zu gestalten. Folgende Starthilfeformel gibt er mit auf den Weg:

#### **1. Auf in die Zukunft** und Gegenwart soziokultureller Praxis zu schauen

Zwei Fragen richten den Blick auf das Heute und die Ziele von Morgen: Was ist in dem Betrieb bereits heute schon nachhaltig? Welche nachhaltigen Entwicklungsziele sind für den Betrieb wünschenswert? Die Lücken, die sich aus der betriebsspezifischen Analyse erschließen, sind die Handlungsanforderungen, die für die zukunftsfähige Ausrichtung der Betriebe wegweisend sind.

**2. Fertig** machen und vorbereiten

Sich auf den Weg vorzubereiten bedeutet, eine Auswahl von 4–5 Handlungsansätzen zu treffen, diese zu priorisieren, die Umsetzung zeitlich festzulegen und schließlich einen Verantwortlichen zu benennen.

**3. Losgehen**

Ein wesentliches Ziel des Zukunftsworkshops in Wiesbaden ist gewesen, zukunftsweisende Wege in den Zentren anzustoßen. 7 von 9 Zentren haben den Impuls aufgegriffen und werden, mit ihren Handlungsansätzen im Gepäck, losgehen.

Das Vorgehen im Rahmen der Zukunftsworkshops leitet bereits die Entwicklung von Handlungsplänen ein, in denen entsprechende Handlungsansätze bzw. Ziele sowie die zeitliche und personelle Umsetzung festgehalten werden. Auch aus den Empfehlungen aus dem Selbstversuch-Projekt geht hervor, dass eine Projektskizze mit klarer Zielformulierung und einer möglichen Kommunikation angefertigt werden sollte. Die Bedeutung frühzeitigen Planens und Dokumentierens sowie einer klaren Aufgabenverteilung wird betont.

Hier setzt die Ausarbeitung eines Handlungsplans an, wie in Abbildung . Als mögliches Grundmuster führt Christian Müller-Espey (2020, 314ff) nachfolgende Struktur an. Dieser greift auch die weiteren Empfehlungen aus dem Selbstversuch-Projekt auf: die Kalkulation der Ressourcen (finanziell, personell) und der zu erwartenden Kosten im Hinblick auf angestrebte Maßnahmen (2N2K 2020a, 2020b). Schließlich ist es wichtig, dass Kontinuität bewahrt wird, z. B. das regelmäßige Messen, Analysieren, Verbessern und Kontrollieren des Stromverbrauchs.

Abbildung 6: Starthilfeformel für Zukunftsworkshops (eigene Darstellung in Anlehnung an Müller-Espey 2019e, S. 318)

Ziel	Was?	Wie?	Wer?	Wann?	Bezugspunkt	Indikator	Status
Realistisch, nachvollziehbar, nach Priorität gewichtet	Maßnahme	Voraussetzung	Zuständigkeit	Terminierung	SDG, Statistik	Siehe Kodex	
1.							
2.							

Abbildung 7: Grundmuster Handlungsplan (eigene Darstellung nach Müller-Espey 2019e, S. 314).

**Austausch untereinander anregen**

Die teilnehmenden Zentren des Selbstversuch-Projektes empfinden den Austausch mit anderen Zentren als wertvoll. Auch aus dem sozioK\_change-Programm geht hervor, dass Erfahrungs- und Wissenstransfer zwischen den Zentren sehr fruchtbar sein kann. Dafür wird u. a. empfohlen, einschlägige Veranstaltungen mit Impulsvorträgen zu der Thematik durchzuführen. Auch der im Rahmen des Selbstversuches entstandene Newsletter kann regelmäßig über das Themengebiet informieren und Anregungen geben.

orientierte Empfehlungen für den Bereich Umwelt & Klima mit auf den Weg. Die Entwicklung eines anwendungsfreundlichen Nachhaltigkeitsstandards, wie im nachfolgenden Kapitel aufgeführt, greift den ganzheitlichen Charakter der Transformation zur Nachhaltigkeit auf.

Schließlich besteht der Wunsch nach einer Handreichung, wie nachhaltiges Handeln in der Soziokultur dauerhaft umgesetzt werden kann. Der Ratgeber für klimafreundliche Veranstaltungen gibt hier praxis-

## 4.4. Auf dem Weg zu einem Nachhaltigkeitskodex für die Soziokultur

Eine Weiterentwicklung Soziokultureller Zentren hin zu einer zukunftsfähigen Betriebsführung benötigt einen klaren Handlungsrahmen aus aussagekräftigen Kriterien und Indikatoren (Müller-Espey 2019e, S. 306). Laut Müller-Espey ist dieser in der soziokulturellen Szene kaum vorhanden (Müller-Espey (2020, S. 306). Warum nicht bestehende Strategien und Instrumente durch einen partizipativen Prozess an die spezifischen Anforderungen Soziokultureller Zentren anpassen? Um diesen Weg zu beschreiten, schlägt Müller-Espey (2020, 306f) die Entwicklung eines Nachhaltigkeitskodex für die Soziokultur vor.

### Anschlussfähigkeit durch den Deutschen Nachhaltigkeitskodex

Das Forschungsprojekt „Nachhaltigkeitskulturen entwickeln“ baut auf den Grundlagen des Deutschen Nachhaltigkeitskodex (DNK) auf, ein Instrument zur Nachhaltigkeitsberichterstattung für die Wirtschaft (Rat für Nachhaltige Entwicklung 2020). Für Müller-Espey erlaubt die Orientierung am DNK nationale und internationale Anschlussfähigkeit, strukturierte Dokumentation sowie die Möglichkeit sich gegenüber Anspruchsgruppen und Stakeholdern zu positionieren. Eine wesentliche Aufgabe der Verbandsebene stellt die Förderung der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie in der soziokulturellen Betriebsführung dar (Müller-Espey 2020, S. 307).

Ursprünglich richtet sich der DNK an Unternehmen, die von der CSR-Richtlinie betroffen sind: kapitalmarktorientierte Unternehmen, Kreditinstitute, Finanzdienstleistungsinstitute und Versicherungsunternehmen mit mehr als 500 Beschäftigten, aber auch kleine und mittelständische Unternehmen, wenn sie zur Lieferkette größerer Unternehmen gehören. Mit der CSR-Richtlinie soll die übliche finanzielle Berichterstattung von Unternehmen um nichtfinanzielle Aspekte erweitert werden, um die Transparenz über ihr ökologisches und soziale Handeln zu erhöhen (Bundesministerium für Arbeit und Soziales 2020). Müller-Espey rät von einer Anwendung des DNK für soziokulturelle Einrichtungen in seiner bestehenden Form ab: Zwar können einige Einrichtungen als kleine und mittelständische Unternehmen (KMU) bezeichnet werden, jedoch unterscheiden sie sich als gemein-

wohl- und nicht gewinnorientierte Organisationen in der Finanzfrage deutlich voneinander (Müller-Espey 2019e, S. 60). Auch Wolfgang Schneider betont, dass „Soziokulturelle Zentren (...) in erster Linie keine Wirtschaftsbetriebe [sind], auch wenn sie ein Großteil ihrer Einnahmen selbst akquirieren müssen“ (Schneider 2020). Was muss ein entsprechender branchenspezifischer Nachhaltigkeitskodex also berücksichtigen?

### Experten, Statistiken und Praxisprojekte

Bereits in seiner Dissertation schlägt Müller-Espey einen Auswahlkatalog möglicher Indikatoren und Messgrößen für Soziokulturelle Zentren mit dem Grundgerüst Z21 vor (Müller-Espey 2019e, S. 313). Dabei setzt er auch Bezugspunkte zu den 17 Nachhaltigen Entwicklungszielen (SDG) der Vereinten Nationen<sup>9</sup>. Im Frühjahr 2018 fand ein Expertenworkshop mit Vertreter\*innen des Bundesverbandes Soziokultur, von Landesverbänden, von Mitgliedseinrichtungen und Wissenschaftler\*innen statt. In diesem Rahmen wurden die Kriterien des DNK diskutiert und die vier Wirkungsfelder des DNK (Strategie, Prozesse, Umwelt, Gesellschaft) um die Wirkungsfelder Politik und Finanzen (siehe „Werte schöpfen“) erweitert sowie erste branchenspezifische Indikatoren erarbeitet (siehe Anhang Kapitel 6.2). In Anlehnung daran wurden erstmals Fragen zu den Wirkungsfeldern im Rahmen der statistischen Erhebung des Bundesverbandes erfasst (siehe Anhang Kapitel 6.3)

### Erfahrungswerte aus Praxis und Erprobung

Der Statistikbericht wurde 2019 veröffentlicht und enthält neben statistischen Werten auch zahlreiche Beispiele zur Umsetzung von Maßnahmen aus den einzelnen Wirkungsfeldern, die als Praxisbeispiele und Vergleichswerte in die Anwendungshilfe einfließen. Schließlich folgte eine Phase der Erprobung des Deutschen Nachhaltigkeitskodex mit ersten branchenspezifischen Anpassungen und Beispielen (siehe Anhang Kapitel 6.4). Die Erprobung fand im Rahmen des Projektseminars „Nachhaltigkeit in Aktion: Erprobung eines branchenspezifischen Nachhaltigkeitskodex in Karlsruher Kulturbetrieben“ im ZAK Karlsruhe statt. Im SoSe 2019 haben vier Kulturbetriebe einen ersten branchenspezifischen Nachhaltigkeitskodex getestet. Die Einrichtungen haben mit Unterstützung der Studierenden entsprechende Daten zu den einzelnen Kriterien zusammengetragen. Darüber hinaus

<sup>9</sup> Vertiefte Informationen zu den 17 Nachhaltigkeitszielen können u. a. hier abgerufen werden: <https://17ziele.de/>



hat ein Zentrum aus dem Selbstversuch-Projekt die Umsetzung des Kodex erprobt. Die Erfahrungswerte wurden mittels einer Online-Umfrage erhoben. Vier Einrichtungen haben die Fragen beantwortet (siehe Anhang Kapitel 6.5).

Die Praxisimpulse machen deutlich, dass ein branchenspezifischer Nachhaltigkeitskodex dabei helfen könnte, die nachhaltige Entwicklung Soziokultureller Zentren voranzutreiben, so auch die Überlegungen aus dem Salongespräch von 2019 in Darmstadt (o.V. 2019). Vorteile in der Anwendung eines entsprechenden Kodex liegen laut der Umfrage in der Möglichkeit systematisch Schwachstellen und Defizite zu erkennen. Darüber hinaus bringt die Umsetzung des Kodex Lerneffekte mit sich, dient der Selbsteinschätzung und Überprüfbarkeit.

*„Unsere Selbsteinschätzung zu dem Thema immer wieder zu schärfen und die Identifikation der Schwachstellen zu beschriften.“ (ID 10)*

*„Vorteil ist die Überprüfbarkeit, die Chancen und Stärken liegen in der bewussten Weiterentwicklung“ (ID 11).*

Ein Nachteil liegt in der Gefahr, dass mit dem Kodex eine „Maske übergestülpt“ wird. Es wird betont, dass es für eine nachhaltige Kulturarbeit nicht ausreichend ist LED-Leuchtmittel einzusetzen. Es geht auch darum, „altes zu warten, Dinge zu reparieren und bei Bedarf zu erneuern“ (ID 9). Zudem wird die Bedeutung des Personalmanagements in Bezug auf Nachhaltigkeit hervorgehoben:

*„Nachhaltigkeit sehen wir eher im Bereich des Personalmanagements. Wie gehe ich mit Menschen um, wie arbeite ich mit ehrenamtlichen Menschen, wie begeistere ich diese Menschen, wie bleiben diese Menschen im Verein?“ (ID 9)*

Voraussetzungen zur Umsetzung eines Nachhaltigkeitskodex liegen zusammenfassend in der zentrumsspezifischen Zielformulierung, der Verfestigung im betrieblichen Ablauf, einer klar definierten Zuständigkeit/Verantwortlichkeit sowie zeitlicher, fachlicher und finanzieller Ressourcen.

*„Eine Verfestigung des Themas im betrieblichen Ablauf durch definierte Zuständigkeitsstruktur.“ (ID 10)*

*„Alle Mitarbeiter\*innen müssen eingebunden werden und zeitliche und fachliche Ressourcen dafür*

*erhalten sowie für bestimmte Bereiche den ‘Hut’ aufbekommen.“ (ID 7)*

*„kleines Team oder Einzelperson von Verantwortlichen, die sich kümmern.“ (ID 11)*

Schwierigkeiten liegen zudem in der Abhängigkeit von externen Akteuren (z. B. Gebäudetechnik) sowie der Datenverfügbarkeit, deren präzise und kontinuierliche Erfassung wiederum entsprechenden Personaleinsatz erfordert.

*„Wenn man ehrlich und präzise berichten will, braucht man sehr genaue Aussagen und Messwerte.“ (ID 7)*

Die Umsetzung eines Nachhaltigkeitskodex wird von den Zentren aus der Erprobungsphase als langfristiger Prozess betrachtet, der stetige Impulsgeber sowie politische Unterstützung braucht. Letzteres spiegelt sich auch bei der Frage nach Verbesserungen und Wünschen in Bezug auf einen Nachhaltigkeitskodex wider. Demnach ist die Politik nicht nur als Unterstützer und Förderer gefragt, sondern auch als Partner.

*„Mehr Geld von Stadt/Land/Bund für Personal, damit das Ehrenamt entlastet werden kann.“ (ID 9)*

*„Für uns ist wichtig, dass die Ziele des Nachhaltigkeitskodex in der kommunalen Politik so verankert werden, sodass sie teils auch dort formuliert und eingefordert werden und dann auch im Verbund umgesetzt werden.“ (ID 7)*

*„Landesweite politische Strategie und Wille, dies auch durch spezifische Investitions- und Projektzuschüsse zu ermöglichen.“ (ID 10)*

### **Transformation des Handelns anstoßen**

Ein „Nachhaltigkeitskodex“ kann bei der Transformation zur Nachhaltigkeit unterstützend sein und sich positiv auf den Entwicklungsprozess auswirken. Drei von vier Zentren bewerten den Nutzen eines Nachhaltigkeitskodex für Ihre Einrichtung bzw. Initiative als sehr nützlich bzw. nützlich und drei von vier Zentren stufen die Umsetzung eines branchenspezifischen Nachhaltigkeitskodex in den nächsten zehn Jahren als sehr wahrscheinlich bzw. wahrscheinlich ein. Auch die sieben Zentren aus dem Selbstversuch-Projekt wünschen sich eine Handreichung, mit der nachhaltiges Handeln dauerhaft umgesetzt werden kann (2N2K 2020a).

Das klare Signal aus den Zentren spiegelt sich auch in dem Ergebnis aus dem Salongespräch von 2019 in Darmstadt wider: Eine Transformation zur Nachhaltigkeit, insbesondere verbunden mit einer Berichterstattung, kann nur mit der Bereitstellung finanzieller Ressourcen einhergehen, aus denen sowohl Mittel für Personal als auch für investitionsbezogene Maßnahmen finanziert werden können (o.V. 2019). Eine Berichterstattung wird über die Abgabe von Entsprechenserklärungen in der DNK-Datenbank ermöglicht. Gründe für die Abgabe einer Entsprechenserklärung liegen unter anderem in der öffentlichen Transparenz und der Unterstützung für die Strategie- und Qualitätsentwicklung (Bassen et al. 2018 S. 21). Das Sichtbarmachen der Nachhaltigkeitsbemühungen Soziokultureller Zentren und Initiativen und deren Besonderheiten wäre ein Mehrwert für den DNK-Standard, betont Bodo Richter vom Fonds Nachhaltigkeitskultur des Rates für Nachhaltige Entwicklung auf dem digitalen Symposium zum Abschluss des Forschungsprojektes am 10. September 2020. In der DNK-Datenbank lassen sich die Entsprechenserklärungen nach Branchen filtern. Am passendsten sind derzeit die Optionen „Medien- und Informationsdienstleister“ und „Veranstaltungs- und Messewirtschaft“. Wird diese Zuordnung Soziokultureller Zentren und Initiativen ihrer Bedeutung gerecht oder braucht es eine neue Option, zum Beispiel „Kunst und Kultur“?

Beim Kodex für die Soziokultur soll jedoch nicht die freiwillige Berichterstattung im Vordergrund stehen, sondern eine tatsächliche Transformation des Handelns zur Nachhaltigkeit. Handeln ist eine fundamentale Form von Kommunikation, denn Menschen zeigen ihre wahre Intention weniger mit ihren Worten, sondern vor allem mit ihrem „Habitus“. Auch aus den Überlegungen einer partizipativen Nachhaltigkeitsberichterstattung in Hochschulen geht hervor, dass ein Kodex mehr als ein Berichterstattungsinstrument ist und transformative Prozesse gezielt anstoßen kann (Bassen et al. 2018, S. 22).

### Ein Nachhaltigkeitskodex in der Soziokultur

Mit welchen Wirkungsfeldern und Kriterien können nun transformative Prozesse zu Nachhaltigkeit in Soziokulturellen Zentren und Initiativen angestoßen werden? Im Rahmen des Forschungsprojektes „Nachhaltigkeitskultur entwickeln: Praxis und Perspektiven Soziokultureller Zentren“ (JetztInZukunft) wurde ein Grundgerüst für einen Nachhaltigkeitskodex in der Soziokultur entwickelt. Das Grundgerüst mit fünf Wirkungsfeldern und 17 Kriterien dient als Orientierungsrahmen für die Transformation zur Nachhaltigkeit.

Eine Anwendungshilfe mit praktischen Beispielen und möglichen Indikatoren unterstützt den Prozess. Beide Dokumente sind auf der Projekt-Website ([www.jetztinzukunft.de](http://www.jetztinzukunft.de)) und auf der Website des Bundesverbandes Soziokultur e. V. ([www.soziokultur.de](http://www.soziokultur.de)) zu finden.

Die integrierten Beispiele aus den Soziokulturellen Zentren und Initiativen in der Anwendungshilfe sollen Impulse liefern und Möglichkeiten aufzeigen. Die Vielfalt soziokultureller Einrichtungen und Initiativen spiegelt sich auch in der Bandbreite möglicher Maßnahmen und Voraussetzungen wider. Ergänzende branchenspezifische Leistungsindikatoren und Kennzahlen sollen es erlauben, die eigene Entwicklung besser einzuordnen (vgl. o.V. 2019; Müller-Espey 2019e). Dazu dienen die Bezugspunkte zu den Erhebungen aus dem Statistikbericht und im Zusammenhang mit dem Grundgerüst Z21, ergänzt um Bezugspunkte zum DNK/Hochschul-DNK und zu den 17 Nachhaltigkeitszielen (SDG). Eine Gegenüberstellung der entsprechenden Kriterien und Indikatoren aus den genannten Quellen befindet sich im Anhang (Kapitel 6.6). Die Vergleichswerte aus dem Statistikbericht sowie dem Grundgerüst Z21 wurden als „Blitzlichter“ ergänzt (vgl. Mager 2019; Müller-Espey 2019e). Mögliche Indikatoren und Kennzahlen wurden mit den genannten Rahmenwerken und weiteren Leitfäden und Ratgebern<sup>10</sup> abgeglichen. Insbesondere beim Wirkungsfeld „Umwelt schützen“ wurden die Indikatoren in Anlehnung an das Gemeinschaftssystem für Umweltmanagement und Umweltbetriebsprüfung (EMAS) erweitert (BMU, 2013).

Es handelt sich um eine erste Version, die zum transformativen Handeln anregen soll und auf dessen Basis eine Berichterstattung erfolgen kann. In einem weiteren Schritt sollte ein partizipativer Prozess mit mehreren Soziokulturellen Zentren und Initiativen zur Weiterentwicklung angestoßen und die Verstetigung diskutiert werden. Der Bundesverband Soziokultur e. V. betont die Notwendigkeit eines Modellprojektes und sieht sich in der Verantwortung Entsprechendes anzustoßen. Mit einer Laufzeit von mindestens drei Jahren sollten Soziokulturelle Zentren und Initiativen personell und finanziell unterstützt werden. Dabei sollen die Zentren und Initiativen Schritt für Schritt an die einzelnen Wirkungsfelder herangeführt und die praktische Umsetzung begleitet werden.

<sup>10</sup> Insbesondere ÜBER LEBENSKUNST, Green Guide Malzfabrik Berlin, Klimaneutrale Veranstaltungen EnergieAgentur NRW, Nachhaltige Organisation des Bundesumweltministeriums und Green Events Hamburg.

## Die Wirkungsfelder und Kriterien im Überblick

*Ziele definieren.* Bevor mit Nachhaltigkeitsmaßnahmen begonnen werden kann, ist eine zentrumsspezifische Auseinandersetzung mit Nachhaltigkeit wichtig. Mit der strategischen Analyse können zentrumsspezifische Stärken und Potenziale mit Blick auf die Transformation zur Nachhaltigkeit erfasst, Lücken identifiziert und folglich wesentliche Nachhaltigkeitsthemen konkretisiert werden. Schließlich müssen die Ziele definiert werden, damit entsprechende interne Strukturen geschaffen werden können.

*Prozesse gestalten.* Nachhaltigkeit wächst aus dem Team heraus und muss dort verankert sein. Dazu zählt auch eine klare Aufgabenverteilung und Festlegung von Verantwortlichkeiten sowie die frühzeitige und offene Einbindung von Dienstleistern, Künstler\*innen und Kooperationspartnern, um die Transformation zur Nachhaltigkeit gemeinsam zu gestalten. Dabei ist eine Transformation zur Nachhaltigkeit als stetiger Prozess zu verstehen; dies geht mit Veränderungen einher. Die Offenheit, sich stetigen Veränderungen zu stellen, nach Lösungswegen zu suchen und diese transformativ zu gestalten, kann als eine Stärke der soziokulturellen Szene betrachtet werden. Den Veränderungen gegenüber aufgeschlossen zu sein, ihnen konzeptionell und partizipativ-führend begegnen zu wollen ist eine gute Grundlage für die erfolgreiche Gestaltung von Veränderungsprozessen (vgl. Müller-Espey 2019e, S. 299).

*Werte schöpfen.* Schließlich sind soziokulturelle Einrichtungen „aus ihrer Geschichte heraus (...) vor allem Impulsgeber für Initiativen, die offensichtlich gefehlt haben, sie sind nach wie vor Seismografen für Fehlentwicklungen“ (Schneider, 2020). An dieser Stelle ist ein klarer Unterschied zu sonstigen Unternehmen erkennbar, denn soziokulturelle Einrichtungen nehmen für sich einen gesellschaftspolitischen Auftrag in Anspruch. Dieser Auftrag kann noch klarer im Sinne „einer global gerechten Welt, die die Lebenschancen aller Menschen im Blick behält“ (Schneidewind, 2019) positioniert und in Bezug zu nationalen oder internationalen Nachhaltigkeitszielen gesetzt werden. Christian Müller-Espey (2020, S. 273) betont zudem, dass sich Soziokulturelle Zentren bundesweit für das Gemeinwohl oft bereits stark engagieren und in der Vielzahl als gemeinnützig anerkannte Einrichtungen ihr Wirken darauf ausrichten, die Allgemeinheit selbstlos zu fördern. Die politisch-strategische Netzwerkarbeit ist folglich ein wesentlicher Bestandteil jeder soziokulturellen Arbeit. Jedoch beschäftigt „die ökonomische Misere (...) die Mannschaft [Soziokul-

turelle Zentren und Initiativen] über die Maßen, es kostet Kraft, Zeit und nicht vorhandene Ressourcen, die dauerhaften Finanzlücken zu stopfen. Ohne eine verlässliche substanzielle Absicherung aber, ohne ein Standbein, bleibt das Spielbein halt- und wirkungslos,“ hält Müller-Espey fest (2020, S. 291). Das macht die Erweiterung des Kodex um das Kriterium „nachhaltige Finanzierung“ so dringlich.

*Umweltschutz leben.* Umwelt ist gleichzeitig immer Mitwelt und Inwelt, wird aber selten entsprechend wahrgenommen und behandelt. Während Soziokulturelle Zentren eine wichtige Brücke zur sozialen und kulturellen Umwelt (benachteiligte Gruppen, Flüchtlinge etc.) bilden, gilt dies nicht immer für die ökologische Umwelt. Ein großer Handlungsbedarf ist im Wirkungsfeld Klima, Ressourcenverbrauch oder Biodiversität auszumachen (Müller-Espey 2019e). Ein Schwerpunkt im Projektverlauf galt demnach dem Beitrag soziokultureller Einrichtungen und Initiativen zum Umwelt- und Klimaschutz, u. a. im Rahmen des Selbstversuch-Projektes. Die Kriterien 13-15 im Wirkungsfeld Klimaneutrales Verhalten orientieren sich an den Handlungsfeldern, die im Rahmen des Selbstversuch-Projektes erprobt, im abschließenden Ratgeber zusammengefasst und mit den Erfahrungsberichten praktisch aufbereitet wurden.

*Zusammenarbeit verbessern.* Die Beschäftigungssituation in der Soziokultur steht in Widerspruch zu den komplexen Aufgabenbereichen der Hauptverantwortlichen (Deutscher Bundestag 2008, S. 135). Ein großer Teil der von sozialversicherungspflichtig Angestellten erbrachten Beiträge wird untertariflich vergütet und/oder unbezahlt geleistet (Bundesverband Soziokultur e. V. 2019, S. 8). Diese und weitere Herausforderungen, wie z. B. Koordination und Motivation für ehrenamtliches Engagement, Generationswechsel etc. beschäftigen die Einrichtungen und Initiativen täglich. Das Personalmanagement ist für eine langfristig nachhaltige Kulturarbeit wesentlich. Dabei gilt es auch Kompetenzen für die Transformation zu entwickeln und zu fördern, denn nachhaltiges Handeln heißt auch mit Zielkonflikten umzugehen und innerhalb komplexer Sachverhalte Entscheidungen zu treffen. Über die räumlichen Grenzen soziokultureller Einrichtungen und Initiativen hinaus müssen Menschenrechte geachtet und Gesetze eingehalten werden.

Zu jedem Wirkungsfeld wurden branchenspezifische Kriterien definiert und erläutert:

Wirkungsfeld	Nr.	Kriterium	Kurzbeschreibung
Ziele definieren	1	Nachhaltigkeitsverständnis	Soziokulturelle Zentren und Initiativen beschreiben ihr Nachhaltigkeitsverständnis (z. B. im Rahmen eines Leitbildes).
	2	Strategische Analyse	Soziokulturelle Zentren und Initiativen beschreiben, wie sie die Wirkung ihrer Aktivitäten im Hinblick auf eine Transformation zur Nachhaltigkeit untersuchen und wesentliche Nachhaltigkeitsthemen identifizieren.
	3	Ziele	Soziokulturelle Zentren und Initiativen beschreiben ihre Ziele zu einer Transformation zur Nachhaltigkeit.
Prozesse gestalten	4	Verantwortung	Die Verantwortlichkeiten und Zuständigkeiten für Nachhaltigkeit werden dargelegt.
	5	Beteiligung und Anreize zur Mitwirkung	Soziokulturelle Zentren und Initiativen beschreiben, inwiefern sie Anspruchsgruppen identifizieren und zur Mitwirkung einladen.
	6	Prozessarbeit	Soziokulturelle Zentren und Initiativen beschreiben, wie Veränderungsprozesse gestaltet werden.
	7	Qualitätssicherung	Soziokulturelle Zentren und Initiativen dokumentieren Veränderungsprozesse und beschreiben, welche Kennzahlen und Indikatoren zur Sichtbarmachung herangezogen werden.
Werte schöpfen	8	Programm und Angebot	Soziokulturelle Zentren und Initiativen beschreiben, inwiefern ihre Programme und Angebote zur Mitgestaltung von Nachhaltigkeitskulturen beitragen.
	9	Gemeinwohl und Corporate Social Responsibility	Soziokulturelle Zentren und Initiativen beschreiben, welche Beiträge zum Gemeinwohl geleistet werden.
	10	Politisch-strategische Netzwerkarbeit	Soziokulturelle Zentren und Initiativen beschreiben ihre politisch-strategische Netzwerkarbeit auf lokaler, regionaler, nationaler und internationaler Ebene.
	11	Nachhaltige Finanzierung	Soziokulturelle Zentren und Initiativen beschreiben ihre nachhaltige Finanzierungsstrategie.
Umweltschutz leben	12	Ort, Mobilität und Biodiversität	Soziokulturelle Zentren und Initiativen beschreiben, in welchem Umfang natürliche Ressourcen in Anspruch genommen werden und welche Maßnahmen sie zum Schutz der Ressourcen treffen.
	13	Beschaffung, Gastronomie und Abfall	Soziokulturelle Zentren und Initiativen beschreiben, inwiefern ihr Beschaffungswesen nachhaltig ausgerichtet ist.

	14	Klimarelevante Emissionen	Soziokulturelle Zentren und Initiativen beschreiben, wie sie klimarelevante Emissionen erfassen und ggf. kompensieren.
Zusammenarbeit verbessern	15	Arbeitnehmerrechte und Chancen	Soziokulturelle Zentren und Initiativen beschreiben wie sie Arbeitnehmerrechte, Chancengerechtigkeit und Diversität im Arbeitsumfeld sichern.
	16	Qualifizierung	Soziokulturelle Zentren und Initiativen beschreiben, wie sie Qualifizierung und Kompetenzen für Nachhaltigkeit im Arbeitsumfeld fördern.
	17	Menschenrechte und Gesetze	Soziokulturelle Zentren und Initiativen beschreiben, welche Maßnahmen zur Achtung der Menschenrechte und Einhaltung von Gesetzen getroffen werden.

Abbildung 8: Die Wirkungsfelder und Kriterien für einen Nachhaltigkeitskodex in der Soziokultur im Überblick (eigene Darstellung).

### Transformation durch die Soziokultur

Schließlich stellt sich die Frage nach dem Wirken Soziokultureller Zentren und Initiativen über die Veränderung von Managementpraktiken hinaus. Neben ihrem gesellschaftlichen Auftrag sind sie zwar auch klein- und mittelständische Unternehmen bzw. Kulturbetriebe. Aber wie können sie nicht nur als Unternehmen in der Transformation sondern als „transformative Unternehmen“ grundlegendere Veränderungen

des unternehmerischen Handelns bewirken (vgl. Pfriem et al. 2015)? Denn wenn eine Transformation der Gesellschaft hin zur Nachhaltigkeit „von dem gesellschaftlichen und also im ursprünglichen Wortsinne politischen Tun der Menschen in der Gesellschaft“ abhängt (Castoriadis 1984; Pfriem et al. 2015, S. 19), wer, wenn nicht die Soziokultur, könnte Räume für dieses „Tun der Menschen in der Gesellschaft“ schaffen?

## 5. Positionslichter der Soziokultur

Die Kulturlandschaft in Deutschland ist geprägt durch eine ausdifferenzierte Infrastruktur. Die Theater bewerben sich bei der UNESCO um die Anerkennung als Immaterielles Kulturerbe, die Kulturelle Bildung setzt auf außerschulische Einrichtungen wie Bibliotheken, Jugendkunst und Musikschulen, während die Soziokulturellen Zentren Programme und Projekte geradezu programmatisch in alter Bausubstanz präsentieren. Sie nutzen ehemalige Fabrikgebäude, Schlachthöfe und andere Leerstände. Die Kulturpolitik verweist in Kommunen, Ländern und im Bund auf ständige Zuwächse. Bei allen Verteilungskämpfen in den Haushaltsdebatten geht es um mehr Budgets, vor allem um die Immobilien für Kultur, um die Finanzierung von Umbaumaßnahmen, Renovierungsvorhaben und Neubauten.

Aber wer macht sich eigentlich Gedanken um die Zukunftsfähigkeit all dieser Entwicklungen? Wer sorgt sich um die Nachhaltigkeit in der Kulturlandschaft? Wer hat hierzu strategische Überlegungen, Visionen, vor allem Konzeptionen? Es bedarf offensichtlich einer Nachhaltigkeitskultur in der Gesellschaft, dafür eine andere Bildung und eine neue kulturelle Praxis. Die Soziokultur könnte als Modell bzw. Reallabor der Transformation für den ganzen Kulturbereich dienen. Denn sie bildet eine zentrale Schnittstelle zwischen dem Kunstbereich und der Gesellschaft, der Kultur und ihrer Mitwelt. Die Wurzeln der Soziokultur liegen in den neuen sozialen Bewegungen der 1970er und 1980er, deshalb bringt sie eine lange Erfahrung in Bezug auf gesellschaftliche Transformationen mit sich. Seit ihrer Entstehung begleiten Soziokulturelle Zentren Menschen zur Selbstermächtigung und gewähren Teilnahme und Teilhabe. Sie bieten eine Agora, in denen Demokratie gelebt wird und Bürger\*innen Subjekte statt Objekte der Politik sind. Die Transformation zur Nachhaltigkeit bräuchte mehr statt weniger solcher Räume; leider sind sie in der modernen Stadtplanung nicht mehr vorgesehen. Wie können noch mehr solche Räume entstehen? Eine neue Generation soziokultureller Initiativen wie die Alte Mu in Kiel oder die Utopia-stadt in Wuppertal zeigen, wie es

gehen könnte. Sie zählen zu den Vorreitern der Transformation in Richtung Nachhaltigkeit.

Eine Förderung im Sinne der Nachhaltigkeit sollte bei den kulturpolitisch Verantwortlichen stärker im Fokus stehen. Dafür ist Vermittlungsarbeit zwischen Kommunen, Ländern und Zentren nötig, sowie die Zusammenarbeit zwischen Politik, Verwaltung und Praxis. Es bedarf Korrekturen in der Kulturförderung, die die Aspekte der Nachhaltigkeit nicht zur Funktionalisierung von Kulturarbeit degradieren, sondern sie als existentielle Themen in den Fokus nehmen und dafür Rahmenbedingungen entwickeln (vgl. Schneider 2020). Die nachhaltige Entwicklung in Soziokulturellen Einrichtungen ist im Gange, nötig dafür ist letztlich eine gezielte Förderung (vgl. Adamscheck 2020). Allein die klimafreundliche Gestaltung der Energieversorgung in den Zentren bedarf einer deutlichen Erhöhung der Zuschüsse für Renovierung und Investitionen. Als geeignetes Instrument plädieren die befragten Akteure zudem für ein bundesweites Förderprogramm, das die entsprechenden Bestrebungen von Betrieben und Einrichtungen unterstützt. Das Programm sozioK\_change muss bundesweit als dauerhafte Maßnahme möglich gemacht werden. Es spielt die Vorreiterrolle in Bezug auf Change-Management, dient der erfolgreichen Transformation zur Nachhaltigkeit und ist verbunden auch mit den Veränderungsprozessen in Programm und Personal.

Personelle und finanzielle Ressourcen für Koordinationsstelle(n) auf Bundes- bzw. Länderebene sind erforderlich, um die Nachhaltigkeitsaktivitäten zu koordinieren (Austausch unter den Zentren unterstützen und fördern, regelmäßige und aktuelle Informationen aufbereiten und übermitteln, Erprobung und Weiterentwicklung koordinieren, weitere Projekte, wie z. B. Selbstversuche, Change-Management initiieren). Programme regionaler Selbstversuche zu klimafreundlichen Veranstaltungen und zur Erprobung des Kodex gilt es zu initiieren.

Es ist als Aufgabe des Bundesverbandes zu betrachten, gemeinsam mit den Landesverbänden die Kursrichtung Zukunftsfähigkeit zu beleuchten und mit Positionslichtern 2030 weithin sichtbar zu machen (Müller-Espey, 2019). Die Integration von „Nachhaltigkeit“ in das Leitbild Soziokultureller Zentren ist das eine, das andere, in Form von Informations-, Austausch- und Beteiligungsformaten eine Transformation zur Nachhaltigkeit für die Mitgliedseinrichtungen zu koordinieren. Das greift der Bundesverband Soziokultur e. V. mit der Förderung von Modellprojekten zur Erprobung eines Nachhaltigkeitskodex in der Soziokultur auf. Mit einer Laufzeit von mindestens drei Jahren sollen Soziokulturelle Zentren und Initiativen personell und finanziell unterstützt werden. Dabei sollen die Zentren und Initiativen Schritt für Schritt an die einzelnen Wirkungsfelder herangeführt und die praktische Umsetzung ermöglicht werden. Dabei kann auch die Orientierung an der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie und an den 17 Nachhaltigkeitszielen der Vereinten Nationen der Integration von nachhaltiger Entwicklung in die soziokulturellen Konzeptionen dienen.

Ein branchenspezifischer Nachhaltigkeitskodex könnte als Steuerungselement kulturpolitischer Forderungen eingesetzt werden (vgl. Salongespräch Darmstadt, 2019). Auch eine mögliche Verpflichtung sollte diskutiert werden: Wenn Kultureinrichtungen so selbstverständlich eine Buchhaltung haben und eine Steuererklärung einreichen, warum soll Ähnliches auch nicht für die ökologische und soziale Angelegenheiten gelten? Viele Vorschriften zum Brandschutz werden selbstverständlich angenommen, ohne dass sich die Kunst in ihrer Freiheit gefährdet sieht. Sind die planetarischen Leitplanken weniger wichtig oder sinnvoll? Nachhaltigkeitsberichterstattung für die einzelnen Einrichtungen könnte auch zur Selbstverständlichkeit werden, nicht primär zur Kommunikation der Nachhaltigkeitsaktivitäten, vielmehr zur internen Dokumentation und Überprüfung. Eine kontinuierliche Statistik mit der Erfassung und Analyse über den Zeitverlauf ist wichtig um Fortschritte zu dokumentieren, Potenziale zu erkennen und auf Bundesebene gemeinsam Ziele zu definieren.

Laut Christian Müller-Espey (2019: 313) kann eine Koppelung öffentlicher Förderung an den Nachweis nachhaltiger Kennzahlen – wie beispielsweise in England – das Vorhaben nachhaltiger Betriebsamkeit unterstützen. Dies könnte auch zur Schaffung langfristiger Erfolge beitragen. Bei der weiteren Entwicklung der Kriterien sollten soziokulturelle Einrichtungen und Initiativen partizipativer eingebunden werden. Die

permanente Erprobung ist notwendig, um die Grundstruktur zu testen sowie Kennzahlen und Indikatoren weiterzuentwickeln. Als Empfehlung aus dem Beta-Test des Hochschul-DNK kann ein entsprechender bundesweiter Vernetzungstag Soziokultureller Zentren zum Kodex gestaltet werden (vgl. Bassen et al. 2018, 22ff.). Innerhalb der soziokulturellen Landschaft kann ein Lernprozess unter den Kultureinrichtungen stattfinden. So hat das Selbstversuch-Projekt viele Erkenntnisse geliefert, die anderen Kultureinrichtungen helfen können, sich auf dem Weg zur Transformation zu machen. Die Förderung von Multiplikatoren, Weiterbildung und Verbandsarbeit in den Ländern und im Bund bedarf der umfassenden Unterstützung.

Gerade eine kulturelle Diskussion zur Frage der Nachhaltigkeit darf aber nicht mit dem Ergebnis enden, dass es lediglich mehr Geld braucht. Dies könnte nämlich im Extremfall das fragwürdige Rezept legitimieren, dass es ohne Wirtschaftswachstum weder Kultur noch Nachhaltigkeit geben kann. Soll dies auch für die Soziokultur gelten? Oder kann sie neue Wege in der eigenen Ökonomie gehen? Wie wäre es zum Beispiel, wenn Quartiergenossenschaften zum Eigentümer von Soziokulturellen Zentren werden und diese regionalen Wirtschaftskreisläufen beitreten? In der Coronakrise beruhigt die Bundesregierung die Gesellschaft mit Milliarden Euro. Ohne diese Hilfen wäre auch die Kulturszene an vielen Stellen in ihrer Existenz bedroht. Wenn die Lufthansa Milliarden bekommt, dann ist die Kultur mindestens genauso systemrelevant und deutlich nachhaltiger. Aber wie wird es in einem oder zwei Jahren sein, wenn die öffentlichen Kassen wieder leer sein werden? An wen wird sich die Kulturpolitik wenden, wenn es um Kulturförderung geht? Wie kann sich die Kultur auf diese Zukunft vorbereiten – und vielleicht die Krise zur Chance machen? Es könnte interessant sein, von Ländern wie Spanien und Island zu lernen. In Städten wie Barcelona musste die Kulturszene eine sehr harte Finanzkrise vor zehn Jahren meistern. Dabei waren auch das Sozial- und das Kreativkapital enorm wichtig.

Jede Interessenvertretung fördert eine finanzielle Unterstützung für die eigene Klientel, so ist es manchmal mit der Kulturpolitik. Es stellt sich jedoch die Frage, wo Kulturpolitik als Gesellschaftspolitik stattfindet und die verschiedenen gesellschaftlichen Sparten zusammenkommen, um über die gemeinsame Zukunft zu debattieren und gemeinsame Forderungen zu stellen. Die Transformation zur Nachhaltigkeit braucht auch eine Integration der Sparten, gerade weil Nachhaltigkeit für ein multidimensionales statt eines monodimensionalen, wirtschaftszentrierten

Verständnisses von Nachhaltigkeit steht. Wenn ökologische, soziale und kulturelle Belange Opfer der gleichen Logik sind, dann können sie diese am besten ändern, indem sie neue Allianzen bilden.

Die Akzeptanz eines Nachhaltigkeitskodex könnte steigen, wenn die gesamte soziokulturelle Landschaft seine Weiterentwicklung und Anpassung mitgestalten und legitimieren würde. Auch eine andere Form und Sprache könnte dazu beitragen. Wie wäre es, wenn die Soziokultur einen eigenen „Gesellschaftsvertrag für die Große Transformation“ formulieren und unterzeichnen würde? Schon immer waren die Kultur und die Kunst die Avantgarde der Gesellschaft. Nachhaltigkeit erfordert jedoch die Fähigkeit zu kooperieren, erfordert Gemeinwesen statt Privatwesen. Wie kann die Soziokultur die eigene interne Kooperation auch im Sinne der ökologischen und ökonomischen Existenzsicherung stärken? Wie können Freiheit und Autonomie hier anders verstanden werden als in der neoliberalen Wirtschaft?

Bei diesem Projekt wurde die Nachhaltigkeit vor allem als Managementaufgabe innerhalb der Soziokultur betrachtet. Diese Perspektive kann zur Transformation und einer Reduktion der Umweltbelastung beitragen. Mindestens genauso wichtig ist jedoch eine Betrachtung der Nachhaltigkeit und der Zukunftsfähigkeit als soziale und als kulturelle Aufgabe. Die Klimakrise, die Krise der Demokratie oder die wachsende soziale Ungerechtigkeit haben kulturelle Ursachen – und wenn wir solche strukturellen Probleme überwinden wollen, dann braucht es einen Kulturwandel. Es braucht eine Kulturpolitik, die Kultur nicht mehr in Abgrenzung zur Natur definiert, sondern in der Verbindung mit ihr.

Für eine Transformation zur Nachhaltigkeit ist besonders wichtig, dass Information, Bildung, Kultur und Kunst in einer Gesellschaft frei sind und bleiben. Wenn Krisen das Ergebnis eines Auseinanderklaffens von Wahrnehmung und Wirklichkeit sind, dann braucht es eine Kultur, die die Wahrnehmungshorizonte erweitert und für den Blick über den Tellerrand sorgt (Brocchi 2012). Weil die Natur nicht nur etwas da draußen, sondern auch in uns selbst ist, können uns die Künste helfen, wieder einen Zugang dazu zu finden, einen Zugang zur eigenen „Lebendigkeit“ (Weber 2014). Wenn Nachhaltigkeit mit der Umwandlung sozialer Beziehungen im Lokalen beginnt und die Rückeroberung von Räumen durch die Bürger\*innen, in denen Alternativen und das Gute Leben erprobt werden können (Brocchi 2019), einschließt, dann zählen viele Soziokulturelle Zentren und Initiativen bereits zu den Vorreitern einer Transformation zur Nachhaltigkeit. Es gibt deshalb viele Gründe zu behaupten, dass die Transformation zur Nachhaltigkeit deutlich mehr Soziokultur braucht, in jedem Quartier und Ortsteil.



# 6. Ressourcen

## 6.1. Erfahrungsberichte Selbstversuch-Projekt

### 6.1.1. Fragen

1. Wir nehmen an dem Projekt teil, weil ... (Erfahrungsbericht 1)
2. Welche Probleme, Chancen, Stolpersteine zeigen sich auf dem Weg? (Erfahrungsbericht 1)
3. Status Handlungsfelder: bei der Teilnahmebestätigung habt Ihr Handlungsfelder angegeben, die die Schwerpunkte Eures Selbstversuches bilden. Bitte erläutert den aktuellen Stand dazu. (Erfahrungsbericht 2)
4. Welche Erfahrungen habt Ihr in Hinblick auf Klimafreundlichkeit/Nachhaltigkeit im Projektverlauf gesammelt? (Erfahrungsbericht 2)
5. Welche Empfehlungen habt Ihr für Zentren, die zukünftig Selbstversuche aktiv angehen? Allgemein UND bezogen auf Eure Schwerpunkte! (Erfahrungsbericht 2)
6. Was wünscht Ihr euch bis zum Projektende bzw. darüber hinaus in Hinblick auf das Themenfeld Klimafreundlichkeit in der soziokulturellen Praxis (von euch, von uns, von der Politik)? (Erfahrungsbericht 2)

- Eine langfristige und konstruktive Weiterarbeit an der Thematik erfordert personelle Ressourcen, z. B. den Einsatz eines Nachhaltigkeitsbeauftragten (mind. 20 Std. im Monat).
- Viele Zentren beschreiben eine eigene Sensibilisierung, mit denen Veränderungen der Institution einhergehen.
- Die zunehmende Auseinandersetzung macht die Komplexität hinter Entscheidungsprozessen deutlich, z. B. verschiedene Produktlösungen.
- Die Wesentlichkeit und der Wirkungskreis einzelner Maßnahmen ist zu bedenken.
- Auch kleine Schritte können große Wertschätzung erfahren.
- Es ist wichtig, die Aktivitäten nach innen und nach außen zu kommunizieren.
- Die Kommunikation nach innen und nach außen ist mit positiven Rückmeldungen verbunden.
- Durch die Teilnahme wurde auch im Privaten vieles angestoßen.

Empfehlungen für Zentren, die zukünftig Selbstversuche aktiv angehen

### 6.1.2. Auswertung

Erfahrungen in Hinblick auf Klimafreundlichkeit/Nachhaltigkeit im Projektverlauf

- Alle Zentren konnten Erfolge verbuchen.
- Alle Zentren sind sich einig, dass der Selbstversuch ein Prozess ist, der viel Zeit und Eigenengagement verlangt.
- Einige Zentren beschreiben einen Mangel an finanziellen Ressourcen, durch den ihr Bestreben, bestimmte Maßnahmen umzusetzen, stark eingeschränkt wird. Dazu zählen z. B. integrierte Nahverkehrstickets in Konzertkarten.
- Die Zentren stoßen außerdem an Grenzen durch gegebene Strukturen, die sie nicht beeinflussen können. Dazu zählen z. B. städtische Strukturen, Heizsysteme gemieteter Räume.

- Unterstützung von außen und Austausch mit anderen wird als wertvoll empfunden.
- Die Beteiligung aller Mitarbeitenden ist enorm wichtig.
- Es ist wichtig Dienstleister und Kooperationspartner frühzeitig und offen mit einzubeziehen.
- Finanzielle und personelle Ressourcen sollten vorher durchgerechnet und überlegt werden.
- Es wird empfohlen, eine Projektskizze mit klarer Zielformulierung und einer möglichen Kommunikation anzufertigen.
- Die Aufgabenverteilung spielt eine wichtige Rolle beim Gelingen des Vorhabens.
- Es wird empfohlen, die Umsetzung frühzeitig zu planen und zu dokumentieren.
- Es wird empfohlen einschlägige Veranstaltungen zu der Thematik durchzuführen.

Wünsche in Hinblick auf das Themenfeld Klimafreundlichkeit in der soziokulturellen Praxis

- Eine Projektfortsetzung ist gewünscht.
- Eine Rückschau auf die Entwicklungen der Selbstversuche ist gewünscht.
- Eine Veranstaltung mit Impulsvorträgen ist wünschenswert.
- Wir wünschen uns eine Handreichung, wie nachhaltiges Handeln in der Soziokultur dauerhaft umgesetzt werden kann.
- Ein Newsletter könnte regelmäßig über das Themengebiet informieren und Anregungen vermitteln.
- Es braucht finanzielle Mittel zur Finanzierung der Umsetzung von Maßnahmen sowie für personelle Ressourcen (z. B. Nachhaltigkeitsbeauftragte).

Probleme, Chancen, Stolpersteine auf dem Weg

- Die größte Hürde ist der zusätzliche Workload bzw. der Umfang des Themas und damit verbundene, notwendige personelle, zeitliche und finanzielle Ressourcen.
- Die teilnehmenden Zentren entwickeln ihr eigenes Selbstverständnis dem Thema gegenüber.
- Es ist wichtig, intern/im Team Bewusstsein zu schaffen.
- Eine große Problematik stellt „Gewohntes/Gegebenes“ dar.
- Zu schwer veränderbaren Gegebenheiten (Infrastruktur, Gebäude etc.) kommen finanzielle Hürden, die Änderungen mit sich bringen würden.
- Während bei der Anmeldung der Austausch eine wichtige Rolle einnahm, ist in der Rückschau eher die viele Arbeit deutlich zu sehen.
- Es wird der Punkt angebracht, dass Erfahrungswerte bezüglich der Umsetzung und dem Erfolg von Maßnahmen fehlen. Welche Maßnahmen funktionieren im Großen, welche eher/nur im Kleinen?
- Der Prozess zu mehr Nachhaltigkeit ist verbunden mit einem Prozess die eigenen Erfolge einschätzen zu können und die persönliche Einstellung zu reflektieren.

Grund der Teilnahme am Projekt

- Die Teilnahme der Zentren ist an ein vorhandenes Interesse zum Thema Nachhaltigkeit geknüpft.
- Die Zentren haben zu Beginn unterschiedlich

ausgeprägte Vorstellungen.

- Die Zentren erhoffen sich einen Lernprozess, eine Weiterentwicklung.
- Einzelne Zentren denken eine Außenwirkung in Richtung Besucher/Publikum mit.
- Einzelne Zentren erhoffen sich, selbst „Multiplikator“ zu sein, indem sie Praxisbeispiele aufzeigen und Kooperationspartner o. ä. positiv beeinflussen.
- Die Verknüpfung zwischen Kultur, Kunst und Nachhaltigkeit spielt eine (untergeordnete) Rolle bei der Entscheidung zur Teilnahme am Projekt.

## Entwicklung und Stand der Handlungsfelder

Handlungsfeld Ort

- Die Zentren haben Erfolge erzielt, wie z. B. die Umstellung auf LED, Ökostrom.
- Eine Analyse und anschließende Umsetzung von Maßnahmen hängt von finanziellen Ressourcen und der Zusammenarbeit mit Partnern/Vermietern etc. ab.

Handlungsfeld Mobilität/Logistik

- Der Punkt Mobilität ist stark durch die gegebene Infrastruktur geprägt und abhängig von der Bereitschaft des Publikums auf klimafreundliche Fortbewegungsarten umzusteigen.
- Der Einfluss der Zentren ist abhängig von der Kommune und Kooperationspartnern.
- Ein Zentrum hat eine Mobilitätsumfrage gemacht und so mehr über die Mobilität der Besucher\*innen erfahren.
- Eine gute Kommunikation der Verbindungsmöglichkeiten (sofern vorhanden) kann die Situation verbessern.
- Eine Mitfahrerbank wird in unmittelbarer Nähe zur Einrichtung angebracht.
- In einzelnen Zentren ist die Möglichkeit einer klimafreundlichen Anreise bereits gegeben, da die Zentren zentral liegen und der kommunale Nahverkehr gut ist.
- Ein Zentrum hat die freie ÖPNV-Nutzung in die Eintrittskarten integriert.

Handlungsfeld Beschaffung

- Die Zentren haben bereits zahlreiche Maßnahmen (z. B. Wechsel zu LED, Bankkonto bei einer nachhaltigen Bank, nachhaltiges Toilettenpapier) umgesetzt und weitere Maßnahmen

sind in Planung (z. B. Kooperation mit lokalen Bio-Betrieben oder Supermärkten, nachhaltiges Produktangebot ausweiten, Verbrauchsmaterialien).

- Einzelne Zentren sehen großen Handlungsspielraum, v. a. in Zusammenarbeit mit lokalen oder regionalen Kooperationspartnern.
- Die Beschaffung verlangt regelmäßige Überprüfung auf die begrenzten finanziellen Ressourcen.
- Auch die Zeit (z. B. Recherche und Einkauf von nachhaltigen Produkten) ist ein Faktor, der eine konsequente Umsetzung in einigen Zentren erschwerter oder verhindert.

#### Handlungsfeld Kommunikation:

- In einzelnen Zentren wurde das Thema Nachhaltigkeit im Rahmen des Selbstversuches auf der Website integriert bzw. überarbeitet.
- Es wurde eine extra Mailadresse für das Thema eingerichtet und ein Briefkasten für Anregungen seitens der Gäste angebracht.
- Für alle Zentren ist die Kommunikation nach innen sowie nach außen gleichermaßen wichtig.
- Für die Kommunikation nach außen sind zusätzliche personelle Ressourcen zu bedenken.
- Die Kommunikation in Richtung Künstler\*innen wurde bedacht und in einigen Zentren umgesetzt.

#### Handlungsfeld Catering

- Es werden vermehrt Produkte aus kontrolliert biologischem Anbau (kbA) angeboten
- Einwegflaschen wurden im Rahmen des Projektes abgeschafft und durch Mehrweg ersetzt.
- Es zeigt sich der Bedarf Gespräche mit dem hausinternen Caterer aufzunehmen.
- Die Grundhaltung zum Catering für die Künstler wurde überdacht und wird Schritt für Schritt nach Nachhaltigkeitskriterien ausgerichtet.
- In Kooperation mit Gastronomen wurde eine Klimakarte entwickelt; eine Menükarte, die die CO<sub>2</sub>-Emissionen der angebotenen Gerichte darstellt.
- Mitzudenken ist ebenfalls das gesamte Team – so kann z. B. die Künstlerbetreuung involviert werden, die die Änderungen des Caterings dann entsprechend an die Künstler kommunizieren kann.
- Es wurden drei konventionelle Snackprodukte durch Bioprodukte ausgetauscht.
- Plastikstrohhalm wurden durch Papierstrohhalm ausgetauscht.

#### Handlungsfeld Abfall/Wasser

- Hier wird erneut die Abhängigkeit von Partnern deutlich, die das Thema mittragen müssen. So z. B. Mietkunden, Kooperationspartner, Reinigungskräfte etc.
- Für Transporte werden regelmäßig Lastenfahräder eingesetzt.

#### Handlungsfeld CO<sub>2</sub>-Bilanz/Kompensation

- Es besteht starke Abhängigkeit von genauen Werten u. a. von den Stadtwerken.
- Es sind hohe finanzielle und personelle Ressourcen nötig.
- Zum Thema Kompensation hat sich kein Zentrum geäußert.

## 6.2. Kriterien-Kanon

### **Wirkungsfeld Strategie**

Analyse/Wesentlichkeit

Ziele

Werte schöpfen

### **Wirkungsfeld Prozesse**

Verantwortung

Regeln und Prozesse

Kontrolle

Beteiligung von Anspruchsgruppen

Innovation und Produktmanagement

### **Wirkungsfeld Politik und Finanzen**

Strategisch-politische Arbeit

Engagement im Netzwerk

Katalysator für politisch-gesellschaftliche Prozesse und Experimente

Profilschärfende Öffentlichkeitsarbeit

Nachhaltige Finanzierung

### **Wirkungsfeld Umwelt**

Energie

Material- und Ressourcenverbrauch

Beschaffung

Mobilität/Transport

Artenvielfalt

Klimaschutz

### **Wirkungsfeld Gesellschaft**

Arbeitnehmerechte

Qualifizierungen  
Gemeinwesen  
Politische Einflussnahme  
Chancengerechtigkeit  
Menschenrechte  
Gesetzlich-rechtlich konformes Verhalten

### **6.3. Fragen aus der statistischen Erhebung des Bundesverbandes Soziokultur e. V.**

G. Thema Nachhaltigkeit/Zukunftsfähigkeit

G.1. Wirkungsfeld Strategie

G.1.1. Orientiert ihr euch bei eurer Arbeit an einem Leitbild?

G.1.2. Ist euch der Deutsche Nachhaltigkeitskodex (DNK) bekannt?

G.1.2.1 Nutzt ihr zur Steuerung eurer Organisation eine Berichterstattung (DNK)? Falls ja, in welchen Wirkungsfeldern?

G.2. Wirkungsfeld Prozesse

G.2.1. Gibt es in eurer Mitgliedereinrichtung Personen oder Arbeitsgruppen, die für das Thema Nachhaltigkeit verantwortlich sind?

G.2.2. Steuert ihr Prozesse in eurer Mitgliedereinrichtung anhand festgelegter Regeln, Maßnahmen, Prozessbeschreibungen oder Handlungspläne? Falls ja, in welcher Form?

G.2.3. Spielt das Thema Nachhaltigkeit eine Rolle in eurem Programm (Veranstaltungen, Kurse, Workshops etc.)? Falls ja, in welcher Form?

G.3. Wirkungsfeld Politik

G.3.1. Habt ihr ein Konzept für die Arbeit mit Vertreter\*innen aus Politik und Verwaltung?

G.3.2. Pfl egt ihr Kontakte zu Partner\*innen aus anderen Bereichen als der Kultur? Falls ja, in welchen Bereichen? Falls nein, strebt ihr diese an?

G.3.3. Seid ihr vernetzt mit den Regionalen Netzstellen Nachhaltigkeitsstrategien (RENN) oder ähnlichen Stellen der Länder und/oder Kommunen? Falls nein, strebt ihr diese an?

G.4. Wirkungsfeld Finanzen

G.4.1. Habt ihr ein Investitionsbudget?

G.4.1.1. Wie hoch ist dieses Budget jährlich im Durchschnitt?

G.4.1.2. Fallen darunter auch energetische Investitionen?

G.4.2. Bildet ihr Rücklagen?

G.4.2.1. Falls ja, welche Art von Rücklagen bildet

ihr? Falls ihr zweckgebundene Rücklagen bildet, gebt bitte an, für welche Zwecke.

G.5. Wirkungsfeld Umwelt

G.5.1. Nutzt ihr Strom aus erneuerbaren Energien? Falls ja, zu wie viel Prozent decken erneuerbare Energien euren Bedarf?

G.5.2. Wurde in den letzten fünf Jahren eine Energieberatung durchgeführt? Falls ja, in welcher Form?

G.5.3. Ist den Besucher\*innen die An- und Abreise mit dem ÖPNV möglich?

G.5.3.1 Bietet ihr Kombitickets an?

G.5.3.2 Weist ihr auf eurer Website u. ä. auf die ÖPNV Anbindung hin?

G.5.4. Habt ihr euch Reduktionsziele beim Verbrauch von Ressourcen gesetzt? Falls ja, welche?

G.5.5. Achtet ihr bei der Beschaffung auf Fair Trade, Bio-Siegel, recycelbare Materialien u. ä. nie, selten, oft oder immer?

G.6. Wirkungsfeld Gesellschaft

G.6.1. Bietet ihr euren Mitarbeiter\*innen Möglichkeiten, sich fortzubilden? Falls ja, in welcher Form?

G.6.2. Engagiert ihr euch für die Gesundheit eurer Mitarbeiter\*innen? Falls ja, in welcher Form?

G.6.3. Engagiert ihr euch für die Vereinbarung von Familie und Beruf? Falls ja, in welcher Form?

## 6.4. Grundgerüst Version 1/2019

Nr.	Grundgerüst branchenspezifischer Nachhaltigkeitskodex für Kulturbetriebe auf der Basis des Deutschen Nachhaltigkeitskodex (DNK)
1	<p><b>Strategische Analyse</b></p> <p>Ausgehend von den 20 Kriterien des Branchenkodex analysiert die Organisation den Ist-Stand, erfasst Lücken und Potentiale nachhaltiger Entwicklung, formuliert eine Nachhaltigkeitsstrategie und erläutert, von welchem Nachhaltigkeitsverständnis diese ausgeht.</p> <p>Beispiele: Vorhandensein und Umsetzung eines strategischen Konzepts, Anzahl der Zentren, die eine Analyse innerhalb der letzten fünf Jahre durchgeführt haben.</p>
2	<p><b>Wesentlichkeit/relevante Handlungsfelder</b></p> <p>Die Organisation legt dar, welche Bezugspunkte zu Aspekten der Nachhaltigkeit für sie wesentlich sind. Ausgehend von den Ergebnissen der im Mai 2019 veröffentlichten statistischen Erhebung „Was braucht’s?“ der Bundesvereinigung Soziokultureller Zentren und den dort zu erkennenden Potenzialen und Lücken könnten wesentliche Handlungsfelder sein: Positionierung, Mobilität, zukunftsfähige Ressourcen, Investitionsbedarf in Infrastruktur, profil-schärfende Kommunikation nach innen und außen um das eigene Nachhaltigkeitsverständnis sichtbarer zu machen. Relevante Handlungsfelder könnten auch sein: Leistungen für das Gemeinwohl, Angebote zur Ausgestaltung/Entwicklung von Nachhaltigkeitskultur, Beiträge zur Gewährleistung einer kulturellen Infrastruktur, Nachhaltige Betriebsführung.</p> <p>Link zu Statistik „Was braucht’s?“ – Bundesverband Soziokultur e. V. (2019): Was braucht’s? Soziokulturelle Zentren in Zahlen 2019, Statistischer Bericht der Bundesvereinigung Soziokultureller Zentren e. V. Berlin, Kapitel 4 S. 49 – 55. <a href="http://www.soziokultur.de/bsz/sites/default/files/file/flipviewer/Statistik%202019/flipviewerxpress.html">http://www.soziokultur.de/bsz/sites/default/files/file/flipviewer/Statistik%202019/flipviewerxpress.html</a></p>
3	<p><b>Ziele und Maßnahmen</b></p> <p>Die Organisation legt dar, welche qualitativen und quantitativen Nachhaltigkeitsziele sie sich setzt und beschreibt, welche konkreten Maßnahmen sie ergreift, um eine nachhaltige Entwicklung zu befördern. Der Maßnahmenplan beinhaltet Angaben zum Vorhaben, setzt einen zeitlich definierten Rahmen, benennt die Verantwortlichkeit und legt fest, wie der Erreichungsgrad kontrolliert wird. Zudem weisen die Maßnahmen Bezugspunkte und Vergleichswerte (bezugnehmend auf die statistische Erhebung „Was braucht’s?“) aus.</p> <p>Ein Grundmuster eines Maßnahmenplans ist als Anlage 1 angefügt.</p> <p>Beispiele: Nachhaltigkeitskonzept/-leitbild erstellen und veröffentlichen, konkrete Ziele und Maßnahmen in einem Nachhaltigkeitsbericht darstellen</p>
4	<p><b>Verankerung im Betrieb</b></p> <p>Der Betrieb gibt an, wie die Bezugspunkte zur Nachhaltigkeit in den Gesamtbetrieb integriert werden sollen und welche Maßnahmen vorgesehen werden, um diese unter Einbeziehung der Mitarbeitenden kontinuierlich zu verbessern und dauerhaft im Betriebsalltag zu verankern.</p>

	<p>Beispiele: Aspekte der Nachhaltigkeit schrittweise in allen Tätigkeitsfeldern der Organisation integrieren, Verbesserungsvorschlagswesen</p>
5	<p><b>Verantwortung</b></p> <p>Verantwortlichkeiten und Zuständigkeiten für Nachhaltigkeit im Betrieb werden dargelegt.</p> <p>Beispiel: Nachhaltigkeitsbeauftragte Person/Personengruppe benennen</p>
6	<p><b>Regeln und Prozesse</b></p> <p>Der Betrieb legt dar, wie die Nachhaltigkeitsstrategie mit Regeln und Prozessen im operativen Geschäft implementiert wird.</p> <p>Beispiele: Einkaufsrichtlinien, Ressourcennutzung, Compliance-Richtlinien, Verfahrensbeschreibungen, Kommunikationsrichtlinien</p>
7	<p><b>Sicherstellung der Ergebnisqualität</b></p> <p>Der Betrieb gibt Auskunft darüber, welche Indikatoren zur Sichtbarmachung nachhaltiger Entwicklung genutzt werden. Er legt dar, wie geeignete Prozesse Zuverlässigkeit, Vergleichbarkeit und Konsistenz der Daten zur internen Steuerung und externen Kommunikation sichern.</p> <p>Beispiele: Feedback-Analyse, Art der Auswertung und Dokumentation</p>
8	<p><b>Anreizsysteme zur Mitwirkung</b></p> <p>Der Betrieb legt offen, inwiefern er bei den Mitarbeitenden, Nutzer*innen und Partner*innen Anreizsysteme zur Mitwirkung anregt und fördert, z. B. in Form eines Verbesserungsvorschlagswesens für nachhaltige Entwicklungsmaßnahmen. Es wird dargelegt, wie die Vorschläge auf ihre Wirkung hin überprüft werden.</p> <p>Beispiel: Vorschlagswesen für Verbesserungen mit Belohnung</p>
9	<p><b>Beteiligung von Anspruchsgruppen und Netzwerkarbeit</b></p> <p>Der Betrieb berichtet darüber, ob er Anspruchsgruppen identifiziert und diese in den Nachhaltigkeitsprozess integriert. Er legt offen, ob und wie ein kontinuierlicher Dialog mit ihnen gepflegt und die Ergebnisse in den Nachhaltigkeitsprozess integriert werden.</p> <p>Beispiele: Anzahl der Partner, Netzwerke und Veranstaltungen, mit Dienstleistern die Einhaltung gewisser Nachhaltigkeitskriterien vertraglich vereinbaren.</p>
10	<p><b>Mitgestaltung von Nachhaltigkeitskultur – kreative Formen und innovative Formate</b></p> <p>Der Betrieb beschreibt, mit welchen kreativen, künstlerischen Formen und innovativen, experimentellen Formaten er zur Ausgestaltung von Nachhaltigkeitskultur im Alltag beitragen möchte und welche Zielgruppen er mit diesen Angeboten anspricht. Wie gewährleistet der Betrieb, Erfahrungen mit anderen Einrichtungen zu teilen (Berichterstattung z. B. auf der kuwi-online.Datenbank?) Welche Qualitätsmerkmale liegen den Angeboten zu Grunde?</p> <p>Beispiele: Zeit für Ideen und Experimente, Nachhaltigkeit im Programm, Offenlegung, wie eine Transformation Richtung nachhaltiger Entwicklung erreicht werden soll. Auszuweisen wären</p>

	<p>Bildungsangebote für nachhaltige Entwicklung zur Ausbildung von Nachhaltigkeitskultur, Veranstaltungen zum Thema Nachhaltigkeit.</p>
11	<p><b>Inanspruchnahme (und Management) natürlicher Ressourcen</b></p> <p>Der Betrieb gibt an, in welchem Umfang natürliche Ressourcen für die Geschäftstätigkeit in Anspruch genommen werden. Ferner werden Reduktions- und Effizienzziele in Bezug auf die Ressourcennutzung beschrieben und dargestellt sowie mit welchen derzeitigen und zukünftigen Maßnahmen diese erreicht werden sollen.</p> <p>Beispiel: Erfassen der Verbräuche von Wasser, Energie etc.</p>
12	<p><b>Ressourcenmanagement</b></p> <p>Der Betrieb legt dar, wer für die genutzten Räume, Gebäude und Freiflächen verantwortlich ist und welche Möglichkeiten und Zielsetzungen bestehen, die Räume, Gebäude und Freiflächen ressourceneffizient und klimaschonend unter Einbezug der Nutzung erneuerbarer Energien zu nutzen.</p> <p>Der Betrieb legt dar, ob er ein Abfallmanagementsystem zur Vermeidung (z. B. bei der Beschaffung von Produkten und Dienstleistungen), Reduzierung (z. B. durch Recycling oder Wiederverwertung) und Mülltrennung nutzt und welche Zielsetzungen bestehen, sich für eine ressourcenschonende Betriebsführung zu engagieren.</p> <p>Beispiele: Angaben hinsichtlich der Auswirkungen auf die Biodiversität, Lichtsmog, Lärm, Versiegelung, Sicherstellung und Verbesserung der Aufenthaltsqualität.</p>
13	<p><b>Klimarelevante Emissionen</b></p> <p>Der Betrieb legt die Beitragsmöglichkeiten, bisherigen Ergebnisse und Ziele zur Reduktion von Treibhausgasemissionen dar.</p> <p>Beispiele:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Ermittlung des CO<sub>2</sub>-Fußabdrucks bei Großveranstaltungen</li> <li>- Erfassung der Mobilität der Besucher*innen</li> <li>- Unterbringung von Künstler*innen</li> <li>- Bezug von regionalen, saisonalen Produkten</li> <li>- Vegetarische und/oder vegane Speisenangebote</li> <li>- Durchführung einer Energieeffizienzberatung innerhalb der letzten fünf Jahre</li> <li>- Kompensation, z. B. klimaneutraler Druck, CO<sub>2</sub>-Ausgleichsleistungen durch Kompensationsprojekte zur Senkung von Treibhausgasen (zusätzliche Waldaufforstung, Bildungsarbeit, Bürgerenergiegenossenschaften)</li> </ul>
14	<p><b>Arbeitnehmerrechte/Ehrenamtliches Engagement</b></p> <p>Der Betrieb gibt an, ob Schwierigkeiten bei der Einhaltung von Arbeitnehmerrechten bestehen (z. B. Befristung von Arbeitsverträgen, Scheinselbstständigkeit, Kündigungsschutz, Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Ausgleich von Überstunden etc.).</p> <p>Der Betrieb beschreibt zudem, ob und in welchen Aufgabenbereichen sich Ehrenamtliche engagieren und welche Maßnahmen und Zielsetzungen bestehen, ehrenamtliches Engagement zu unterstützen und zu fördern.</p>

15	<p><b>Chancengerechtigkeit</b></p> <p>Der Betrieb legt dar, welche Ziele bestehen, um die Chancengerechtigkeit in Bezug auf Gesundheit, Geschlechtergerechtigkeit, Vielfalt (Diversity), Integration von Menschen mit Migrationshintergrund, Inklusion von Menschen mit Behinderung, Vereinbarkeit von Familie und Beruf, angemessene Bezahlung und Altersvorsorge zu fördern.</p> <p>Der Betrieb gibt an, ob und in welchen Bereichen er ausbildet (z. B. Veranstaltungskaufmann/-frau oder Techniker*in), wie viele Ausbildungsplätze bestehen und ob nach Abschluss der Ausbildung eine Übernahmemöglichkeit (z. B. durch eine Übernahmegarantie von mindestens einem Jahr) besteht.</p>
16	<p><b>Qualifizierung</b></p> <p>Der Betrieb legt dar, welche Ziele gesetzt und welche Maßnahmen ergriffen werden, um die Qualifizierung und Kompetenzen für nachhaltiges Handeln aller Betriebsangehörigen zu fördern und im Hinblick auf die demografische Entwicklung und zukünftige Herausforderungen anzupassen.</p> <p>Beispiel: Anzahl der Teilnahmen an Fortbildungsangeboten für Mitarbeitende zur Ausbildung von Kompetenzen für nachhaltiges Handeln</p>
17	<p><b>Menschenrechte</b></p> <p>Der Betrieb legt dar, an welchen Menschenrechtskonventionen er sich orientiert und welche Maßnahmen ergriffen werden, um diese bei lokalen, regionalen, nationalen und internationalen Aktivitäten, in Partnerschaften und der Beschaffung einzuhalten sowie eine Sensibilisierung der Mitarbeitenden und Besucher*innen zu erreichen.</p>
18	<p><b>Gemeinwesen</b></p> <p>Der Betrieb legt dar, welche Beiträge zum Gemeinwohl geleistet werden.</p> <p>Beispiele: Bereitstellung von Räumen, Nachwuchsförderung, Mitgestaltungs- und Beteiligungsformen, Bildungsangebote zur Auseinandersetzung mit gesellschaftsrelevanten Themen, rabattierte oder kostenfreie Ticketkontingente für Bedürftige</p> <p>Der Betrieb weist zudem Leistungsmöglichkeiten und Angebote aus, die Wirtschaftsbetrieben ermöglichen, ihr soziales, kulturelles, klima- und gemeinwohlorientiertes Engagement im Rahmen von CSR in den Kulturbetrieb einzubringen, z. B. Einbringen von Arbeitsleistungen, Materialspenden, Erwerb von rabattierten Kartenkontingenten für Mitarbeitende</p>
19	<p><b>Politische Einflussnahme/nachhaltige Finanzierung</b></p> <p>Der Betrieb legt die Einflussnahme in Politik und Gesellschaft dar und weist die wesentlichen Aspekte externer Einflussnahme (z. B. Verwaltung, Politik, Anspruchsgruppen) auf Entscheidungen des Betriebes aus. Weiter legt der Betrieb über Herkunft und Verwendung von Drittmitteln Rechenschaft ab und weist Risiken und Entwicklungsziele für eine nachhaltige Finanzierung aus.</p> <p>Mögliche Indikatoren für eine Nachhaltige Finanzierung sind z. B.: Investitionsbudget, Rücklage, langfristige Finanzstruktur, mehrjährige Verträge, %-Anteil finanzielle Unterstützung durch die öffentliche Hand.</p>



20	<p><b>Gesetz- und richtlinienkonformes Verhalten</b></p> <p>Der Betrieb legt dar, welche Standards existieren und welche Maßnahmen zur Vermeidung von rechtswidrigem Verhalten und Korruption ergriffen werden.</p> <p>Beispiele: Leitbild mit nachhaltigen Positionen, Bezug zu 17 Zielen der Vereinten Nationen, Bezug zur Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie, Datensicherheit, Versammlungsstättenverordnung (NVStättVO),</p>
----	--

## 6.5. Auswertung Online-Umfrage

Zusammenfassung für A01 <b>Wir haben an der Erprobung des Nachhaltigkeitskodex für die Soziokultur teilgenommen, weil...</b>	
Antwort	4
<b>ID</b>	<b>Antwort</b>
7	...das Thema Nachhaltigkeit für uns sehr relevant ist und weil wir uns mit Kulturveranstaltern aus anderen Regionen vernetzen und austauschen möchten.
9	dies von Ihnen gewünscht wurde.
10	das Thema uns wichtig ist... wir aber leider nicht die Zeit hatten uns bisher so vertieft in der Materie einzulassen. Somit war diese Erprobung eine gute Möglichkeit unsere Schwachstellen zu beleuchten und gleichzeitig Handlungsfelder konkret zu erörtern. Die Zusammenarbeit war für uns ein sehr wichtiger Impulsgeber.
11	wir ein interessiertes Kollegium sind, das sich schon Gedanken über Nachhaltigkeit im Zentrum macht und einige Dinge umsetzen möchte
Zusammenfassung für A02 <b>Welche Vorteile / Chancen / Stärken ergeben sich durch die Umsetzung eines Nachhaltigkeitskodex für Ihr soziokulturelles Zentrum?</b>	
Antwort	4
<b>ID</b>	<b>Antwort</b>
7	- die Umsetzung erbringt: Lerneffekte, ist ein wichtiger Imagefaktor (bestenfalls ein positiver), Meilensteine können erreicht werden, Defizite werden durch eine strukturierte Analyse erkannt und können besser angegangen werden, durch den Austausch kann man gemeinsam Lösungen erarbeiten.
9	Leider keine, da nicht wirklich auf uns eingegangen wurde. Es wurde versucht eine Maske überzustülpen.

10	Unsere partizipative Vorbildfunktion als Kulturschaffender nicht nur im sozialen sondern auch im ökologischen Bereich zu erweitern. Unsere Selbsteinschätzung zu dem Thema immer wieder zu schärfen und die Identifikation der Schwachstellen zu beschriften.
11	Vorteil ist die Überprüfbarkeit, die Chancen und Stärken liegen in der bewußten Weiterentwicklung
Zusammenfassung für A03 <b>Ist die Umsetzung eines Nachhaltigkeitskodex für Ihr soziokulturelles Zentrum problematisch/kritisch? Wenn ja, inwiefern?</b>	
Antwort	4
<b>ID</b>	<b>Antwort</b>
7	Teilweise erweist sich die Umsetzung als schwierig, da wir bspw. energetisch nicht überall autark sind (Gebäudetechnik).  Wenn man ehrlich und präzise berichten will, braucht man sehr genaue Aussagen und Messwerte. Diese zu ermitteln erfordert Ressourcen, die nicht immer vorhanden sind oder für das „eigentliche“ Geschäft benötigt werden. Wenn man einmal mit der Protokollierung begonnen hat, kann sie in den Folgejahren immer genauer werden, sodass es sich um einen längerfristigen Prozess handelt (Bsp: 1. Wir verbrauchen CO2-neutrales Papier, wir reduzieren den Papierbedarf. 2. Wir messen den Verbrauch und im Folgejahr haben wir den ersten Vergleichswert. 3. Ab nun versuchen wir, den Bedarf weiter zu verringern.)
9	Um Nachhaltig zu arbeiten, dies habe ich versucht allen Studenten zu erklären, dass es nicht nur hilft mal schnell LED-Leuchtmittel einzubauen.  Nachhaltigkeit ist auch, altes zu warten, Dinge zu reparieren und bei Bedarf zu erneuern.  Nachhaltigkeit sehen wir eher im Bereich des Personalmanagements. Wie gehe ich mit Menschen um, wie arbeite ich mit ehrenamtlichen Menschen, wie begeistere ich diese Menschen, wie bleiben diese Menschen im Verein.  Da hilft leider kein Lasten-EBike.
10	Die Umsetzung wird sich nur Etappen vollziehen können und benötigt politische Unterstützung als auch immer wieder neue Impulsgeber.
11	Das Bewußtsein darf im Alltag nicht untergehen, wenn das ist es ein personelles und ein Zeitproblem

Zusammenfassung für A04 <b>Welche Voraussetzungen sind erforderlich zur Umsetzung eines Nachhaltigkeitskodex für Ihr soziokulturelles Zentrum?</b>		
Antwort	3	42,86 %
<b>ID</b>	<b>Antwort</b>	
7	<p>Zuerst muss eine auf das Zentrum bezogene Zielformulierung vorgenommen werden, die sich am Nachhaltigkeitskodex orientiert und erste Meilensteine setzt.</p> <p>Alle Mitarbeiter*innen müssen eingebunden werden und zeitliche und fachliche Ressourcen dafür erhalten sowie für bestimmte Bereiche den „Hut“ aufbekommen. An einer Stelle müssen alle diese Information dann wieder zusammenlaufen und berichtet werden.</p>	
10	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Eine Verfestigung des Thema im betrieblichen Ablauf durch definierte Zuständigkeitsstruktur.</li> <li>- Eine finanzielle Unterstützung um einige Veränderungsprozesse langfristig zu ermöglichen.</li> <li>- Innere Strategie zur Nachhaltigkeit zu protokollieren</li> </ul>	
11	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Ehrlicher Umgang mit den tatsächlich sinnvollen Möglichkeiten</li> <li>- kleines Team oder Einzelperson von Verantwortlichen , die sich kümmern.</li> <li>- Gewährleistung des ständigen Austauschs, Voraussetzung ist ständiger Punkt auf der Tagesordnung</li> </ul>	
Zusammenfassung für A05 <b>Welche Verbesserungen oder Wünsche haben Sie in Bezug auf einen Nachhaltigkeitskodex bzw. auf eine Strategie für eine zukunftsfähige Soziokultur?</b>		
Antwort	3	42,86 %
<b>ID</b>	<b>Antwort</b>	
7	<p>Für uns ist es wichtig, dass die Ziele des Nachhaltigkeitskodex in der kommunalen Politik so verankert werden, sodass sie teils auch dort formuliert und eingefordert werden und dann auch im Verbund umgesetzt werden. Hier greift dann auch das Netzwerk besser und macht Sinn. Hierdurch erhält die Nachhaltigkeit eine Relevanz, die es auch den Zentren erleichtert, das nachhaltige Arbeiten als wichtig und immanent anzugehen und nicht als „Nice-to-have-Projekt“. Und nur so sichert sich die Soziokultur eine Zukunftsfähigkeit.</p>	
9	<p>Ganz ehrlich? Mehr Geld von Stadt/Land/Bund für Personal, damit das Ehrenamt entlastet werden kann. Das wäre massiv nachhaltig.</p>	
10	<p>Landesweite politische Strategie und Wille, dies auch durch spezifische Investitions- und Projektzuschüsse zu ermöglichen</p>	

Zusammenfassung für B01

**Wie wahrscheinlich ist es, dass Ihr Zentrum in den nächsten 10 Jahren einen branchenspezifischen Nachhaltigkeitskodex anwendet? Bitte beantworten Sie die Frage anhand der Skala 1 = „wahrscheinlich“ und 5 = „unwahrscheinlich“**

Antwort	Anzahl	Prozent
1 (1)	1	25,00 %
2 (2)	2	50,00 %
3 (3)	0	0,00 %
4 (4)	1	25,00 %
5 (5)	0	0,00 %
Summe (Antworten)	4	100,00 %

Zusammenfassung für B02

**Welchen Einfluss hätte die Umsetzung eines Nachhaltigkeitskodex für den Wandel zur Nachhaltigkeit in Ihrem Zentrum? Bitte beantworten Sie die Frage anhand der Skala 1 = „großer Einfluss“ und 5 = „kein Einfluss“**

Antwort	Anzahl	Prozent
1 (1)	1	25,00 %
2 (2)	1	25,00 %
3 (3)	1	25,00 %
4 (4)	1	25,00 %
5 (5)	0	0,00 %
Summe (Antworten)	4	100,00 %

Zusammenfassung für B03

**Welchen Einfluss hätte die Umsetzung eines Nachhaltigkeitskodex für den Wandel zur Nachhaltigkeit der Soziokultur insgesamt? Bitte beantworten Sie die Frage anhand der Skala 1 = „großer Einfluss“ und 5 = „kein Einfluss“**

Antwort	Anzahl	Prozent
1 (1)	0	0,00 %
2 (2)	3	75,00 %
3 (3)	1	25,00 %
4 (4)	0	0,00 %
5 (5)	0	0,00 %
Summe (Antworten)	4	100,00 %

Zusammenfassung für B04

**Es gibt einen gewissen Druck (z.B. ausgehend von den BesucherInnen, Verbänden, der Öffentlichkeit oder Regierungsinstitutionen), dass sich unser Zentrum in Richtung Nachhaltigkeit bewegt. Bitte beantworten Sie die Frage anhand der Skala 1 = „die Aussage stimmt voll und ganz“ und 5 = „die Aussage stimmt nicht“**

Antwort	Anzahl	Prozent
1 (1)	1	25,00 %

2 (2)	2	50,00 %
3 (3)	1	25,00 %
4 (4)	0	0,00 %
5 (5)	0	0,00 %
Summe (Antworten)	4	100,00 %

Zusammenfassung für B05

**Die Umsetzung eines Nachhaltigkeitskodex ist für unser Zentrum kompliziert.**

**Bitte beantworten Sie die Frage anhand der Skala 1 = „die Aussage stimmt voll und ganz“ und 5 = „die Aussage stimmt nicht“**

Antwort	Anzahl	Prozent
1 (1)	1	25,00 %
2 (2)	2	50,00 %
3 (3)	0	0,00 %
4 (4)	1	25,00 %
5 (5)	0	0,00 %
Summe (Antworten)	4	100,00 %

Zusammenfassung für B06

**Unser Zentrum verfügt über die erforderlichen Ressourcen (finanziell, personell etc.)**

**zur Umsetzung eines Nachhaltigkeitskodex. Bitte beantworten Sie die Frage anhand der Skala 1 = „die Aussage stimmt voll und ganz“ und 5 = „die Aussage stimmt nicht“**

Antwort	Anzahl	Prozent
1 (1)	1	25,00 %
2 (2)	1	25,00 %
3 (3)	0	0,00 %
4 (4)	2	50,00 %
5 (5)	0	0,00 %
Summe (Antworten)	4	100,00 %

Zusammenfassung für B07

**Wie bewerten Sie den Nutzen eines Nachhaltigkeitskodex für Ihre Einrichtung / Initiative?**

**Bitte beantworten Sie die Frage anhand der Skala 1 = „sehr nützlich“ und 5 = „wenig nützlich“**

Antwort	Anzahl	Prozent
1 (1)	2	50,00 %
2 (2)	1	25,00 %
3 (3)	0	0,00 %
4 (4)	1	25,00 %
5 (5)	0	0,00 %
Summe (Antworten)	4	100,00 %
Anzahl Fälle	0	0,00 %

Zusammenfassung für B08(SQ001)[Klimaschutz]

**Wie bewerten Sie die Sinnhaftigkeit und Wirksamkeit des Nachhaltigkeitscodex als Strategie, um ein bewussteres Handeln in der Soziokultur zu fördern? Bitte beantworten Sie die Frage anhand der Skala 1 = „sehr sinnvoll/wirksam“ und 5 = „wenig sinnvoll/wirksam“**

Antwort	Anzahl	Prozent
1 (A1)	2	28,57 %
2 (A2)	1	14,29 %
3 (A3)	1	14,29 %
4 (A4)	0	0,00 %
5 (A5)	0	0,00 %
Keine Antwort	1	14,29 %
Nicht beendet oder nicht gezeigt	2	28,57 %

Zusammenfassung für B08(SQ002)[Menschenrechte]

**Wie bewerten Sie die Sinnhaftigkeit und Wirksamkeit des Nachhaltigkeitscodex als Strategie, um ein bewussteres Handeln in der Soziokultur zu fördern? Bitte beantworten Sie die Frage anhand der Skala 1 = „sehr sinnvoll/wirksam“ und 5 = „wenig sinnvoll/wirksam“**

Antwort	Anzahl	Prozent
1 (A1)	1	14,29 %
2 (A2)	2	28,57 %
3 (A3)	1	14,29 %
4 (A4)	0	0,00 %
5 (A5)	0	0,00 %
Keine Antwort	1	14,29 %
Nicht beendet oder nicht gezeigt	2	28,57 %

Zusammenfassung für B08(SQ003)[Gutes Arbeitsklima]

**Wie bewerten Sie die Sinnhaftigkeit und Wirksamkeit des Nachhaltigkeitscodex als Strategie, um ein bewussteres Handeln in der Soziokultur zu fördern? Bitte beantworten Sie die Frage anhand der Skala 1 = „sehr sinnvoll/wirksam“ und 5 = „wenig sinnvoll/wirksam“**

Antwort	Anzahl	Prozent
1 (A1)	0	0,00 %
2 (A2)	4	57,14 %
3 (A3)	0	0,00 %
4 (A4)	0	0,00 %
5 (A5)	0	0,00 %
Keine Antwort	1	14,29 %
Nicht beendet oder nicht gezeigt	2	28,57 %

Zusammenfassung für B08(SQ004)[Solide Finanzierung]

**Wie bewerten Sie die Sinnhaftigkeit und Wirksamkeit des Nachhaltigkeitscodex als Strategie, um ein bewussteres Handeln in der Soziokultur zu fördern? Bitte beantworten Sie die Frage anhand der Skala 1 = „sehr sinnvoll/wirksam“ und 5 = „wenig sinnvoll/wirksam“**

Antwort	Anzahl	Prozent
1 (A1)	0	0,00 %
2 (A2)	4	57,14 %
3 (A3)	0	0,00 %
4 (A4)	0	0,00 %
5 (A5)	0	0,00 %
Keine Antwort	1	14,29 %
Nicht beendet oder nicht gezeigt	2	28,57 %

Zusammenfassung für B08(SQ005)[Insgesamt]

**Wie bewerten Sie die Sinnhaftigkeit und Wirksamkeit des Nachhaltigkeitscodex als Strategie, um ein bewussteres Handeln in der Soziokultur zu fördern? Bitte beantworten Sie die Frage anhand der Skala 1 = „sehr sinnvoll/wirksam“ und 5 = „wenig sinnvoll/wirksam“**

Antwort	Anzahl	Prozent
1 (A1)	0	0,00 %
2 (A2)	3	42,86 %
3 (A3)	1	14,29 %
4 (A4)	0	0,00 %
5 (A5)	0	0,00 %
Keine Antwort	1	14,29 %
Nicht beendet oder nicht gezeigt	2	28,57 %

Zusammenfassung für C01

**Haben Sie noch weitere Anmerkungen, die mit unseren Fragen nicht aufgegriffen werden?**

Antwort	2	28,57 %
Keine Antwort	2	28,57 %

ID	Antwort
7	Wäre eine institutionalisierte Verankerung des Themas Nachhaltigkeit in bestehenden (oder neuen) Verbänden von Kulturschaffenden sinnvoll und wie könnte sie umgesetzt werden, damit ein ergebnisorientierter Austausch bestehen bleibt?
11	nein

## 6.6. Gegenüberstellung der Kriterien und Indikatoren

Wirkungsfeld	Nr.	Kriterium	DNK-Kriterien	Z21	Statistikbericht	SDG-Bezug
Ziele definieren	1	Nachhaltigkeitsverständnis	Hochschul-DNK 4, DNK 4	4.4	G.1.1	
	2	Strategische Analyse	DNK 1, DNK 2	2.1	G.1.2	
	3	Ziele	DNK 3	2.2		
Prozesse gestalten	4	Verantwortung	DNK 5	5.1	G.2.1.	
	5	Beteiligung und Anreize zur Mitwirkung	DNK 8, Hochschul-DNK 14			
	6	Prozesse	DNK 6	5.2	G.2.2, G.5.2	
	7	Qualitätssicherung	DNK 7	2.2	G.1.2.2	
Werte schöpfen	8	Programm und Angebot	DNK 10	4.1	G.2.3	
	9	Gemeinwohl und CSR	Hochschul-DNK 18, DNK 18	4.3, 4.4		
	10	Politisch-strategische Netzwerkarbeit	Hochschul-DNK 19, DNK 19, DNK 9	4.3	G.3.1, G.3.2, G.3.3	
	11	Nachhaltige Finanzierung		1.1, 1.2, 1.3	G.4	
Umweltschutz leben	12	Ort, Mobilität und Biodiversität	DNK 11	4.2, 3.2, 3.1	G.5.1, G.5.3, G.5.5	
	13	Beschaffung, Gastronomie und Abfall	DNK 12	3.2, 3.3	G.5.4	
	14	Klimarelevante Emissionen	DNK 13	3.2		
Zusammenarbeit verbessern	15	Arbeitnehmerrechte und Chancen	DNK 14, DNK 15		G.6.2, G.6.3	
	16	Qualifizierung	DNK 16	4.1	G.6.1	
	17	Menschenrechte und Gesetze	DNK 17, DNK 20			

Tabelle 1: Gegenüberstellung der Kriterien und Indikatoren aus dem DNK, dem Hochschul-DNK, dem Grundgerüst Z21, dem Statistikbericht des Bundesverbandes Soziokultur und den SDGs mit den Wirkungsfeldern und Kriterien aus dem Grundgerüst für einen Nachhaltigkeitskodex für die Soziokultur (eigene Darstellung).



## 7. Literaturverzeichnis

- 2N2K (2020a): Auswertung Erfahrungsberichte. unveröffentlichte Auswertung der Erfahrungsberichte aus dem Projekt „Selbstversuch: Klimaneutrale Veranstaltungen in der soziokulturellen Praxis“. Unter Mitarbeit von Helena Walther, Kristina Gruber und Walter Spruck. Hg. v. 2N2K e. V.
- 2N2K (2020b): Ergebnisorientiertes Protokoll des Abschlussworkshops. unveröffentlichtes Protokoll des Abschlussworkshops vom 22.01.2020 in Kassel. Unter Mitarbeit von Helena Walther, Kristina Gruber und Walter Spruck. 2N2K e. V.
- 2N2K (2020c): Praxis-Heft. Klimafreundliche Veranstaltungen in der soziokulturellen Praxis. Voraussichtliches Erscheinungsdatum Herbst 2020. Hg. v. 2N2K e. V.
- Adamscheck, Patrick (2020): Nachhaltige Kulturarbeit. Jetzt in Zukunft: eine Zwischenbilanz. In: Bundesverband der Jugendkunstschulen und kulturpädagogischen Einrichtungen e. V. (Hg.): infodienst. Das Magazin für kulturelle Bildung (135), S. 24–25.
- Bassen, A.; Sassen, R.; Haan, G. de; Klußmann, C.; Niemann, A.; Gansel, E. (Hg.) (2018): Anwendung des hochschulspezifischen Nachhaltigkeitskodex - ein Weg zur Nachhaltigkeitsberichterstattung an Hochschulen (Betaversion). BMBF-Projekt „Nachhaltigkeit an Hochschulen: entwickeln – vernetzen – berichten (HOCHN)“. Hamburg, Berlin, Duisburg, Essen. Online verfügbar unter <https://www.deutscher-nachhaltigkeitskodex.de/de-DE/Documents/PDFs/Leitfaden/Hochschul-DNK.aspx>, zuletzt geprüft am 22.08.2020.
- Blumenreich, Ulrike; Kröger, Franz; Pfeiffer, Lotte; Sievers, Norbert; Wingert, Christine (2019): Neue Methoden und Formate soziokultureller Projektarbeit. Kulturpolitische Gesellschaft. Bonn.
- Brocchi, Davide (2015): Nachhaltigkeit als kulturelle Herausforderung. In: Vera Steinkellner (Hg.): CSR und Kultur, Bd. 4. Berlin, Heidelberg: Springer Berlin Heidelberg (Management-Reihe Corporate Social Responsibility), S. 41–70.
- Brocchi, Davide (2019): Große Transformation im Quartier. Wie aus gelebter Demokratie Nachhaltigkeit wird. München: oekom.
- Bundesministerium für Arbeit und Soziales (2020): Neue CSR-Berichtspflicht für Unternehmen ab 2017. Online verfügbar unter <https://www.csr-in-deutschland.de/DE/Politik/CSR-national/Aktivitaeten-der-Bundesregierung/CSR-Berichtspflichten/csr-berichtspflichten.html>, zuletzt geprüft am 24.08.2020.
- Bundesregierung (Hg.) (2002): Perspektiven für Deutschland. Unsere Strategie für eine nachhaltige Entwicklung. Berlin: Bundesregierung.
- Bundesregierung (Hg.) (2018): Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie. Aktualisierung 2018. Berlin: Bundesregierung. <https://www.bundesregierung.de/resource/blob/975274/1546450/65089964ed4a2ab07ca8a4919e09e0af/2018-11-07-aktualisierung-dns-2018-data.pdf?download=1>, zuletzt geprüft am 27.08.2020.
- Bundesverband Soziokultur e. V. (2019): Was braucht `s! Soziokulturelle Zentren in Zahlen 2019. Statistischer Bericht der Bundesvereinigung Soziokultureller Zentren e.V. Berlin.
- Bundesverband Soziokultur e. V. (2020): Soziokultur. Online verfügbar unter <https://www.soziokultur.de/soziokultur/>, zuletzt geprüft am 03.09.2020.
- Castoriadis, Cornelius (1984): Gesellschaft als imaginäre Institution. Entwurf einer politischen Philosophie. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Deutscher Bundestag (1998): Abschlussbericht der Enquete-Kommission „Schutz des Menschen und der Umwelt“. Konzept Nachhaltigkeit: Vom Leitbild zur Umsetzung. Bonn: Bundesanzeiger Verlagsgesellschaft. <https://dipbt.bundestag.de/doc/btd/13/112/1311200.pdf>, zuletzt geprüft am 27.08.2020.
- Deutscher Bundestag (2008): Kultur in Deutschland. Schlussbericht der Enquete Kommission des Deutschen Bundestages. 1. Aufl. Regensburg. Online verfügbar unter <http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/16/070/1607000.pdf>, zuletzt geprüft am 03.09.2020.
- Dussel, Enrique (1985): Herrschaft und Befreiung. Ansatz, Stationen und Themen einer lateinamerikanischen Theologie der Befreiung. Freiburg: Ed. Exodus.
- Eblinghaus, Helga; Stickler, Armin (1998): Nachhaltigkeit und Macht. Zur Kritik von Sustainable Development. Frankfurt/Main: IKO - Verl. für Interkulturelle Kommunikation.
- Geschwinder, Konrad; Meier, Annika (2019): sozioK\_change – Veränderungsprozesse in soziokulturellen Zentren. Eine Auswertung von Interviews mit soziokulturellen Einrichtungen und eine Diskussion der Interessen der Seminarteilnehmenden. unveröffentlichte Hausarbeit im Rahmen des Seminars „sozioK\_change Veränderungsprozesse in Kulturbetrieben nachhaltig gestalten“ im Sommersemester 2019 am Fachbereich 2, Stiftung Universität Hildesheim unter der Leitung von Dr. Christian Müller-Espey.

- Hauff, Volker (Hrsg.): Unsere gemeinsame Zukunft: der Brundtland-Bericht der Weltkommission für Umwelt und Entwicklung. Greven: Eggenkamp.
- IPCC (2018): 1,5 °C globale Erwärmung. IPCC-Sonderbericht, Zusammenfassung für politische Entscheidungsträger. Genf: Intergovernmental Panel on Climate Change (IPCC). [https://www.de-ipcc.de/media/content/SR1.5-SPM\\_de\\_181130.pdf](https://www.de-ipcc.de/media/content/SR1.5-SPM_de_181130.pdf) (Zugriff: 27.08.2020).
- Mager, Christoph (2019): Soziokulturelle Zentren in Zahlen 2018. Auswertung der Befragung aller Mitgliedsorganisationen der Bundesvereinigung Soziokultur e.V. unveröffentlichter Bericht. Institut für Geographie und Geoökologie, Karlsruher Institut für Technologie.
- Matthews, Damon H.; Graham, Tanya L; Keeverian, Serge; Lamontagne, Cassandra; Seto, Donny; Smith, Trevor J (2014): National contributions to observed global warming. In: *Environ. Res. Lett.* 9 (2014).
- Menzel, Ulrich (1993): Geschichte der Entwicklungstheorie. Einführung und systematische Bibliographie, 2. Aufl. Hamburg: Deutsches Übersee-Institut.
- Müller-Espey, Christian (2019a): Ein Deutscher Nachhaltigkeitskodex für Kulturbetriebe? Soziokulturelle Zentren machen sich auf den Weg. In: Daniel Gad, Katharina M. Schröck und Aron Weigl (Hg.): Forschungsfeld Kulturpolitik – eine Kartierung von Theorie und Praxis. Festschrift für Wolfgang Schneider. Hildesheim: Universitätsverlag Hildesheim (Hildesheimer Universitätsschriften, 39), S. 151–160.
- Müller-Espey, Christian (2019b): Neue Strukturen mit „alten Wächtern“? Wachablösung in soziokulturellen Zentren nachhaltig gestalten. In: Wolfgang Schneider (Hg.): Kulturpolitik. Diskurs. Aus Lehre und Forschung des Instituts für Kulturpolitik der Universität Hildesheim. 19/2019. Institut für Kulturpolitik, Stiftung Universität Hildesheim. Hildesheim, S. 12–13. Online verfügbar unter [https://www.uni-hildesheim.de/media/fb2/kulturpolitik/publikationen/KPD\\_Hefte/KPD19.pdf](https://www.uni-hildesheim.de/media/fb2/kulturpolitik/publikationen/KPD_Hefte/KPD19.pdf), zuletzt geprüft am 07.09.2020.
- Müller-Espey, Christian (2019c): Was es braucht, um soziokulturelle Zentren zukunftsfähiger zu machen. Online verfügbar unter <https://www.jetztinzukunft.de/was-es-braucht-um-soziokulturelle-zentren-zukunftsaehiger-zu-machen/>, zuletzt aktualisiert am 10.06.2019, zuletzt geprüft am 10.08.2020.
- Müller-Espey, Christian (2019d): Zukunftsfähigkeit ist (k)ein Thema für soziokulturelle Zentren. In: Kulturpolitische Gesellschaft e.V. (Hg.): Kulturpolitische Mitteilungen. Klimagerechte Kulturpolitik. Heft 164 I/2019. Bonn, S. 66–67. Online verfügbar unter [https://kupoge.de/kumi/pdf/164/kumi164\\_66-67.pdf](https://kupoge.de/kumi/pdf/164/kumi164_66-67.pdf), zuletzt geprüft am 07.09.2020.
- Müller-Espey, Christian (2019e): Zukunftsfähigkeit gestalten. Dissertation. Peter Lang GmbH, Internationaler Verlag der Wissenschaften, Frankfurt a.M.
- o.V. (2019): V19-26 „Ein branchenspezifischer Nachhaltigkeitskodex für kleine und mittlere Kulturbetriebe“. unveröffentlichtes Protokoll des Salongesprächs in der Schaderstiftung Darmstadt am 19. September 2019.
- Pfriem, Reinhard; Antoni-Komar, Irene; Lautermann, Christian (2015): Transformative Unternehmen. In: *ÖW* 30 (3), S. 18. DOI: 10.14512/OEW300318.
- Plöger, Sven (2020): Zieht euch warm an, es wird heiss! Frankfurt/Main: Westend.
- Rat für Nachhaltige Entwicklung (Hg.) (2015): Der Deutsche Nachhaltigkeitskodex. Maßstab für nachhaltiges Wirtschaften. Berlin: Rat für Nachhaltige Entwicklung. [https://www.nachhaltigkeitsrat.de/wp-content/uploads/migration/documents/RNE\\_Der\\_Deutsche\\_Nachhaltigkeitskodex\\_DNK\\_texte\\_Nr\\_47\\_Januar\\_2015.pdf](https://www.nachhaltigkeitsrat.de/wp-content/uploads/migration/documents/RNE_Der_Deutsche_Nachhaltigkeitskodex_DNK_texte_Nr_47_Januar_2015.pdf) (Zugriff: 27.08.2020).
- Rat für Nachhaltige Entwicklung (2020): Der Deutsche Nachhaltigkeitskodex. Maßstab für nachhaltiges Wirtschaften. Online verfügbar unter [https://www.deutscher-nachhaltigkeitskodex.de/de-DE/Documents/PDFs/Sustainability-Code/RNE\\_DNK\\_BroschuereA5\\_2020.aspx](https://www.deutscher-nachhaltigkeitskodex.de/de-DE/Documents/PDFs/Sustainability-Code/RNE_DNK_BroschuereA5_2020.aspx), zuletzt geprüft am 14.07.2020.
- Reimann, Nina Eve (2019): Kulturelle Beratung für soziokulturelle Zentren in Niedersachsen. Ein Blick hinter die Kulissen von Change Prozessen aus Beraterperspektive mit Elke Flake. unveröffentlichte Hausarbeit im Rahmen des Seminars "soziok\_change Veränderungsprozesse in Kulturbetrieben nachhaltig gestalten" im Sommersemester 2019 am Fachbereich 2, Stiftung Universität Hildesheim unter der Leitung von Dr. Christian Müller-Espey.
- Schneegaß, Rosalie (2020): Klimafreundlich kulturell. Wissenschaftler der Universität Hildesheim erforschten zwei Jahre lang, was die Kulturszene für den Planeten tun kann. In: *Hildesheimer Allgemeine Zeitung*, 2020 (vom 12.09.2020).
- Schneider, Wolfgang (2020): Jetzt in Zukunft? Nachhaltigkeitskultur als Forschungsgegenstand. In: Olaf Zimmermann und Theo Geißler (Hg.): Politik & Kultur. Zeitung des Deutschen Kulturrates (Nr. 5 / 2020), S. 17, zuletzt geprüft am 10.08.2020.
- Schneider, Wolfgang; Müller-Espey, Christian (2018): Förderantrag Nachhaltigkeitskultur: Praxis und Perspektiven soziokultureller Zentren. Erstellt von der Stiftung der Universität Hildesheim an die Adresse des Fonds Nachhaltigkeitskultur des Rats für Nachhaltige Entwicklung (RNE). Hg. v. nv. Hildesheim.
- Schneidewind, Uwe (2018): Die große Transformation. Eine Einführung in die Kunst gesellschaftlichen Wandels. Frankfurt/Main: Fischer.
- Schneidewind, Uwe (2019): Ein gutes Leben für alle Menschen ermöglichen. Die kulturelle Dimension des Klimawandels. In: *Politik & Kultur Zeitung des Deutschen Kulturrates*, Oktober 2019 (Nr. 10/2019). Online verfügbar unter <https://www.kulturrat.de/wp-content/uploads/2019/09/puk10-19.pdf>, zuletzt geprüft am 03.09.2020.
- Schnepf, Luisa (2019): Nachhaltigkeit im Kulturbereich – Wie soll das gehen? Karlsruher Studierende zeigen es. In: *Karlsruhe Blog*. Online verfügbar unter <https://www.karlsruhe-blog.de/2019/02/14/nachhaltigkeit-kultur-karlsruhe/>, zuletzt geprüft am 07.09.2020.

Stiftung Niedersachsen (2018): sozioK\_change. Online verfügbar unter [https://www.stnds.de/was-wir-foerdern/programme/soziok\\_change](https://www.stnds.de/was-wir-foerdern/programme/soziok_change), zuletzt geprüft am 17.08.2020.

Walther, Helena; Gruber, Kristina (2020): Zusammenfassung der Beispiele aus der Erprobung eines branchenspezifischen Kodex für die Soziokultur durch Karlsruher Kulturbetriebe. unveröffentlichte Zusammenfassung der Ergebnisse aus der Erprobung eines branchenspezifischen Nachhaltigkeitskodex im Rahmen des Projektseminars „Nachhaltigkeit in Aktion: Erprobung eines branchenspezifischen Nachhaltigkeitskodex in Karlsruher Kulturbetrieben“ Zentrum für Angewandte Kulturwissenschaft und Studium Generale (ZAK) in Karlsruhe unter der Leitung von Dr. Christian Müller-Espey im Sommersemester 2019. Institut für Kulturpolitik, Universität Hildesheim.

WBGU (2011): Welt im Wandel. Gesellschaftsvertrag für eine Große Transformation. Berlin: Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen (WBGU). [https://www.wbgu.de/fileadmin/user\\_upload/wbgu/publikationen/hauptgutachten/hg2011/pdf/wbgu\\_jg2011.pdf](https://www.wbgu.de/fileadmin/user_upload/wbgu/publikationen/hauptgutachten/hg2011/pdf/wbgu_jg2011.pdf), zuletzt geprüft am 27.08.2020.